OMNIBUS,
Belletriſtiſches Blatt,
erſcheint jeden
Sonntag Morgen.
Enthält außer zwei ſpannenden
Romanen.
aus der Feder der renommirteſten Schriftſteller eine reiche Auswahl von
unterhaltendem Leſeſtoff,
eine Ueberſicht der
wichtigſten Neuigkeiten
der Woche,
Lokal- und neueſte Nachrichten, Wochen-Rundſchau ꝛc.

Bedingungen:
Preis per Poſt:
$3.00 per Jahr.
Von den Trägern:
25Cts. für 4 Nummern
Einzelne Nummern 10Cts.
Anzeigen, per Square von 10 Zeilen Nonpareil, für jedesmalige Inſertion $1.00
—0—
Der Omnibus und das wöchentliche Volksblatt, durch die Poſt, zuſammen nur $4.00
Der Omnibus und das halbwöchentliche Volksblatt, durch die Poſt, zuſammen nur $5.50
Der Omnibus und das tägliche Volksblatt, durch die Poſt, zuſammen nur $10.50
—0—
Man adreſſire gef.
W. Krippenſtapel,
Louisville Ky.

Jahrgang 2. Nummer 19.

OMNIBUS.

Sonntagsblatt des Louisville Volksblatts.

Louisville, Ky., Sonntag, den 5. Mai 1867.

Das Tägliche
Louisville Volksblatt,
erſcheint mit Ausnahme Montags jeden Morgen und enthält alle bis gegen Morgen einlaufenden Depeſchen in deutſcher Ueberſetzung. Es koſtet, frei in's Haus geliefert,

1 Woche		20 Cents.
3 Monate	per Poſt	$2,00
6 Monate	„ „	4.00
1 Jahr	„ „	8.00

—0—
Das Halbwöchentliche
Louisville Volksblatt,
erſcheint jeden Mittwoch und Samſtag Morgen. Es koſtet frei in's Haus geliefert, für

Zwei Wochen		15 Cents.
1 Jahr	per Poſt	$3.00
6 Monate	„ „	1.50

—0—
Das Wöchentliche
Louisville Volksblatt
verläßt jeden Mittwoch Morgen die Preſſe und wird ſofort zur Poſt befördert. Es enthält neben den neueſten politiſchen Nachrichten den ausgewählteſten Leſeſtoff und namentlich einen ſorgfältig ausgearbeiteten Marktbericht. Der Preis dieſes Blattes iſt in unbedingter Vorausbezahlung

6 Monate	75 Cents.
1 Jahr	$1.50
Einzelne Nummern	—.05

Anzeigen für daſſelbe finden billige Aufnahme.
—0—
Nach Deutſchland
verſenden wir das Wöchentliche Volksblatt (wobei wir die Frankirung beſorgen):

1 Jahr	$5.00
6 Monate	2.50
3 Monate	1.25
Einzelne Nummern	—.10

Die Wirkung einer ſchlechten Nacht.

ER wälzt ſich auf dem Lager
Unruhig her und hin;
Ihm kommt der Preuß'ſche Schwager
Und Bismarck in den Sinn
Er ſehnt ſich nach dem Haſen
Aus der Ideen Fluth,
Und doch, Er kann nicht ſchlafen
Zu wild wallt Ihm das Blut.

Schon fängt Er an zu ſchnarchen,
Doch ach, es währt nicht lang,
Da weht's in dem Monarchen
Wie Sturmwind ſchaurig bang.
Gedankenhämmer klopfen
Geſchäftig durch ſein Hirn;
Es treten volle Tropfen
Der Angſt Ihm auf die Stirn.

Es klirret laut das Fenſter,
Es rauſcht die Jalouſie;
Es tritt ein Zug Geſpenſter
Vor ſeine Phantaſie.
Er hört den Sturmmarſch blaſen,
Zum wilden Waffentanz;
Die Pickelhauben raſen: —
Heil Dir im Siegerkranz!

Es ſchmückt mit Lorbeerzweigen
Der Preuße Thür und Thor;
Die üpp'gen Blüthen ſteigen
Im Siegestanz hervor.
Es jubelt am Altare
Der Hymnus des Gebets,
Er denkt an die Gloire,
Er denkt an Königgrätz.

Und Alles wird lebendig,
Was je Sein Herz betrog;
Was ihn „beklemmt" inwendig,
Es wird zum Monolog.
Bei all den großen Siegen,
Mit Blitzes Eil' vollbracht,
Hab' Ich umſonſt geſchwiegen,
Nicht einen — Schnitt gemacht?

Stand hinter den Couliſſen
Mein Genius lauernd nicht?
Spielt ich nicht ſtill, befliſſen,
Mein Spiel im Weltgericht?
Hätt' nicht des Degens Spitze
Gefordert mein Kaiſeramt,
Als Ich, auf Jovis Sitze,
Mich ſelbſt zur Raſt verdammt?

Er wälzt ſich auf dem Lager
Unruhig her und hin;
Ihm kommt der Preuß'ſche Schwager
Und Bismarck nicht aus dem Sinn. —
Am Morgen zuckten die Drähte
Nach allen Ecken ſchon;
Die ganze Preſſe krähte
Von—Luxemburg's Annexion!

Tempora mutantur.

Auf ſeines Thrones weichen Purpurkiſſen
Gebeugten Hauptes ſitzt der Empereur;
Nicht läßt ſein Aug', nicht mehr ſein Mund uns wiſſen,
Daß dieſer Mann Europa's einſt'ger „Er":
Sein Blick iſt trüb, und ſeine Worte allen, —
Der einſt ſo ſtark, wie iſt er abgefallen!

Er ſchaukelt nur noch auf des Thrones Sitze,
Geſchaukelt heut, wo ſonſt er war gewiegt;
Des Herrſchens Krone und des Schlafes Mütze,
Ihm heut zu Häupten gleichweis nahe liegt.
Der Krone Glanz, des Purpurs ſchwellend Wallen,
So mager jetzt, ſo ſichtlich abgefallen!

Manch Gabelfrühſtück, das er ſonſt geheißen
Willkommen ſtets, er heute laſſen muß:
Der arme Mann! er kann es nicht mehr beißen
Und ſitzt davor ein ſtiller Tantalus.
Beim letzten Gabelfrühſtück, ach, vor allen
Iſt für Ihn garnichts, garnichts abgefallen!

Wie wäſſert ihm auf ſeiner ſtillen Lauer
Nach mancher Traube wohl der durſt'ge Mund,
Doch heut für ihn ſind alle Trauben ſauer:
Sie wären ihm, ſo heißt's ſehr ungeſund.
Und ſtatt der Trauben, ach, der ſchönen, prallen,
Iſt nur er ſelbſt, ja, er ſelber abgefallen!

Und jammernd ruft's die Schaar betreßter Klager
„Weh, abgefallen iſt ſein glänzend Air!
„Der einſt ſo dick, ihm tönt's heut: Gott wie mager!
„Und klein geworden iſt ſein allzu großes „Er;"
„Von ſeinen einſt'gen Einzigkeiten allen
„Iſt ſelbſt ſein großes E ihm abgefallen!"

„Ihr habt's geraubt, Ihr spiritus profundi,
„Ihr Bismarck's, Moltke's, Dreyſe's habt es gethan,
„Durch Euch ward heut, sic transit gloria mundi
„Zum leeren Krater Er, der einſt ein Vulkan! —
„Doch noch iſt da ein Sohn zum Heil uns Allen,
„Vom Stamm nicht weit als Apfel abgefallen!"

Schöner Traum.

Ach Bruder, wenn's in unſrer Gaß,
Wo wir zween Beede wohnen,
Nur regnen thät ohn' Unterlaß,
Dukaten und Dublonen.

Wir kämen dann mit Fäſſern her,
Mit Bütten und mit Kübeln,
Und fing ich auch ein Dutzend mehr,
Du thatſt mir's nicht verübeln.

Dann riß mein Wanderbuch ich fein
In hunderttauſend Fetzen,
Und thät des Meiſters Töchterlein
In ihre Backen pfetzen.

Wir tränken nichts als Punſch u. Wein
Des Morgens beim Erwachen,
Und thäten bis zur Nacht herein
Uns dabei luſtig machen.

Wir ſchmauchten nichts als Schnupftabak
Und ſpeiſten nichts als Braten,
Und trügen Werktags einen Frack
Mit Knöpfen und Dukaten.

Wir führen in der Welt herum
Zween Kutſcher auf den Böcken,
Und prügelten uns nur herum
Mit feinen Bambusſtöcken.

Wenn wir nur nicht im Thurme ſind,
Wenn uns das Glück begegnet,
Da es in unſrer Stadt geſchwind
Einmal Dukaten regnet.

Kabel-Depeſchen.

Aus Holland, 27. April. Ich kann Ihnen auf das Beſtimmteſte die erfreuliche Friedensnachricht mittheilen, daß die holländiſche Regierung beſchloſſen hat, Luxemburg zu verauctioniren.

Paris, 27. April. Die franzöſiſche Regierung hat ſo eben die Preußiſche erſucht, noch 1000 Kanonen (ohne militairiſche Begleitung) in der Pariſer Weltausſtellung aufzuſtellen.

Berlin, 27. April. Graf Bismarck hat der holländiſchen Regierung bezüglich der Verauctionirung Luxemburg's geantwortet, daß Preußen und Deutſchland Nichts bieten aber nöthigenfalls losſchlagen werden.

Luxemburgiſcher National-Hymnus.

Ich ſag' nicht ſo, und ſag' nicht ſo;
Denn wenn ich ſo ſagt' oder ſo,
So könnt man ſpäter ſagen,
Ich hätt' ſo oder ſo geſagt,
Und packe mich — Gott ſei's geklagt —
Beim Kragen!
Drum ſag' ich weder ſo, noch ſo,
Brennt auch die Frage lichterloh;
Bin nicht Franzöſiſch, nicht Holländ'ſch,
Geſchweige Deutſch; ich bin ein — Menſch,
Dazu ein durch und durcher
Geborner Luxemburcher!

Heiraths-Anzeige. Die unterzeichnete, bisher alleinſtehende Jungfrau beehrt ſich, hiermit anzuzeigen, daß ſie im Mai d. J. endlich unter die Haube kommen wird, und zwar unter die Pickelhaube.

Germania.

Kleines Zwiegeſpräch.

Preußen. Nimmſt du Savoyen und Nizza, nehme ich — Deutſchland!
Frankreich. Nimmſt du Deutſchland, nehme ich Luxemburg!
Preußen. Nimmſt du Luxemburg, nehme ich Holland!
Frankreich. Nimmſt du Holland, nehme ich Belgien!
Preußen. Nun, es ſcheint, daß wir und Beide nichts nehmen!
Frankreich. Aber — den Anderen!

Aus der Franzöſiſchen Lehrſtunde.

Der Sprachmeiſter. „Ce qui est bon a prendre, est bon a retenir." Wollen Sie das gefälligſt in Ihr geliebtes Deutſch übertragen?

Der gelehrige Schüler. Wenn Luxemburg für die Franzoſen von ſo großer Wichtigkeit iſt, dann iſt es für Deutſchland noch weit wichtiger — es zu behalten.

Der Meiſter. Sie machen — betrübende Fortſchritte!

An W. Kohnſtamm, Esq.

Sing Sing.

Gratulire, Papa Kohnſtamm, zu deinem kleinen Söhnchen. Hoffentlich wird er in die Fußſtapfen ſeines Vaters treten. Der Stamm Kohn iſt doch nicht umzubringen.

Meyer.

Antwort.

Was willſt du, mein lieber Meyer. Was gemacht werden kann, wird gemacht, — ſelbſt in Sing Sin.g

Dein
Kohn-Stamm.
vom Stamme Nim.

Schulze. Warum will ER wol jrade jetzt Luxemburg haben? Und warum jrade Luxemburg?

Müller. Wahrſcheinlich aus Rückſicht auf die Pariſer.

Schulze. Woſo denn?

Müller. Na weil ſie nich verjeſſen können, daß ER ihnen den Garten von Luxembourg jenommen hat; und deßhalb will Er ihnen jetzt das janze Paradies von Luxemburg dafür jeben.

Schulze. Wenn man nich der Baum der Erkenntniß in dies Paradies ſtünde! ER wird am Ende — —

Müller. In den ſauren Appel beißen müſſen? —

Schulze. Und ſich hernach ſchämen?

Müller. So is et!

—Man hat ſich darüber luſtig gemacht, daß die zur Feier der Thronbeſteigung Heinrichs XXII. erlaſſene Amneſtie ſich nur auf Geldſtrafen bis zu 10 Thalern und auf Gefängnißſtrafen bis zu drei Wochen erſtreckt. Man thut dem Beherrſcher aller Reußen ä. L. entſchieden Unrecht. Die Amneſtie kommt auch den politiſchen Verbrechern zu Gute, da, wie wir hören, auf Verbrechen wider die Majeſtät in Anſehung ihrer Größe dort höchſtens mit drei Wochen beſtraft werden.

— Franzöſiſche Blätter rühmen es als einen Beweis der zwiſchen Preußen und Frankreich beſtehenden Entente 'cordialo, daß nächſtens der kaiſerliche Prinz zur Cur nach Kreuznach geſchickt werden ſoll. Wir ſehen darin nur einen Beweis dafür, daß die beiderſeitige Freundſchaft nicht auf feſtem Fuß ſteht, ſondern auf — flüchtiger Doole.

Die Menſchen ſind Portemonnais manche mit Papier, manche mit Kupfergeld, wenige mit Gold gefüllt. Ledern ſind die meiſten.

Bogomil Dawiſon.

Er wurde am 15. Mai 1816 in Warſchau geboren. Seine in Folge der polniſchen Revolution verarmenden Eltern vermochten ihm nur eine dürftige Schulerziehung zu geben. Bald mußte er ſich nach Broderwerb umſehen und wurde Schreiber bei einem Sequeſtrator; dieſer bezahlte ihn ſehr ſchlecht.

Doch verſchaffte er ſich einen Nebenverdienſt als Schildermaler. Und bald brachte er's zum Gehülfen bei der Redaktion der Gazetta Warzawska (Warſchauer Gazette). Er bekam dort Zeitungsartikel auszuſchreiben, Correcturbogen auszutragen und alle jene kleinen Dienſte zu thun, welche ſich auf den jüngſten Geſchäftsangehörigen zu häufen pflegen. Bis ſpät in der Nacht mußte er zur Hand ſein, um das am andern Morgen auszugebende Blatt noch einmal durchzuſehen. Der Chefredakteur Krupski ließ ihm denn deßwegen auch ein eigenes Logis einrichten. Daſſelbe beſtand freilich aus nichts weiter als einem durch einen Bretterverſchlag dem großen Druckerſaale abgewonnenen, ſehr engen Raume, indeſſen machte es den jungen Arbeiter glücklich. Das Gefühl einer gewiſſen Selbſtſtändigkeit kam über ihn; er hatte einen Ort, wo er ſich ſeinen eigenen Arbeiten überlaſſen konnte.

Vor Allem mußte die Kenntniß des Deutſchen und Franzöſiſchen vervollkommnet werden. Als er die Erlaubniß bekam, einzelne kleine Nachrichten aus der Voſſiſchen Zeitung für die Gazeta warszawska in's Polniſche zu überſetzen, fühlte er ſich um ein Stück gewachſen. Es ging ihm plötzlich auf, daß es ja nicht unmöglich ſei, ein wirklicher Ueberſetzer zu werden, und das wurden ſeine kühnen Träume.

Hauptſächlich aber war es das Theater, das jene junge, für alles Schöne empfängliche Seele mit Entzücken und Begeiſterung erfüllte. Ein namenloſer Zauber ſchien ihm um Alles gewoben, was mit der Bühne zuſammenhing; der geringſte Couliſſenſchieber war ihm ein beneidenswerthes Geſchöpf! Wie oft ſtand er, faſt erſtarrt von der eiſigen Winterkälte, gepeitſcht von Regen und Schnee, in der dunkeln Ecke am Eingangspförtchen, welches zu den Garderoben der Schauſpieler führte, um einen flüchtigen Blick jener Glücklichen zu erhaſchen.

Mit der Zeit jedoch genügte das Anbeten aus der Ferne ſeinem regen Geiſte nicht mehr; er wollte in eine engere Verbindung mit den Männern treten, denen er ſich in dunkler Vorahnung ſo nah, ſo verwandt fühlte. Zu dieſem Behufe näherte er ſich einem alten, freundlichen Manne, dem in der Zeitungsoffice die Beſorgung der Theaterzettel oblag. Zaghaft brachte er ſeine Bitte vor, ihn in die Geheimniſſe des Setzens einzuweihen. Bald war er der Handgriffe ſo mächtig, daß ſein Gönner ihm die Zettel zu ſetzen überließ und dafür das weiche Lager ſuchte. Niemand war glücklicher als Dawiſon, bis tief in der Nacht ſtand er am Setzkaſten, vor ſich das Manuſcript des Theaterzettels.

Bald ſollte er dem erſehnten Ziele einen Schritt näher kommen. Durch den Unterricht des penſionirten Tänzers Tarracini wurde Dawiſon mit einigen untergeordneten Mitgliedern des Warſchauer Theaters bekannt, in deren Kreis er durch die glückliche Nachahnung der verſchiedenſten Perſönlichkeiten raſch in einer gewiſſen Geltung gelangte.

Von da an hatte der junge Menſch nicht Raſt und nicht Ruhe. Zitternd ſehen wir ihn eines Tages vor dem Tyrannen des Warſchauer Theaters, dem Direktor Dmuszewski, ſtehen und um Aufnahme in die dramatiſche Schule bitten. Sie wurde ihm gewährt. Zwei Jahre ſeufzte er unter dem Zopfunterricht der Anſtalt. „Wie viele Jahre," ſage Dawiſon ſelbſt ſcherzend, „hatte ich zu arbeiten, um Alles das zu vergeſſen, was ich damals gelernt hatte!"

Endlich—endlich kam (1837) der erſehnte Tag des erſten Auftretens! Der Erfolg war günſtig; trotzdem gab er ſeine Stellung bald wieder auf, weil ſie ihm nicht genug Gelegenheit bot, ſich zu verſuchen. Den gährenden Kopf zog es zu den kleineren Truppen. Er ging nach Wilna, wo ſein Fleiß willkommen war, und fing an Alles zu ſpielen. Die ſogenannten Liebhaber, polternde Alte, Helden, Intriguanten, gab es in dem gewöhnlichen Sinne ſchon hier nicht für ihn. Er lernte in jeder Rolle den Menſchen herausfinden und ihn in eigenthümlicher Weiſe darſtellen, und den „Vater der Debütantin" ſpielte er mit derſelben Hingebung, wie den „Hamlet."

Da löſte ſich die polniſche Truppe in Wilna auf.

„Jetzt kannſt du vor das Publikum Warſchaus hintreten!" rief es in Dawiſou, und mit freudiger Zuverſicht flog er ſeiner Vaterſtadt entgegen. Sein erſter Weg war zu Dmuszewski, dem Direktor des polniſchen Theaters.

Der war nun gar kein Enthuſiaſt. „Es iſt Alles recht ſchön," erwiderte er, „ich will gern glauben, daß es Ihnen Vergnügen machen wird, in Warſchau aufzutreten — aber Sie ſind hier längſt vergeſſen, keine Katze kommt Ihretwegen ins Parterre. Und Honorar? Gage? — nein, Beſter. Das iſt zu viel. Iſt es Ihnen nicht Ehre genug, daß man Sie überhaupt in Warſchau auftreten läßt?"

Das war allerdings für Dawiſon augenblickliche Verhältniſſe zu wenig. Er ſchnürte bald ſein Bündel und verließ zum zweiten Male die Hauptſtadt, als ihm pon Lemberg der Antrag gemacht worden war, an das dortige Theater zu kommen. Hier ging es ihm bald wieder beſſer. Obwohl der Kampf, den ſein höheres Wiſſen, ſein beſſeres Können gegen den alten Schlendrian aufnahm, ihm unzählige Feinde machte, hielt doch der Intendant, Graf Starbek zu ihm, und Beide hatten die Idee einer gründlichen Reform des polniſchen Theaters noch nicht aufgegeben, als ein neuer Umſtand plötzlich dem Leben Dawiſon's eine ganz andere Richtung gab.

Dawiſon hatte nämlich in Lemberg unter ſeinen Collegen auch die Bekanntſchaft einer Familie gemacht, deren Mitglieder zu den vorzüglichſten Künſtlern der Bühne gehörten. Beſonders zeichnete die eine Tochter, eine zarte junge Dame, das feinſte Verſtändniß aus. Von der natürlichen Anmuth der Erſcheinung angezogen, war der junge Künſtler bald leidenſchaftlich gefeſſelt. Wanda ſollte ſein Weib werden. Mit der Gewißheit aber, daß ſie es auch wollte, war es allein nicht gethan. Hinderniſſe der mannigfachſten Art traten den Beiden entgegen.

(Schluß folgt.)

Maria Thereſia

und ihr

Ofenheizer.

Hiſtoriſche Novelle von **L. Mühlbach**

I.

Der gravirte Becher.

Prinzeſſin Amalie von Preußen war allein in ihrem Cabinet, allein wie immer. Sie lag auf dem Divan und ſtarrte zur Decke empor, in tiefer Troſtloſigkeit ihr elendes Geſchick überdenkend.

Mit welcher Sehnſucht hatte ſie nicht Jahre lang auf das Ende dieſes unſeligen Krieges gehofft, der Oeſterreich und Preußen ſich als Feinde gegenüber ließ und dadurch den unglücklichen Freiherrn von der Trenk gewiſſermaßen zu einem Kriegsgefangenen machte. Wenn der Krieg zu Ende iſt, hatte ſie zu ſich ſelber geſagt, dann werden die Kriegsgefangenen ausgelöſt, dann wird Maria Thereſia auch die Auslöſung ihres Rittmeiſters Friedrich von Trenk fordern, dann endlich wird er frei ſein!

Aber der Friede war ſeid vier Monaten ſchon geſchloſſen und Trenk ſaß immer noch in ſeinem unterirdiſchen Kerker zu Magdeburg. Ganz Europa war befreit von den Feſſeln des Krieges, — Trenk allein trug noch die Feſſeln der Gefangenſchaft!

Das war es, was die Prinzeſſin Amalie traurig machte bis zum Tode, was den Schlaf von ihrem Lager verbannte und ſie am Tage ruhelos und in Verzweiflung umhertrieb.

Jetzt hatte ſie keine Hoffnung mehr, jetzt war der letzte Strahl erloſchen! Der Friede war geſchloſſen und Trenk war vergeſſen worden. Gott, welcher ihr das Glück verſagt hatte, daß er durch ihre Hand die Freiheit wieder erlangt hätte. Gott wollte ihr nicht einmal den Troſt gönnen, ihn durch Andere befreit zu ſehen.

Seit neun Jahren ſchmachtete Trenk im Kerker, ſeit neun Jahren hatte Amalie keinen anderen Gedanken, keine andere Hoffnung, keinen anderen Wunſch gehabt, als ihn befreien zu können. Ihr ganzes Leben war dieſem Beſtreben geweiht geweſen.

Sie dachte nicht daran, wie viele Tauſende ſie dieſem Beſtreben hingegeben, daß ſie zur Erreichung deſſelben nicht blos ihr ganzes Privatvermögen geopfert, ſondern auch Schulden gemacht, die ſie jetzt kaum im Stande war, von ihren Einkünften abzuzahlen.

Das Geld hatte für ſie, dieſem Einen großen Ziel ihres Lebens gegenüber, gar keinen Werth, — ſie dachte nur daran, daß ihr Herz zerbrochen ſei in eitlem, nutzloſen Bemühen, daß ihre Hoffnungen in Staub zerfallen und ihr Daſein werthlos geworden!

Der Friede hatte überall die Herzen mit neuer Zuverſicht, mit neuen Hoffnungen begrüßt, ſie allein hatte er mit Verzweiflung, mit Troſtloſigkeit erfüllt.

Während Jedermann wieder heiteren und friſchen Muthes hinaustrat in das Leben, verbarg Prinzeſſin Amalie allein ſich gramvoll u. voll finſteren Mißmuthes in ihren Gemächern, alle Diejenigen haſſend, welche lachten und heiter waren, mit finſterem zornigen Neid alle Diejenigen verabſcheuend, welche glücklich und zufrieden waren.

Für ſie war die Welt nichts als ein großes, ſchauerliches Grab und ſie haßte Jeden, der den tollen und frevelnden Muth hatte, am Rande dieſes Grabes tanzen und glücklich ſein zu wollen. Sie rächte ſich an den Menſchen, welche ſie flohen, indem ſie ſie mit bitteren Sarkasmen, mit boshaften Spötteleien verfolgte, um ſie dadurch immer mehr von ſich zu entfernen.

Sie wollte allein ſein, ganz allein. Oede war es in ihr, öde ſollte es um ſie ſein!

Für ſie gab es keine Zerſtreuungen mehr; wie eine Gefangene lebte ſie in dem Innern ihrer Gemächer, und wenn ſie genöthigt war, zu irgend einem großen Hoffeſte aus ihrer Einſamkeit hervorzutreten und in der Geſellſchaft zu erſcheinen, ſo rächte ſie ſich dafür durch bittere Sarkasmen und ſchneidende Scherzworte, die ſie gewiſſermaßen wie Balſam auf die brennenden Wunden ihres Herzens legte und an denen ſie ihre eigenen Schmerzen kühlte.

Sie war alſo auch heute, wie immer allein. Ihre Hofdame, welche ihr eine von Molieres beißenden, ſatyriſchen Comödien, welche die Prinzeſſin beſonders liebte, vorgeleſen, hatte jetzt auf einige Stunden bis zur Tafel, Urlaub erhalten und war ausgefahren, um Beſuche zu machen und ſich in der Unterhaltung mit ihren Freundinnen von dem läſtigen Zwange ihres Dienſtes zu erholen.

Auch ihrem Kammerherrn hatte die Prinzeſſin ſagen laſſen, ſie bedürfe heute bis zur Tafel ſeiner nicht, und auch er hatte das Schloß verlaſſen; nur die beiden Pagen warteten im Vorzimmer, welches durch zwei Gemächer von dem Cabinet der Prinzeſſin entfernt war.

Amalia hatte alſo das volle Gefühl des wirklichen, ungeſtörten Alleinſeins, ſie durfte laut jammern und ſeufzen, ſchelten und Klagen, ſie durfte ihrem Zorn, wie ihrem Schmerze Worte verleihen, ohne fürchten zu müſſen, von Andern belauſcht zu werden, als von dieſen todten, ſchweigenden Wänden, welche lange ſchon allein die Vertrauten ihres Kummers geweſen.

Auf einmal war dieſe Stille um ſich her durch ein leiſes Klopfen an ihrer Thüre unterbrochen, und auf ihren Ruf trat einer ihrer Pagen herein. Mit ängſtlicher Miene um Verzeihung bittend, daß er es gewagt, die Prinzeſſin zu ſtören, berichtete er ihr, daß draußen an der Thür ein fremder Mann ſei, welcher dringend bitte vorgelaſſen zu werden.

Und was will er von mir? fragte die Prinzeſſin rauh. Ich habe keine Stelle zu vergeben, keine Würden zu verleihen, kein Geld zu verſchenken! Sagen ſie ihm das, dann wird er ſchon wieder gehen.

Er ſagte, er ſei ein fremder Juwelier, erwiderte der Page, und ſei für ihn von höchſter Wichtigkeit, daß Eure Königliche Hoheit ihm die Gnade erzeigten, ſeine Koſtbarkeiten und Seltenheiten anzuſchauen, denn er hoffe, daß dieſelben Eure Königliche Hoheit gefallen und Sie dann die Gnade haben würden, einige Einkäufe zu machen, um ihn ſo hier in Berlin in die Mode zu bringen.

„Er iſt ein Narr, ſagen Sie ihm das," rief Amalie mit einem heiſeren Lachen. „Ich will nichts wiſſen von ſeinen Koſtbarkeiten und Schätzen. Er ſoll gehen und es nicht wieder wagen mich zu beläſtigen. Nun, Sie gehen noch immer nicht, weshalb zögern Sie?"

„Königliche Hoheit, der Mann bat gar zu dringend und flehentlich. Er ſagte, Eure königliche Hoheit kennten ihn ſchon von Magdeburg her, und der Gouverneur von Magdeburg, der Herr Landgraf von Heſſen, habe ihm ausdrücklich aufgetragen, zu Eurer königlichen Hoheit zu gehen und Ihnen ſeine Koſtbarkeiten zu zeigen."

Prinzeſſin Amalie war bei dieſen Worten wie durch einen Zauberſchlag aus ihrer Apathie aufgeweckt worden, ſie hatte ſich mit einer ſchnellen Bewegung von dem Divan aufgerichtet, ihr ganzes Weſen hatte wieder Leben, Bewegung gewonnen. Sie machte raſch einige Schritte vorwärts, der Thüre zu, dann blieb ſie, ſich beſinnend, ſtehen. „Rufen Sie mir den Fremden herein," ſagte ſie dann. „Ich will ſeine Schätze ſehen!"

Als der Page das Zimmer verlaſſen hatte, ſchaute ſie athemlos, mit hoch klopfendem Herzen nach der Thüre hin. Es ſchien ihr eine Ewigkeit, bis dieſe ſich öffnete und der Fremde eintrat.

Es war ein hoher, ſchlanker Mann in einfacher, aber eleganter Civilkleidung, der das Gemach betrat, und in der Thüre ſtehen bleibend, die Prinzeſſin ehrfurchtsvoll begrüßte.

Amalie heftete auf ihn ihre ſcharfen, durchbohrenden Blicke, dann ſeufzte ſie tief auf. Sie kannte dieſen Menſchen nicht, ihre Hoffnungen hatten ſich wieder getäuſcht.

„Sie haben geſagt, der Herr Landgraf von Heſſen ſende Sie zu mir?" fragte ſie rauh.

„Ich habe ſo geſagt und ſo iſt es," erwiederte der Mann. „Er hat mir ſogar befohlen, ſobald ich in Berlin ankäme ſofort und zuerſt mit meinen Schätzen zu Eurer königlichen Hoheit zu gehen, und Ihnen dieſelben zu zeigen, damit Sie das Vorkaufsrecht vor allen Uebrigen hätten."

Prinzeſſin Amalie heftete wieder ihre ſcharfen, forſchenden Blicke auf ihn; aber der Mann blieb ganz unbefangen, ganz gleichgültig.

„Zeigen Sie mir Ihre Sachen Herr Juwelier!" befahl Amalie.

Er verbeugte ſich und öffnete die Thür, um bald darauf mit einer ziemlich großen Caſſete zurückzukehren, die er auf dem in der Mitte des Zimmers befindlichen Tiſche aufſtellte. Dann ſchloß er dieſelbe auf und ſchlug den Deckel zurück. Da lagen in den Fächern herrliche Schmuckſachen von ſeltener Schönheit und Arbeit, Ringe, Nadeln, Armſpangen und Halsgeſchmeide.

„Brillanten!" ſagte Amalie verächtlich „nichts weiter als Brillanten."

„Aber Brillanten von ſeltenem Feuer und wundervoll gefaßt," bemerkte der fremde Juwelier. Eure königliche Hoheit ſollten doch die Gnade haben, ſich dieſelben näher zu betrachten."

„Ich mag ſie nicht, ich trage keine Brillanten," ſagte Amalie. „Wenn Sie nur ſolche Dinge haben, ſo machen Sie den Deckel wieder zu, ich kaufe nichts davon."

„Ich habe noch einige andere und ſeltene Schätze, einige herrliche Ciſeliarbeiten von Cellini, einige Eiſenbahnſchnitzwerke aus dem Mittelalter, einige ſehr ſchöne antike Cameen, die Eurer königlichen Hoheit vielleicht beſſer gefallen mögen."

Er hob das erſte Fachwerk aus ſeiner Caſſete hervor, nahm aus dem Grunde eine Menge koſtbarer Sachen, die er auf den Tiſch ausbreitete, indem er der Prinzeſſin dabei den Werth jedes Stückes erklärte und auf die Schönheit deſſelben aufmerkſam machte. — Prinzeſſin Amalie hörte zerſtreut auf ſeine Worte, und alle dieſe koſtbaren und ſeltenen Dinge intereſſirten ſie wenig. Ihre Blicke richteten ſich immer wieder auf denſelben Gegenſtand hin, auf dieſes, in Papier gewickelte runde Packet, das der Juwelier mit den andern Koſtbarkeiten aus der Caſſette hervorgehoben hatte. Es mußte dies ein beſonders koſtbarer und ſeltener Gegenſtand ſein, denn dies allein war ſorgſam in Seidenpapier eingehüllt, während alle übrigen Gegenſtände frei über einander lagen, und doch ſchien der Juwelier ihr gerade dies Stück nicht zeigen zu wollen. Aber Amalie glaubte bemerkt zu haben, daß er mehrmals, als ſei dieſes geheimnißvolle Paket ihm im Wege daſſelbe aufgehoben, und auf eine andere Stelle gelegt hatte aber immer näher nach der Prinzeſſin hin, ſo daß es jetzt ganz dicht vor ihr lag.

„Was haben Sie denn in dieſem Papier?" fragte ſie jetzt.

„Oh, das iſt nichts für Eure königliche Hoheit," ſagte der Juwelier lächelnd. „Ein ganz werthloſer Gegenſtand. Haben Eure königliche Hoheit die Gnade, dieſes Petſchaft zu betrachten. Es ſtellt den heiligen Michael dar, der den Drachen unter ſeinen Füßen tritt, und iſt eine der gelungenſten Ciſelirarbeiten von Benvenuto Cillini."

Er reichte ihr das Petſchaft dar, aber Amalie achtete nicht darauf. Ihre Hand ſtreckte ſich nach dem geheimnißvollen Paket aus, das vor ihr lag, mit einem ſcharfen Blick auf den Juwelier hob ſie es empor und öffnete es.

„Ein Becher, ein zinnerner Becher!" rief ſie erſtaunt.

„Wie ich Eurer königlichen Hoheit ſagte, eine ganz werthloſe Sache, es müßte denn ſein, daß man die Schönheit der Arbeit als einen Werth wollte gelten laſſen. Dieſe Arbeit iſt freilich bewunderungswürdig, und um ſo bewunderungswürdiger, wenn man bedenkt, daß ſie nur mit einem einfachen Brettnagel ausgeführt iſt, und nicht einmal bei hellem Tageslicht, ſondern in der Finſterniß eines unterirdiſchen Kerkers."

Amalie zuckte ſo heftig zuſammen, daß der Becher faſt ihrer Hand entfiel.

Der Juwelier achtete nicht darauf, er fuhr ruhig fort: „Und bemerken Eure königliche Hoheit nur, wie fein und correct bei alledem die Contouren gezeichnet, die Linien gezogen ſind. Er iſt ſo kunſtvoll ausgeführt, wie die Platte irgend eines Kupferſtechers, und es iſt in der That ſchade, daß man nicht im Stande iſt, von dieſem zinnernem Becher Abdrücke machen zu können, man würde ſonſt wirklich allerliebſte Bilder gewinnen, denn die Zeichnungen ſind nicht blos ſchön ausgeführt, ſondern auch ſinnig gedacht und mit ſchönen Verſen darunter geziert, die man in jedes Stammbuch ſchreiben könnte. Wenn Eure königliche Hoheit ſich für ſolche Dinge intereſſiren, ſo haben Sie doch die Gnade, dieſes Stück näher am Licht zu betrachten, es iſt wirklich eine meiſterhafte Arbeit."

Prinzeſſin Amalie antwortete nicht, ſie trat nur haſtig zum Fenſter hin, und dem Juwelier den Rücken zuwendend betrachtete ſie den zinnernen Becher.

Er war allerdings mit ſtaunenswürdigem Fleiß, mit ſeltener Kunſtfertigkeit ausgeführt. Die ganze Fläche war durch zierlich kleine Arabesken in zehn Felder eingetheilt, deren jedes ein kleines Bild von allerliebſter Zeichnung und feinſter, ſauberſter Durchführung enthielt. Kein Grabſtichel konnte die Linien feiner und correcter ziehen oder künſtlicher und effectvoller durch ihre Lage, Schatten und Licht hervorheben. Unter jedem dieſer Bilder waren einige Verſe angebracht, deren Schrift ſo fein, daß man ſie nur, mit äußerſter Anſtrengung leſen konnte. — Aber Amaliens Augen ſchienen heute die Kraft und Stärke früherer Tage wieder gewonnen zu haben, ihre ganze Seele lag in ihren Blicken, die ſie, mit einer ſchmerzvoll ſüßen Freude auf den Becher heftete. Sie konnte Alles ſehen, Alles verſtehen. Da auf dieſem Felde war ein Vogel in einem Käfig dargeſtellt, darunter ſtanden die Verſe:

Ce n'est pas un moineau
Gardé dans cette cage;
C'est un de ces oiseaux
Qui chantent dans l'orage!
Ouvrez, amis des sages!
Brisez fers et verroux!
Les chants dans vos bacages
Rejailleront pour vous!

Dicht daneben, in dem nächſten Felde war wieder ein Vogel im Käfig ſitzend dargeſtellt, während auf einem Zweige des Baumes, unter welchem der Käfig ſtand, ein anderer Vogel mit flatternden Flügeln und geöffnetem Schnabel ſaß. Darunter ſtand:

Le rossignol chante; voici la raison,
Pourquoi il est pris: pour chanter en prison!
Voyons le moineau qui fait tant de dommage,
Jouir de la vie, sans craindre la cage,
Voilà un portrait,
Qui mentre l'effet
Du bondeur des fripons, du dèsastre des sages.

Amalie mußte innehalten, ſie war nicht im Stande weiter zu ſchauen, ihre Augen welche ſo ſelten weinten, waren jetzt von Thränen umdüſtert; ſie fielen nieder auf den Becher, als wollten ſie die Schriftzüge küſſen die Amalien mit ſo viel ſchönen und traurigen Erinnerungen grüßten.

Aber ſie wollte nicht weinen, ſie wollte weiter leſen. Sie ſchüttelte mit einer unwilligen Bewegung die Thränen aus ihren Augen fort, und drehte den Becher weiter um.

(Fortſetzung folgt.)

Bei dem bevorſtehenden

Wohnungswechſel

empfehlen wir folgende Schemata von Miethe-Contrakten, welche beſonders geeignet ſind, die Intereſſen der Vermiether mit den Nachtheilen der Miether in die ſchönſte Harmonie zu bringen und ſo beiden Theilen vollkommen gerecht und genehm zu werden:

§ 1. Anſtändige Miether dürfen nicht mehr als zwei Kinder haben. Sollten ſie dieſer Warnung ungeachtet und gegen die Verabredung ein drittes in die Welt ſetzen, ſo hat der Wirth das Recht, eines davon an den Stadtvater der betreffenden Ward der ſtatt väterlichen Pflege zu übergeben oder auf ſonſt beliebige chineſiſche Weiſe darüber zu verfügen.

§ 2. Geraucht wird nur auf der Straße. Das Schnupfen darf nur in dem Hofraum, wenn einer vorhanden, oder auf dem Dache ſtattfinden.

§ 3. Lautes Nieſen, Seufzen oder Schluchzen wird wegen Erſchütterung der Wände nicht geſtattet. — Daſſelbe gilt von Baſſiſten und ähnlichen tiefen Sängern.

§ 4. Das Weinen wird, da jede Feuchtigkeit zu vermeiden iſt, in den Zimmern nicht geduldet; es darf nur an den Küſten der Rinnſteine geſchehen. Aus demſelben Grunde darf ſich Niemand im Hauſe waſchen; dazu iſt der Ohio u. Beargraß Creek River da.

§ 5. Um den läſtigen Staub zu vermeiden, darf in den Zimmern nicht gekehrt werden. Der Hut wird auf dem Hofe oder auf dem Dache ausgebürſtet.

§ 6. Bei Regenwetter müſſen die Stiefel vor dem Hauſe ausgezogen und die Regenſchirme auf die Straße geſtellt werden.

§ 7. Hunde und Katzen dürfen nicht gehalten werden. Von andern Hausthieren iſt nur Ratten, Mäuſen, Schwaben und Wanzen der Aufenthalt geſtattet.

§ 8. Sind im Winter die Fenſter eingefroren, ſo muß der Miether ſo lange an dieſelben hauchen, bis ſie aufgethaut ſind. Doch erſtreckt ſich dieſe Verbindlichkeit nur vom erſten Dezember bis erſten Mai, ſo daß dem Miether ſelbſt im ſchlimmſten Falle immer noch eine Ferienzeit von ſieben Monaten zu andern Beſchäftigungen bleibt.

§ 9. Kein Miether darf im Hauſe Geſchäfte führen oder Jemandem erlauben, ſich länger als eine Stunde in ſeiner Wohnung aufzuhalten.

§ 10. Um die Treppen vor zu großer Abnutzung durch Mahnbeſuche zu ſchützen, darf der Miether unter keiner Bedingung Schulden machen.

§ 11. Sollte die Cholera ausbrechen, ſo darf der Miether weder Obſt eſſen noch zu leicht gekleidet gehen, damit das Erbrechen in den Häuſern kein Brechen der Häuſer verurſache.

§ 12. Wer über Rauch im Zimmer und Ofen klagt, darf hinausgehen und warten, bis derſelbe ſich verzogen hat.

§ 13. Die Miethe wird auf drei Jahre vorausbezahlt, und zwar ſo, daß nach Ablauf eines Jahres immer wieder auf drei Jahre pränumerirt wird. Wer vor Ablauf dieſer Zeit ſtirbt, hat ſich die Folgen ſelbſt zuſchreiben.

Partnerſhip-Auflöſung.

Die ſeither unter der Firma Louis Krieger & Co. beſtandene Partnerſhip iſt durch gegenſeitiges Uebereinkommen mit dem erſten Januar 1867 aufgelöſt worden.

Jeder Partner iſt autoriſirt die Unterſchrift der Firma in Geſchäftsſachen derſelben zu gebrauchen. Alle welche der Firma noch ſchulden, wollen gefälligſt vorkommen und die Rechnungen ausgleichen.

Louis Krieger,
Jacob Krieger,
Chas. L. Handwerker.
ap10 1M

J. Krieger & Handwerker,
(Nachfolger von L. Krieger & Co.,)
Händler in
Saddlery Hardware, Leder,
Häuten, Oel u. Schuhmachergeräthen,
No. 16 Weſt-Marktſtraße, zw. erſter und zweiter,
Louisville, Ky.

☞ Sattler und Schuhmacher werden es in ihrem Intereſſe finden, bei uns vorzuſprechen, ehe ſie anderswo kaufen, da unſere Preiſe wenigſtens ſo billig ſind, wie das irgend eines Hauſes im Weſten. ap10 3M§

Neue Firma.

Joſ. T. Wood. H. L. Pfingſt.
Wood & Pfingſt,
Louisville Strumpf-Fabrik
und
Wollenwaaren-Handlung,
No. 148 Südſeite der Marktſtraße,
zwiſchen 4. und 5. Straße.

Da wir uns an geſtrigen Tage geſchäftlich verbunden haben, ſo erlauben wir uns, unſern Freunden, ſo wie dem geehrten Publikum im Allgemein n mitzutheilen, daß wir die Fabrikation von Strümpfen u. ſ. w. im vergrößerten Maßſtabe betreiben werden und daß wir deshalb das vollſtändigſte Lager von dieſen Artikeln, ſowie von Garnen, Handſchuhen, Unterkleidern, Flanellen u. ſ. w. auf Lager halten und zu den niedrigſten Preiſen zu liefern im Stande ſind.

Wiederverkäufern wird ein angemeſſener Rabatt gegeben. Zum zahlreichen Beſuche ladet ein
my30 3M§ Wood u. Pfingſt.

J. F. Donaly................R. M. Oſtrander.
J. F. Donaly & Co., Agte.
Plumbers, Gas- u. Steamfitters,
Greenſtraße, zwiſchen vierter und fünfter, zwei Thüren unterhalb vierter Straße.

Wir haben unſer Geſchäft nach obigem Platze verlegt, wo wir bereit ſind, alle Beſtellungen auf in unſer Fach ſchlagende Arbeiten zu übernehmen. Wir halten ſtets vorräthig: Badwannen, Water-Cloſets, Waſchſtände, Hydrants, Pumpen, bleierne und eiſerne Röhren, Gas Fixtures ꝛc. Indem wir uns dem Publikum beſtens empfehlen, machen wir darauf aufmerkſam, daß wir Beſtellungen prompt, billig und zur Zufriedenheit in kürzeſter Zeit ausführen.
ap30 3Mtḣ J. F. Donaly u. Co.,
Greenſtraße, zw. 4. und 5., zwei Thüren unterh. vierter.

HALL, MOORE & MILLER,
Fabrikanten.

Wir haben täglich über zweihundert Arbeiter beſchäftigt mit Anfertigung von Ackerbau Geräthſchaften und Maſchinen ꝛc. Dadurch ſind wir in den Stand geſetzt, unſere Fabrikate billiger zu verkaufen, wie irgend ein Etabliſſement in den Ver. Staaten. Wir halten vorräthig:

Kentucky Erntemaſchinen, vereinter Schnitter und Mäher.
Kentucky Broad Gauge (breitſpurig), Schnitter allein; ſchneidet 7 Fuß.
Kentucky Clipper Mower, allein.
Zwei- und vierſpännige Lever Powers und Threſhers.
Ein- und zweiſpännige Ketten oder Railway Powers und Threſhers.
Zirkel-Sägemühlen, 24 Zoll um Cord Holz zu ſägen.
Guß- und Stahl-Pflüge, beſter Qualität.
Schaufel-Pflüge und Cultivators.
Korn-Schäler für Hand- und Maſchinenkraft, aſſortirt.
Revolving Pferde-Heu-Rechen, aſſortirt.
Kentucky Cider-Mühlen.
Buggy, Carriage und Wagen-Räder.
Buggy und Expreß Bodies, aſſortirt.

☞ Preisliſten ſtehen zur Verfügung. ap26 1M§
☞ Office und Probenzimmer: No. 179 Mainſtraße (eine Treppe hoch) zwiſchen fünfter und ſechster Straße.

U. S. Bonded Warehouse
— und —
Tabak-Agentur.
Tuck & Womack,
Commiſſions-Kaufleute,
273 Mainſtraße, zwiſchen ſiebenter und achter.

Wir lenken die Aufmerkſamkeit der Kaufleute auf unſer completes Aſſortiment von Kautabak aller Sorten, als **Virginia Kentucky** und **Miſſouri**, in billiger Verpackung, durch die Fabrikanten ſelbſt an uns conſignirt, und verkaufen zu den möglichſt billigen Preiſen.

Ebenſo haben wir ein großes Quantum ſelbſtfabricirter Cigarren, welche an Qualität kaum zu übertreffen ſind, ſtets vorräthig. Conſumenten und Wiederverkäufer werden es in ihrem Intereſſe finden, bei uns vorzuſprechen, ehe ſie anderswo kaufen.

Rauch- und Schnupf-Tabake, verſchiedener Sorten, ſowie ein bedeutendes Lager von
Kupferdiſtillirtem reinen Whisky
in Agentur und zum Verkauf bei
Tuck u. Womack,
ap24 1M§ 273 Mainſtraße, zwiſchen 7. und 8.

Gebt Acht! Gebt Acht!

Neuer Sodawaſſer-Apparat.
Auguſt Forcht, Kupferſchmied,
123 Oſt-Mainſtraße, zwiſchen Floyd u. Preſton,

macht dem Publikum die ergebene Anzeige, daß er einen Sodawaſſer-Apparat zur ſchnellen und billigſten Herſtellung des beſten Sodawaſſers nach ganz neuem Model angefertigt hat. Es iſt der erſte derartige Apparat, welcher in Louisville gemacht wurde. Derſelbe ſteht in meinem Etabliſſement auf kurze Zeit zur Beſichtigung. Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle ich mich beſtens zur Anfertigung ſolcher Apparate und erſuche um geneigten Zuſpruch.
Auguſt Forcht,
ap14 bv§ 123 Oſt-Mainſtr., zw. Floyd u. Preſton.

New-York
und
Bremen Dampfſchifffahrts Comp.
Billigſte und beliebteſte Linie!

Die Vereinigte Staaten Poſt-Dampfſchiffe erſter Klaſſe:
Atlantic, Weſtern Metropolis, Baltic, Vierter Steamer,
werden jeden Samſtag, Morgens um 8 Uhr,
von Pier 46 N. R. nach
Southampton und Bremen
abgehen und Paſſagiere nach Southampton, London, Havre und Bremen befördern, zu folgenden Preiſen, zahlbar in Gold oder deſſen Aequivalent: 1. Cajüte $110, 2. Cajüte $65, Zwiſchendeck $35. Von Bremen, Southampton ꝛc. nach New-York: 1. Cajüte $110, 2. Cajüte $70, Zwiſchendeck $43 in Gold. Bis Paris oder London $5 mehr.
Excurſions-Billets
für Hin- und Herreiſe:
1. Cajüte $210, 2. Cajüte $130, Zwiſchendeck $70, Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahr frei.
Weitere Abgangstage von New York:
Mai 18., Juni 1., 15. und 29., Juli 13. und 27., Auguſt 10. und 24., September 7. und 21., Oktober 5. und 19., November 2., 16. und 30., December 14.

Packet-Beförderung nach allen Gegenden; Wechſel auf Europa.

Wegen Fracht und Paſſage wende man ſich an
Henry Knöfel,
No. 75 Marktſtraße, Louisville, Ky., oder an
Iſaac Taylor, Präſident,
ap13 tḣ 40 Broadway, New-York.

Schaukäſten.

Ich habe meinem Spiegel- und Bilderrahmen-Geſchäft ein Departement hinzugefügt, um
Schaukäſten von Silber und Holz
anzufertigen. Ich gebrauche Dampfkraft bei der Anfertigung der Käſten und da ich das Glas direkt von Frankreich importire, ſo habe ich alle Erforderliche ſtets an Hand, um die Käſten im
Wholeſale und Retail
ſo billig wie irgend ein Etabliſſement in Amerika zu verkaufen.
J. V. Escott,
ja27 3M tḣ 68 Mainſtraße, Louisville.

H. Ott..................F. Seibel.
Ott & Seibel,
Plumbers,
Gas- und Dampf-Einrichter,
305 Jefferſonſtraße, zwiſchen Clay und Shelby,

beehren ſich, dem Publikum anzuzeigen, daß ſie an obigem Platze ſich eingerichtet haben und vorbereitet ſind Gas- und Waſſerleitungen in Wohn- und Geſchäftshäuſern, ſowie die Anfertigung von Ciſternen- und Force-Pumpen, ſowie von Dampf-Einrichtungen zu übernehmen. Eine ſchöne Auswahl von Gas-Fixtures, Röhren und ſonſtigem Material iſt ſtets vorräthig bei uns im Store zu finden. ap5 3M§

100 Fäſſer Sorghum Syrup bei Griffith, Bunce u. Co.
my16

☛ **Ertrunken.** Kurz nachdem am Freitag Nachmittag der Dampfer Bertha am Fuße der vierten Straße beilegte, ſprang oder fiel ein Deckpaſſagier Namens William Vanderburgh, der ſich auf der Reiſe von Oxford, O. nach Evansville, Ind. befand, über Bord und ertrank, ehe Anſtalten zur Rettung getroffen werden konnten. Der Unglückliche machte keinen Verſuch ſich zu retten, und ſank wenig Sekunden nach dem fatalen Sprung. Der Leichnam wurde bis jetzt noch nicht gefunden.

☛ Nach der heute in Kraft tretenden Zeittafel werden der Sonntag Morgen Zug von hier nach Naſhville und der Abendzug von Naſhville nach Louisville nicht mehr expedirt werden.

☛ Am Mittwoch Abend gingen zwei Pferde welche vor einem Wagen geſpannt waren in der Nähe des Woodland Gartens durch und liefen in Carriere der Mainſtraße entlang. Durch die Erſchütterungen des Wagens wurde ein Sack Wolle vom Wagen abgeworfen, der vom Eigenthümer in der Wohnung des Privat Wachtmanns Michael Curtayne im St. George in Empfang genommen werden kann.

☛ Geſtern beſchwerten ſich die in der Nähe der Nähe der Kentucky Straße reſidirenden Bürger beim Geſundheitsbeamten, daß die Neger ihre Todten auf die hinter jenem Stadttheile gelegenen Grundſtücke begraben. Die Todten werden nur einige Fuß tief unter die Erde gebettet, ſo daß ſchlimme Folgen für den Geſundheitszuſtand jenes Stadttheils im Laufe des kommenden Sommers zu befürchten ſind.

☛ **Militäriſches.** Brevet Obriſt Lieutenant A. B. Haſſan, Armeearzt, meldete ſich in Folge einer Uebereinkunft mit Generalbefehl No. 154 im Hauptquartier des Gen. Thomas und übernahm die Funktionen des Brevet Major Chs. R. Greenleaf, Aſſiſtent des Midicmal Direktors des Departements.

☛ Der Mai Termin der Jefferſon-Circuit Court, Hon. Geo. W. Johnſon Richter, beginnt nächſten Montag. Ueber zweihundert Fälle ſtehen auf dem Gerichtskalender, deren Erledigung geraume Zeit in Anſpruch nehmen wird. Die Dauer der Sitzung iſt auf drei Wochen feſtgeſtellt, doch möglicherweiſe wird dieſelbe auf Anordnung des Richter auf unbeſtimmte Zeit verlängert werden.

☛ Jnos. Gubleheart, gegen den in Taylor County eine Anklage wegen mörderiſchen Angriffs anhängig gemacht wurde, erhielt geſtern durch den Beamten McGuire Quartier in der Jail angewieſen, um eine Requiſition des Gouverneurs abzuwarten.

☛ **Frohſinn.** Morgen findet in der Turnerhalle ein von den Damen des Frohſinn's veranſtalteter Ball ſtatt. Wer irgendwie mit dieſem blühenden Verein in Berührung gekommen iſt, wird ſich gern der in deſſen Mitte verlebten Stunden erinnern. Das Feſt findet unter der Aegide der Damen ſtatt und wer nur immer wahren Frohſinn zum Motto ſich erkor, darf denſelben gewiß in den Mauern der Turnerhalle morgen Abend finden. Wir hoffen, daß eine zahlreiche Betheiligung die Bemühungen der Damen belohnt.

☛ **Woodland Garten.** Dieſes populäre Etabliſſement wird auch im Laufe des Sommers um die Prädominanz der hieſigen Luſtorte wetteifern und der coulante Wirth Herr Bernhard Strube mit aller Energie ſein vorgeſtecktes Ziel zu erreichen ſuchen. Nichts wurde unterlaſſen, um den Wünſchen des Publikums in jeder Beziehung gerecht zu werden und was Kunſt zu leiſten im Stande war, wurde zur Verſchönerung des Gartens in Anwendung gebracht. Küche und Keller ſind mit den beſten Erzeugniſſen angefüllt, die von immer bereiten Händen dem Publikum zur Verfügung geſtellt werden. Die berühmte Theatercapelle wird die ſo populären Sommerconzerte unter Leitung des Prof. Zöller fortſetzen, ein Vorzug, der gewiß von dem Publikum in angemeſſener Weiſe gewürdigt wird.

☛ **Verhaftet.** Der Poliziſt Mahon verhaftete geſtern John Lieber, einen wohlbekannten deutſchen Bürger, der ſich bisher eines guten Rufes erfreute. Derſelbe iſt beſchuldigt an einem zenjährigen Mädchen, Namens Roſe Ford, ein infames Verbrechen verübt zu haben. Die Mutter des Mädchens wohnt an erſter Straße, zwiſchen Green und Walnut, die auch den Poliziſten, welcher die Verhaftung vornahm, von dem Vorfalle in Kenntniß ſetzte. Lieber, der übrigens ſich für unſchuldig erklärt, wurde nach dem erſten Straßen Stationshaus gebracht.

Morgen findet das Verhör ſtatt, und hoffentlich wird ſich die Anklage als unbegründet erweiſen.

☛ **Löwengarten.** Die erwachende Natur hat dieſen herrlichen Garten mit dem üppigſten Frühlingsgewand geſchmückt, und der freundliche und unternehmende Wirth wird mit allen ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln das Seinige beitragen, den Wünſchen der ihn Beſuchenden gerecht zu werden. Die Herren Schütz und Seebach werden am Platze ſein und durch Vortrag guter Muſikſtücke die Zeit verkürzen.

Omnibus = Briefkaſten.

Herr A. L. in New-York. — Verlangen Sie wirklich, daß wir Ihnen im Briefkaſten eine große Abhandlung über den Ausſpruch Myrza Schaffi's: „Wer da lügt, muß Prügel haben," geben ſollen? Nehmen Sie den Vers wörtlich und Sie werden erfahren, daß weder Ihnen noch dem Betreffenden irgend ein Schaden daraus erwächſt.

Herr G. K. Louisville. — Für Ihre Einſendung beſten Dank. Wir werden vielleicht ſchon in der nächſten Nummer davon Gebrauch machen.

W. W. Baltimore. — 1. Brief erhalten. 2. Beſorgt. 3 Krank und elend.

J. F. Wilmington, N. C. — Herr S. empfiehlt Sie als Agent. Sie ſind uns willkommen, hoffen bald von Ihnen zu hören.

A. Sch. Turnhalle, Naſhville — Warum ſo ſchweigſam?

P. F. Paducah. — Der Herr Horne, welcher ſich bei Ihnen als Agent ausgab, ſcheint ein Schwindler zu ſein.

X. Kn—f. Chatanooga, Tenn. — Wir werden Ihnen für Ihre Bemühung ſehr dankbar ſein.

P. A. Mt. Vernon, Jll. — Danke. War e'ne freundliche Erinnerung.

☛ Ein Mann lief geſtern eiligſt die Jefferſonſtraße hinunter nach der Office des Polizeichefs und erzählte demſelben, daß das wilde Heer ihn verfolge und mit dem Tode bedrohe. Der Polizeichef nahm ſich des Bedrängten an, und ſandte ihn nach dem Hoſpital, um vom Säuferwahnſinn curirt zu werden.

☛ Beſitzer von Wirthſchaften, welche einen ausgezeichneten Bierkühler der verbeſſerten Art wünſchen, um Kegs, halbe Barrel oder Barrel darin zu placiren, finden ſolche bei Pyne, Hackett u. Co. in No. 115. Mainſtraße, zwiſchen dritter u. vierter. Dieſelben ſind äußerſt billig. Wir können dieſe Kühler angelegentlichſt empfehlen.

☛ **Hanauer Garten.** Der Mai iſt gekommen und mit ihm die Wanderluſt aller Naturfreunde, welche den Sorgen des alltäglichen Lebens enthoben, in der freien Natur ſich ergötzen können. Der Hanauer Garten bietet Allen einen willkommenen Ruhepunkt, in welchem, außer den durch die Natur gebotenen Vorzügen, die rührige Hand des coulanten Wirths alles geſchaffen hat, was das Publikum zur Erheiterung und Erholung bedarf. Die Star Band wird durch populäre Weiſen den Anweſenden einen ausgezeichneten Ohrenſchmaus bereiten.

☛ Geſtern gaben wir einen Bericht über die Flucht und Wiederergreifung von Iſaac Robinſon, einem im Jefferſonville Zuchthaus detinirten Convict. Auf ſeiner Flucht traf er eine Dame, Namens Pete, acht Meilen von der Stadt und ſuchte ihr Gewalt anzuthun. Sein teufliſches Vorhaben wurde durch den Widerſtand der Dame vereitelt, die noch in ihrem ſie begleitenden Hund einen tapferen Vertheidiger fand, und den Böſewicht zur eiligen Flucht genöthigt. Kurze Zeit darauf wurde er in Memphis Station, 12 Meilen von der Stadt verhaftet, und nach dem Gefängniß zurückgebracht. Frau Peto kam in Begleitung ihres Gemahls nach dem Zuchthaus um den Verbrecher zu identificiren. Herr Peto zog, als ihm der Böſewicht vorgeſtellt wurde, einen Revolver und hätte ihn erſchoſſen, hätte nicht die Wache ihn daran verhindert. Der Convict wird einer ſchweren Disciplinarſtrafe unterworfen werden.

☛ Große Eröffnung des deutſchen Theaters in Heſer's Garten am Sonntag Abend.

☛ Heirathslicenſen, welche vom 29. April bis zum 4. Mai in der Jefferſon County Court regiſtrirt wurden.

L. Mankini mit Henrietta Parſons.
Th. Maize mit Carrie Brown.
Albert Ainslie mit Louiſa Genterman.
R. Wagner mit Elizabeth Berg
Jno. E. Jones mit Florence L. Marſh.
Aug. Fiſher mit Elizabeth Meyer.
J. R. McGinnis mit Jennie L. Speed.
Jno. Lieſe mit Barbara Holleman.
E. A. Todd mit Margaret E' Dalten.
B Retz mit Chriſtina Schmitt.
Jno. W. Gans mit Kate Bickel.
R. Koertner mit Carolin Gauly.
Oscar Charlten mit Chriſtina Hollingsworth.
Thimas Woods mit Summers.
Robt. Ginnings mit Semantha Smith.
Jno. Mongen mit Hannah Kahn.
C. C. Stewart mit Carrie Aker.
Henry Bickemeier mit Catharine Schwab.

☛ Grundeigenthums-Uebertragungen, welche vom 29. April bis zum 4. Mai in der Jefferſon County Court regiſtrirt wurden.

Jas. Duerſon an D. F Lyon, 175 Acker Land in Jeff. County K	$13.000
Jas. Callahem an Wm. Plunge, 29 Acker Land in Jeff. County	12.000
Jos. Mendel an G. Schoemaker, 17 Fuß bei 204, Markſtraße, zw. 2. und 3.	11.400
Van. F Lyens an Jan. Duerſon, 44 Fuß bei 160, Breckenridgeſtraße	8000
Jno. A. Bottorff an M. P. Brown, 45 Acker Land in Jeff. County	5500
J. Bamberger an M. Bahnmueller, 26 Fuß bei 100, Jefferſonſtraße	4140
L. Weye an C. Wedekind, 30 Fuß bei 195 Mainſtraße	3600
B. Ferg an C. Mittle, 28 Fuß bei 161, Walnutſtraße, zw 16. und 17.	2500
W. Walenberg an Wm. Zubel, 75 Fuß bei 164, Preſtonſtr.	2200
D. C. Kelley an J. C. Shafer, 30 Fuß bei 195, Markſtraße	2000
C. Ormsby an A. W. Butler, 50 Fuß bei 200, Oakſtraße	2000
W. P. Hahn an J. C. Webb, 50 Fuß bei 100, dritte Straße	1875
Jno. Lloyd an Jno. Riſſinger, 20 Fuß bei 161, Walnutſtr., zw 19 und 20	1600
W. W. Williams an Jos Sculley, 20 F. bei 169½, Janeſtraße	1425
Caroline Brochey an H. R. Kerwieter, 25 Fuß bei 200, Portland Avenue	1400
Thos. Coleman an Geo. Brown, 30 Fuß bei 200, Magizineſtraße	1050
D. Lewis an Hannah Johnſton, 27 Fuß bei 60, Grayſonſtraße	1000
M Levy an B. Hillerich, 50 Fuß bei 175 15. Straße	650
W. P. Hahn an M. Kusler, 20 Fuß bei 90, Laurelſtraße	600
M. Henneberger an F. Freihage, 20 Fuß bei 100 Laurelſtraße	500

☛ **Sommertheater.** Heute findet die feierliche Eröffnung des von Herrn Heſer gegründeten Sommertheaters ſtatt. Genannter Herr hat Alles gethan, um ſowohl eine vorzügliche Geſellſchaft zuſammenzubringen, als auch die brillianteſte Garderobe und die ſchönſten Scenerien anzuſchaffen. Nach Allem, was wir bis jetzt von dem Unternehmen geſehen und erfahren haben, iſt es wohl werth, der Berückſichtigung und Unterſtützung des Publikums auf's Beſte empfohlen zu werden, denn Louisville hat nie eine beſſere Bühne beſeſſen als die unter Direktion des Herrn Heſer ſtehenden.

Heute Abend kommt nach einer von Frau Rudolph geſprochenen und C. A. Zündt gedichteten Prolog das reizende Luſtſpiel von Germaner, bei einem Glaſe Wein zur Aufführung. Die Beſetzung iſt ſo gut, wie man ſie von einem ſo tüchtigen Bühnenperſonal nicht anders erwarten konnte und daß auch auf die Einſtudirung der nöthige Fleiß verwandt iſt, dafür bürgt uns der Name des Regiſſeurs Hrn. Klotz. Die Theaterabende fallen auf Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag.

Wenn man bedenkt, daß dieſes Theater nicht allein vom guten Willen des Publikums abhängig iſt, ſondern auch den Launen des Wetterclerks gehorſam ſein muß, ſo drängt ſich jedem Einzelnen wohl die Ueberzeugung auf, daß es doppelt und dreifach an ſchönen Tagen ſeine Pflicht iſt, das Theater zu frequentiren. Wir wünſchen Hern Heſer den beſten Erfolg in einem Unternehmen, das eben ſo ſehr die Bildung wie die Erholung des Volkes anſtrebt.

☛ Derjenige welcher vorgeſtern bei Nachtzeit mein Schild vom Hauſe genommen, iſt erſucht mir daſſelbe binnen drei Tagen wieder zu bringen, widrigenfalls ich ſeinen Namen veröffentlichen laſſe. Er wurde trotz der Dunkelheit von zwei Perſonen erkannt.

Dies zur Warnung.

Fried. Meyer,
128 Oſt Jefferſon Straße.

Verhandlungen des Polizei-Gerichts.

(Vor Richter S. S. Craig.)

Samſtag. 4. Mai 1867.

Nur wenige Perſonen erſchienen wegen Uebertretung der Geſetze vor den Schranken des Gerichtes und die wenigen Verurtheilungen ſind in Nachſtehendem gegeben:

Thomas Davis und Mary Ryan, betrunken, zahlten je $3.00 in die Stadtkaſſe.

Henry Smith, am 29. April zur Leiſtung von Bürgſchaft angehalten, brachte einen Bürgen.

George Razure, Tödtung von T. Hunt, lehnte ein Verhör ab und wurde mit 600 Doll. überbunden.

Annie Kohn, Diebſtahl, leiſtete für weiteren Prozeß Bürgſchaft.

☛ **Bretter, Pfoſten, Latten u. dgl. findet man ſtets vorräthig und erhält augenblicklich auf Beſtellung in der Lumber Yard des Hrn. H. G. Van Seggern an der Südſeite der Walnutſtraße, zwiſchen Clay und Shelby. — Thüren, Fachwerk, Rahmen u. dgl. wird in kürzeſter Zeit zum billigſten Preiſe angefertigt.**

H. G. Van Seggern,
Walnutſtraße, zwiſchen Clay und Shelby.
Lumber Yard, 283 Oſt Marktſtraße. ap26

☛ **Louisville Garten.** Herr Zierfuß hat trotz der ihm durch die Ueberſchwemmung zugefügten Verluſte den Garten auf's Beſte eingerichtet, und ſieht zahlreichem Beſuche ſeines romantiſchen Gartens entgegen. Was Küche und Keller Vortreffliches liefern können, wird Herr Zierfuß ſeinen Beſuchern zur Verfügung ſtellen. Bei heiterem Wetter wird ein tüchtiges Muſikcorps anweſend ſein.

☛ **Woſelbſt ein guter Barbier dauernde Beſchäftigung findet, erfährt man in der Expedition dieſes Blattes.**

Die öffentlichen Schulen.

Bericht für die geſtern beendigte Woche.

Folgende Schüler erhielten in der verfloſſenen Woche beſondere Erwähnung ihres Fleißes.

Vierte Ward Schule.

Ed Sulzer	5	Mary Reuter	5.50
Bernard Freeſe	5	Sallie Houſah	5.50
Herm. Aulenbrock	5.78	Orrie Davis	5.40
Sim. Levi	5.65	Nellie Stier	5.70
William Tafel	5 16	Mary Bounger	5.70
James Brown	6	Hannah Struck	5.50
Edward Miller	6	Emma Johnſtone	5.90
Sol. Lazarus	6	Lilly Chickering	5.80
Walter Finley	5.80	Ella Green	5.70
		Sallie Silar	5.50

Siebente Ward Schule.

Hodgeon Wilſon	5.00	Anna Ullman	5.50
Tho. Armſtrong	5.00	Fannie Sale	5 38
Saml. Kohn	5.20	Lulie Baird	5.58
Geo. Needham	5.09	Ella Strong	5.54
Jennie Weihe	5.75	Anna Duvall	5.54
		Sallie Seay	5.39

Ehrenliſte.

Rowan Graham
Threſhley Buckner
Richard Hartwell
Emanuel Bamberger
Cain Godſhaw
Brent Haggin
Edward Hewett
Thomas Sugg
Thomas Ballon

Lucinda Jones
Anna Maratta
Alice Sacks
Eliza Tuck
Emma Durett
Lizzie Lemon
Hattie Farris
Annie Dowell
Auguſta Wright

Barnet Carſon
Kohn Knott
Geo. L Miller
Chs Pennebaker
Frank Barton

Maggie Alley
Lizzie Hamilton

Ehrenvolle Erwähnung.

Pike Campbell
John A Hademan
Joſie Hamilton
Geo Wood
Willie McKee

Annie Storts
Alice Carpenter
Lulie Watſon

Neunte Ward Schule.

Clara Graves	5.93	Addie Anderſon	5.90
Laura Joſeph	5.89	Lizzie Zinsmaſter	5.87
Maggie Klipple	5.70	Ella Henſtead	5.56
Ophelia Lawrence	5.50	Corrie Fulwiler	5.35

Ehrenliſte.

Emma Weaver

Zehnte Ward Schule.

Charlie Frick	5.98	Genevieve Burke	5.60
Paul Hinzen	5 98	Henrietta Gripp	5.60
Alex. Jackſon	5 83	Ophelia Gilreath	5.50
Sammie Dickſon	5.80	Lydia Youman	5.30
Arthur Gage	5.75	Louiſa Buſchman	5 20
ArthurStu gesmith	5.58	Pauline Stengel	5 70
John Enſele	5.54	Lutie Poſt	5 50
Wm. Feltman	5.42	Maggie Sullivan	5.30
Fred Maeves	5.66	Mollie Forſee	5.10
Henry Rickman	5.54	Blanch Robertſon	5.10
Chas Arnz	5.33	Mary Duſch	5.88
		Louiſe Lehr	5.83
		Leſſetta Arnz	5.75
		Lillie Parker	5.58
		Ellen Youman	5.65
		Belle Allen	5.67
		Annie Murdoche	5.90
		Libbie Reeſe	5.80
		Emma Killer	5.47
		Kate Strauß	5 57
		Mary Quick	5.79

Elfte Ward Schule.

Geo Buck	6.00	Louiſa Herter	5.20
Audy Kreil	6 00	Mary David	5.70
John Yates	6.00	Katie Keller	5 90
Clarence Baker	6 00	Alice Curry	6.00
Jo: Tobey	5.80	Caroline Schömbs	6.00
John Bogan	6.00	Hattie Yeager	5.90
John Rautſch	6.00	Nannie Lonnon	5.80
Henry Eddlemann	6.00	Annie Welſch	6.00
Willie Schimmel	5.90	Maggie Miller	5.90
David Switzman	5.90	Nettie Brecher	5 80
Geo Nicolai	5.80	Mary Bogan	5.70
Fred Leiſinger	5.90	Annie Armſtrong	5.70
Fritz Gruber	5.70	Hannah Haley	6.00
Willie Liebfried	6.00	Katie Weiß	5.90
John Yeager	5.80	Emma Jordon	5.80
Louis Kammerer	6.00	Mary Hyder	5.90
Emil Drier	6.00		
James Lamb	6.00		
John Sipt	6 00		
Henry Green	5.90		

Ehrenliſte. — Knaben.

Geo Granger
John Garretty

Bennie Holmes

Tägliche Briefliſte vom 5. Mai.

Aldinger Joſeph
Bernſtein Charles
Berron Peter
Buch Bernhard
Burkhardt
Brune H
Breitenſtein Jacob
Boolle Wilhelmine
Beckrick Sophia
Bonn Eva
Cramer John
Erb Aaron
Foerſter Albert
Gable Jacob
Gehring F
Grun John
Groß Conrad
Gutknecht Conrad
Gerhardt John
Grüß Bernard
Heck Nitles
Hauber Geo Wendel
Jochim Mrs Lory
Kopp Wm
Keſler Mari
Kaiſer Adam
Kline Jacob
Kleier Anna
Lauer Jacob

Lang Katharine
Löwenthal A
Lieber Phillipina
Münzenberger Albert
Nix Peter
Oldinger Joſeph
Pollack Ph
Peters Adolph
Philips S
Patek Joſeph
Rouſenbauſch Caroline
Rohleder Damian
Retwitz Sam
Ruhl Chriſtoph
Schaffer u. Weber
Schultz Ernſtine
Schädler Anton
Spink Henry
Sebaſtian Adam
Seims Elias
Straub Melchior
Vatter Henry
Veth Karl
Wetzel Ferdinand
Weiſſenberger Alois
Woerner Anton
Zine Ben
Zinßmeiſter Wilhelmine

Jno. J. Speed, Poſtmeiſter.

Verheirathet:

Durch Rev. Heddaeus im elterlichen Hauſe der Braut zu Columbus O.
Herr **Wm. G. Schmidt**, von hier
mit
Fräulein **Maria Louiſe Rothnagel.**

Mammoth Cave Petr. und Mining Co.

Eine Verſammlung der Aktien-Inhaber obiger Compagnie findet den 8. Mai, Nachmittags 4 Uhr, No. 73, Leonhart Straße in New-York ſtatt. mi 5 3m.

Auktion! Auktion!

Mittwoch Morgen um 9 Uhr, den 8. Mai, verkaufe ich auf öffentlicher Auktion im Hauſe der Wittwe Weinmann, No. 289 Mainſtraße, ihre ſämmtlichen Haus-Mobilien, Betten und Bettſtellen, Kleiderſchränke, Bureaus, gepolſterte Stühle, Tiſche, Carpets, Kochöfen und alles Küchengeſchirr, vieles Weißzeug ꝛc.

Verkauf beſtimmt, da Mad. Weinmann nach Deutſchland geht.

Bedingungen—baar.

mi5 3m Fred. Friſche, Auktionär.

Stelle geſucht.

Ein ordentlicher junger Mann, noch nicht lange hier von Europa, ſucht irgend welche Beſchäftigung. Reflectirende mögen gefälligſt nachfragen in der Office des Louisville Volksblatts.

mi5 2m

Louisville Garten.

Dieſer ſchöne Luſtort ſteht jetzt jeden Sonntag und während der Woche dem Publikum zur Verfügung. Für ausgezeichnete Erfriſchungen und Speiſen iſt beſtens Sorge getragen.

Bei günſtiger Witterung große Garten-Muſik.

Zu zahlreichem Beſuch ladet ein

mi5 F. Zierfuß.

Geſchäfts-Uebernahme.

Wein u. Bier-Wirthſchaft
— von —
Fritz Mayer,
63 zweite Straße, zwiſchen Markt und Main.

Da ich die bisher von Mad. Loeſch geführte Wirthſchaft käuflich übernommen habe, ſo erlaube ich mir, dem Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die beſten Getränke: Bier, Weine Liquöre ꝛc., ſowie die feinſten Cigarren in meinem Salon halte; meine Gäſte finden die freundlichſte Aufwartung. Um das der Mad. Loeſch geſchenkte Zutrauen bittend, zeichnet achtungsvoll

mi2 3M Fritz Mayer,
63 zweite Straße, zwiſchen Markt und Mainſtraße.

Eröffnungs-Lunch
bei
Fritz Mayer,
63 zweite Straße, zwiſchen Main und Markt.

Montag Morgen um 10 Uhr, den 6. Mai, ſervire ich einen exellenten Lunch, wobei die feinſten Delikateſſen der Saiſon und die beſten Getränke nicht fehlen werden.

m5 Fritz Mayer.

Großer Ball
— in —
Beck's Halle,
am Montag, den 26. Mai 1867.
Menagers:
T. William Weiler. Prof. A. Engel.
Tickets $1.00. — Anfang 8 Uhr. mi5*

Zu verkaufen.

Eine ſchöne Farm, neu 75 Acker enthaltend, 6½ Meile von New Albany an der State Straße oder Greenville Road. Die Farm hat ſiebenzig Acker urbar in Wieſen angelegt und zwanzig Acker Holzland. Auf derſelben befindet ſich ein ſchönes Framehaus, Scheune und Nebengebäude, ein ſchöner Obſtgarten u. gutes Waſſer. Näheres No. 197 Preſton Straße, zwiſchen Green und Walnut Straße, bei

mi5 dv Philipp Schmidt.

Zur Beachtung!

$75,000 Werth an Dry-Goods,

ſoeben von New Yorker Auktionen erhalten, woſelbſt dieſelben während den zehn Tagen gekauft wurden und billig zu verkaufen in

Kinſella u. McShane's Dry Goods Store.

Wir offeriren während dieſer Woche zum Verkauf:

500 Paar linnene Tiſchtücher, $1., werth $3
200 Stück Dreß-Goods, 25c., werth 50 Cts.
350 „ Herrn u. Knaben Caſimire billig.
500 „ 1/4 Londale Muslin, 22c., w. 28c.
300 „ 4/4 gebleichter Muslin, 12½—15c.
20 „ 10/4 Sheeting, 50c., werth $1.
500 Dutz. Damen u. Kinderſtrümpfe, billig.
10,000 Yards Matten, 45 Cents.
2,000 „ Carpets 90—100 Cents.
500 Paar Rouleau, 50cts. und höher.
Cloaks und Shawls, ſehr billig.

Kinſella & McShane,
mi5 2m 139 Marktſtraße, nahe Preſton.

Neues Wholeſale-Geſchäft.

Theodor Cimiotti,
59 ſechste Straße, zw. Main u. Markt,
Agent für
Sewall Raddin & Sohn in Boſton,
No. 37 und 39 Pearlſtraße.

Hat am obigen Platze eine große Auswahl der verſchiedenſten Sorten Stiefel, Schuhe, Brogans ꝛc. vorräthig, welche er zu öſtlichen Preiſen verkauft. Händler, welche gut und billig kaufen wollen, ſind erſucht, vorzuſprechen.

☛ Beſtellungen von auswärts werden prompt und zur Zufriedenheit ausgeführt.

mj31 3M Theodor Cimiotti,
No. 59 ſechste Straße, zw. Main u. Markt.

Bienen! Bienen!

Keſſey's Patent Bienen-Körbe!

Dieſe Körbe ſind im ganzen Staate Kentucky als in jeder Beziehung erprobt befunden, ſind die beſten bis jetzt erfundenen und im Gebrauch. Der Honig kann in einem Augenblick bei Tag oder Nacht herausgenommen werden, ohne daß die Bienen geſtört werden, und laſſen keine Motten zu.

Beſtellungen auf Anfertigung derſelben werden entgegengenommen bei Henry Dix,
49 Jefferſonſtraße, zwiſchen zweiter und dritter.

☛ Perſonen, welche County Rights für irgend ein County in Kentucky zu kaufen wünſchen, können vorſprechen bei Sherrel & Davis, No. 292 Mainſtraße, oder 68 vierte Straße. ap24 6m ſat

Dorn, Barkhouſe & Co.,
General
Commiſſion Merchants,

Wir kaufen und verkaufen blos auf Commiſſion und offeriren unſern Geſchäftsfreunden unſere Dienſte; zugleich können wir verſichern, daß unſere Bekanntſchaft der Art iſt, daß wir ſtets Orders zu den beſten Bedingungen ausführen können auch avanciren wir auf an uns gemachte Conſignements.

Dorn, Barkhouſe u. Co.,
au1 428 Main Straße, zwiſchen 4. u. 5. Str.

Geſchäfts-Verlegung.

Die Strumpf-Fabrik und Wollenwaaren-Handlung von Joſ. C. Wood bisher an der Marktſtraße, zwiſchen erſter und Brook befindlich, iſt von heute an nach No. 148 an der Südſeite der Marktſtraße, zwiſchen 4. und 5. Straße, verlegt worden, woſelbſt er ſeine Kunden, ſowie das geehrte Publikum überhaupt, mit Vergnügen bedienen wird.

mi30 Joſ. C. Wood.

Kinderwagen u. Korbwaaren
Nic. Fiſchwanger,
No. 273 Jefferſonſtraße, Nordſeite,
zwiſchen Hancock und Clay.

Ausverkauf zum Koſtenpreiſe!

Dem geehrten Publikum die Anzeige, daß ich jetzt eingerichtet bin, Kinderwagen, Spielwaaren, Weidenkörbe, Holzwaaren, Schaukelpferde, Feuerwerke ꝛc. zu Wholeſale-Preiſen abzugeben. Da ich die Mehrzahl obiger Artikel ſelbſt angefertigt habe, ſo bin ich in den Stand geſetzt, billiger wie jedes andere Geſchäft in der Stadt zu verkaufen.

☛ Reparaturen werden ſchnell und pünktlich beſorgt.

mj7 4M Nic. Fiſchwanger.

Stelle geſucht.

Eine Wittwe mittleren Alters, in allen häuslichen Arbeiten bewandert wünſcht eine Stelle bei einer ordnungsliebenden Familie; würde auch eine Stelle als Haushälterin annehmen. Darauf Reflektirende mögen ihre Adreſſe unter der Chiffre A. B., No. 48, in der Office dieſes Blattes abgeben. mi4 2m*

Omnibus.
Sonntagsblatt des Louisville Volksblatts
Herausgeber: Wilhelm Krippenſtapel.
Sonntag, 5. Mai 1867.

Die verfeindeten Nachbarn.

Criminalgeſchichte von Ernſt Willkomm.

(Fortſetzung und Schluß.)

Der Beamte richtete ſeine nächſten Fragen abermals an Jürgen.

„Nahm Veit von Euch Schwamm und Tabak in Empfang?

„Er that es, indem er lachend auf gute Geſchäfte mit mir anſtieß.

„Ihr hattet die genannten Gegenſtände in Eurem Taſchentuche. Nahmt Ihr dieſes Tuch wieder an Euch?"

Dem Bauer mochte dieſe Frage unnöthig vorkommen. Er fuhr mit der Hand in die Taſche ſeiner Jacke und ſagte dann mit großer Beſtimmtheit: „Gewiß Herr! Warum hätte ich es liegen laſſen ſollen?"

„Es wäre möglich geweſen, Ihr hättet es vergeſſen," erwiderte der Beamte. „Ihr kennt doch gewiß Euer Tuch genau?"

„Mein Name ſteht in der einen Ecke."

Der Beamte griff nach dem Packet. Er öffnete es, ein Tuch kam zum Vorſchein.

„Für weſſen Tuch haltet Ihr dieſes hier? ſagte der Beamte, daſſelbe dem Bauer reichend.

Jürgen ergriff es und erwiderte ganz erſtaunt, aber nicht im Geringſten erſchrocken:

„Das iſt ja gerade mein Tuch! Wie kommen Sie dazu?"

„Man hat es mir gebracht. Ihr müßt es verloren haben."

Jürgen ſchüttelte den Kopf. Er griff wieder in ſeine Taſche und zog ein anderes Tuch hervor. Es glich dem ihm vorgehaltenen, nur die Kante war ſchmäler.

„Das gehört ja mir," fiel der Bettler ein, ſeine Hand danach ausſtreckend. „Nun brauch' ich mich nicht zu wundern, daß ich ſeit unſerm letzten Zuſammenſein ohne Naſtuch herumlaufen mußte."

„Ihr erkennt alſo dies Tuch für Euer Eigenthum, Veit?" fragte der Beamte den Bettler.

Dieſer bejahte.

„Wann vermißtet Ihr daſſelbe?"

„Schon am andern Tage."

„Am Tage nach dem Feuer alſo?"

Veit blickte zerſtreut ſeitwärts und nickte nur mit dem Kopf.

Bemerktet Ihr nicht, wendete ſich der Beamte wieder an Jürgen, daß Ihr in den Beſitz eines fremden Tuches gekommen waret?

Ich habe nicht darauf geachtet.

Laßt doch einmal ſehen, fuhr der Beamte fort, das Tuch des Bettlers an ſich nehmend.

Da ſind ja Blutflecken! Woher kommen dieſe?

Richter Bühl hörte mit angehaltenem Athem dieſem Examen zu. Sein ſcharfes Auge ruhte beobachtend bald auf Jürgen, bald auf dem Bettler, der immer befangener ward und kaum mehr aufzublicken wagte. Er gab eine unzureichende Antwort, deren Unwahrheit leicht zu erkennen war.

Ihr lügt, Veit! entgegnete ſtreng der Beamte. In dieſem Tuche hat Jemand eine blutige Hand abgetrocknet.

Der Bettler ſchwieg.

Wenn das Tuch nicht zufällig in Jürgens Hände gekommen wäre durch Verwechſelung, ſo würde man mir daſſelbe übergeben haben, und ich zöge dann den Schluß daraus, daß Ihr es im Hofe des Richters Bühl liegen ließet, als Ihr dort Euer Geſchäft beendigt hattet.

Veit ſtand mit geſenktem Kopfe vor dem Tiſche. Er zitterte und wechſelte oft die Farbe. Jürgen athmete tief auf, als erwache er aus einem ſchweren, fürchterlichen Traume. Er richtete flehend ſeine Augen himmelwärts, faltete die Hände und murmelte:

Gerechter Gott, bringe es an den Tag, daß ich unſchuldig bin an dem Verbrechen, deſſen man mich für ſchuldig hält!

Conrad Bühl verließ ſeinen Platz. Er ſtand hoch aufgerichtet neben dem ſtrengen Beamten, ſeine Blicke hingen an Jürgen.

Zu welchem Zwecke erſchlugt Ihr den Hund des Richters? fragte der Beamte barſch den Bettler. Was hatte er Euch gethan?

Ich konnte das Beeſt nicht leiden, ſtotterte Veit, von dieſer zuverſichtlichen Frage überraſcht.

Conrad Bühl war nicht mehr zu halten. Er ſchritt auf Jürgen zu und reichte ihm die Hand.

Vergieb mir, alter Freund! ſprach er bewegt. Ich will all' mein ſchweres Unrecht wieder gut machen!

Der Schmiedebauer erfaßte die Hand des Richters, zu ſprechen aber vermochte er nicht. Die ſchnellen ſcharfen Fragen des Beamten, mit welcher dieſer den völlig verwirrten Veit gleichſam überſchüttete, nahmen ſeine ganze Aufmerkſamkeit in Anſpruch.

Eure Ausreden können Euch nicht retten, fuhr der unerbittliche Mann fort. Der Hund war Euch im Wege, darum mußtet Ihr ihn tödten und Ihr erſchlugt ihn mit einer der Aexte, mit denen Jürgen den Hof betrat, um den Verdacht der ſchlechten Handlung auf dieſen zu lenken. Für Eure Schändlichkeit mußte der Unſchuldige leiden!

Der Bettler ſchwieg, in dieſem Schweigen aber lag ein Bekenntniß ſeiner Schuld. Alle weiteren Fragen blieben von ihm unbeantwortet. Das Verhör mußte abgebrochen werden.

Ihr dürft in Eure Wohnung gehen, Jürgen, ſagte der Criminaliſt jetzt in theilnehmendem Tone zu dem Bauer, doch müßt Ihr mir das Handgelöbniß geben, Euer Haus nicht zu verlaſſen, bis das Gericht ſich von Eurer Unſchuld überzeugt hat und Euch vollkommen frei ſpricht.

Jürgen zögerte nicht, dies Gelöbniß zu geben. Darauf ging er, von Conrad Bühl geleitet, zum Erſtaunen Aller, welche den beiden Männern begegneten, nach ſeinem Hofe.

IX.

Roſe hatte traurige Tage verlebt. Sie ließ ſich kaum noch ſehen; denn ſie glaubte, alle Menſchen müßten mit Fingern auf ſie weiſen und ſich dabei zuraunen: Das iſt die Tochter des Mannes, der aus Rache und altem Groll dem Richter ſeinen Hof angezündet hat!

Den Vater hatte Roſe ſeit ſeiner Verhaftung nicht mehr geſprochen. Man ließ Niemand zu Jürgen, auf dem ein ſo ſchwerer Verdacht ruhete, und die beklagenswerthe Tochter des Eingezogenen beſaß keinen Freund, keine Freundin, an deren Buſen ſie ihren Kummer hätte ausweinen können. Sie wünſchte ſich den Tod; denn was ſollte ſie noch in der Welt, die ihr doch keine Freuden mehr bieten konnte!

Anfangs hoffte ſie noch, der junge Bühl werde ſie nicht ganz, nicht für immer vergeſſen, aber er blieb einen Tag nach dem andern aus, und ſo mußte ſie ſich mit dem Gedanken vertraut machen, daß auch Jakob nichts mehr von ihr wiſſen möge.

Wie erſtaunt war nun das tiefbetrübte Mädchen, als ſie jetzt auf einmal den ſtolzen Richter den Garten heraufſchreiten ſah in vertraulichem Geſpräch mit ihrem Vater! Sie glaubte, ihr Auge trüge ſie, es müſſe eine andere Perſon ſein, deren Hand der Richter feſt in der ſeinigen hielt. Wie aber der Vater Roſe zunickte, als er das vergrämte Geſicht ſeines Kindes gewahrte, eilte ſie hinaus und ſtürzte auf dem Hofe mit lautem Freudenruf an ſeine Bruſt.

Du biſt frei, Gott Lob, Gott Lob! rief ſie aus. Du biſt unſchuldig, ich wußt' es!

Jürgen ſah gerührt auf ſein Kind herab. Er ſtrich ihr mit der ſchwieligen Hand über die Stirn und verſetzte:

Unſchuldig bin ich, Gott weiß es, und frei hoffe ich von jetzt an auch zu bleiben. Es wird beſſer werden, meine Tochter; denn die Sonne will wieder aufgehen. Hier Dein Pathe iſt derſelben Meinung.

Ein furchtſamer Blick Roſe's ſtreifte den Richter. Dieſer verſtand das Mädchen. Er ſtreckte ihr die Hand entgegen, indem er ſagte:

Sieh' mich nicht ſo vorwurfsvoll an, Roſe! Ich habe viel gut zu machen bei Dir and Deinem Vater, und der Wille dazu iſt in mir lebendig. Du mußt nun aber das Vergangene auch vergeſſen. Es iſt mancherlei vorgefallen auf beiden Seiten, was unſeren Verſtand umnebelte. Und da ſind wir denn im immer dichter fallenden Nebel neben einander fortgegangen, haben uns geſtoßen und geſchupft, anſtatt uns als Freunde fortzuhelfen, bis endlich ein tiefer Abgrund vor uns lag, der uns bei einem Haar Beide verſchlungen hätte. Es war ein Lichtſtrahl von oben herab nöthig, und wir müſſen Gott preiſen, daß er ihn uns ſendete zu rechter Zeit.

Roſe hörte mit geſpannter Aufmerkſamkeit auf die Worte des Richters, obwohl ſie den Zuſammenhang des Geſchehenen nicht begriff. Von dem Geſtändniſſe Veit's hatte ſie keine Ahnung, ſie glaubte daher, es ſei dem Gericht aus wiederholten Vernehmungen ihres Vaters nun einleuchtend geworden, daß man ungerechter Weiſe dieſem ein Verbrechen habe aufbürden wollen, deſſen er nicht fähig war.

Du ſollſt Alles erfahren, Pathe, fuhr der Richter fort, denn ich denke, wir werden in's Künftige mehr beiſammen ſein, als vordem. Bei mir ſehen kann ich dich freilich nicht, die Mauern zu meinem neuen Hauſe ſind noch keinen Fuß hoch über den bei Seite geräumten Schutt heraus gewachſen. Zum Frühjahr ſoll die Arbeit raſcher gehen und zum Herbſt, will's Gott, ſitze ich wieder in Ruhe auf meinem Hofe. Dann ſoll er eingeweiht werden mit einem fröhlichen Eſſen, und wer weiß, ob ich zu dieſem Eſſen nicht ein halbes Dutzend Muſikanten munter aufſpielen laſſe. Du magſt doch gern tanzen, Pathe?

Roſe lächelte erröthend, doch blieb ſie Bühl die Antwort ſchuldig. Dieſer ſchüttelte ihr nochmals die Hand und wandte ſich dann zu Michel Jürgen.

Auf Wiederſehen, Nachbar! ſprach er, mit Gewalt eine heftige Bewegung niederkämpfend. Du biſt in guten Händen bei Deinem Kinde, und daß Ihr Euch nicht vertragen ſolltet, iſt jetzt wohl kaum mehr zu fürchten! — Vor mir liegt ein ſchwerer Gang und ein ſchweres Stück Arbeit wartet meiner. — Ich muß hintreten vor Frau und Kinder, und ihnen eine Beichte ablegen, die mir ſauer ankommt. Der aber iſt kein Ehrenmann, der ſich ſchämt zu ſagen, ſo er es verdient hat: ich bin geweſen ein ungerechter Haushalter lange Zeit, und darum muß ich anitzo Leid tragen!

Die Nachbarn trennten ſich. Jürgen ließ ſich von der Tochter in's Haus geleiten, wo er nach einiger Zeit ſo viel Sammlung gewann, daß er derſelben das jüngſt Geſchehene mittheilen konnte. Roſe war erſchüttert, in ihrem Herzen aber regte ſich doch ein wohlthuendes Gefühl. Die Gewißheit, das Schwerſte müſſe nach dieſer ernſten Prüfung überſtanden ſein, gab ihr Hoffnung, daß nach ſo trüben Tagen auch wieder heitere kommen würden. Das hatten ja auch die Abſchiedsworte des ſtrengen Pathen angedeutet, der ſchwerlich ſo geſprochen hätte, wäre er nicht ſchon mit ſich ſelbſt über ſein künftiges Handeln vollkommen einig geweſen.

Conrad Bühl, in allen Dingen ein entſchloſſener und dann auch jederzeit energiſch handelnder Mann, ſchonte ſich jetzt durchaus nicht. Er hatte, durch eine Reihe betrübender Umſtände irre geleitet, den Charakter Jürgen's verkannt. Nur dieſes Verkennen konnte den unſeligen Verdacht erzeugen, dem der ſchuldloſe, höchſtens ſeiner unüberlegten Reden wegen ſtrafbare Mann faſt zum Opfer gefallen wäre.

Bühl ſah gar wohl ein, daß ſein Verfahren gegen Jürgen dieſen um Ehre und guten Namen gebracht hatte. Es war daher jetzt ſeine Pflicht, dieſe Wirkungen ſeines rückſichtsloſen Benehmens wieder aufzuheben.

Der Richter mußte einen harten Kampf mit ſeinem Stolz beſtehen, ehe er völlig Macht über ſich gewann. Seine ſtrenge Redlichkeit ließ ihn aber den Sieg über den eingebildeten Werth davon tragen. Er machte ſich perſönlich auf den Weg, um von Hof zu Hof zu gehen und jedem Einzelnen zu erzählen, daß Michel Jürgen unſchuldig ſei, daß die Tücken des nichtswürdigen Bettlers und ſeine eigene Leidenſchaftlichkeit ſo Beklagenswerthes veranlaßt hätten. Gleichzeitig ließ Conrad Bühl durchblicken, daß er nicht anſtehen werde, denjenigen hart zu beſtrafen, der ſich etwa einfallen laſſen möchte, dem Schmiedebauer das Vorgefallene nachzutragen oder gelegentlich entgelten zu laſſen.

Dieſer gewichtige Schritt des Richters war von den erfreulichſten Folgen begleitet. Noch vor Abend füllte ſich der Hof des Freigeſprochenen mit Beſuchenden, die den Bauer beglückwünſchen und ihm die Hand reichen wollten. Jürgen ſelbſt war ebenfalls wie neugeboren. Während ſeiner kurzen Haft konnte er der traurigen Neigung, die ihn ſo weit herabgebracht hatte, nicht fröhnen. Er kam zu der wohlthätigen Einſicht, daß nur ein Mann, der ſtets ſeine Beſonnenheit behalte, wirklich den Namen eines rechtlichen Mannes verdiene, und auf die Achtung Aller gerechten Anſpruch habe. Er gelobte ſich daher, nie wieder von unglücklichen Neigungen ſich fortreißen zu laſſen. In dieſer Beziehung hatte er ſogar Urſache, dem Richter Dank zu ſagen für ſein rückſichtsloſes Verfahren; denn er geſtand es ſich mit innerem Entſetzen ſelbſt, daß er ohne dieſes Unglück rettungslos dem Laſter des Trunkes erlegen ſein würde.

X.

Jakob Bühl war im Auftrage ſeines Vaters über Land geweſen. Der Richter wünſchte von ſeinem Sohne, der ſeit Jürgen's Verhaftung ungewöhnlich ſtill und zurückhaltend geworden war, nicht beobachtet zu werden, und darum hatte er ihn fortgeſchickt. Spät Abends erſt kehrte Jakob zurück. Der Ort war ſchon ſtill, es begegnete ihm Niemand. Um ſo mehr wunderte es ihn, daß in Jürgen's Wohnung noch Licht brannte.

Was mag die arme Roſe wohl machen! ſeufzte er. Da ſitzt ſie einſam mit einer einzigen Magd auf dem verſchuldeten Hofe und Niemand getraut ſich, ſie nur zu grüßen. Wenn ich doch Macht beſäße das zu ändern!

Er ging vorüber, denn um den Zorn ſeines Vaters nicht zu erregen, durfte er nicht wagen, gegen deſſen ſtrenges Verbot zu ſündigen. Als er die Schmiede betrat, mehrte ſich die Verwunderung des jungen Bühl. Hier wohnte ſeit dem Feuer die Familie des Richters, und wenn auch oft Leute kamen und gingen, ſo gab es doch nur wenig Leben, weil der verdüſterte Richter kein Freund von lebhafter Unterhaltung war. Heute aber hörte Jakob heiteres Lachen vieler Stimmen. Es mußten eine Menge Menſchen ſich in der Schmiede zuſammengefunden haben, und was ſie einander mittheilten, konnte nur Angenehmes ſein, ſonſt wäre es gewiß nicht ſo lebhaft zugegangen.

Erwartungsvoll trat Jakob ein. Er ſah ſeinen Vater in der Mitte einer Anzahl geachteter Männer ſtehen, heiteren Antlitzes, die Hand erhoben, als wolle er eine Anrede an ſie halten. Beim Anblick des Sohnes ſenkte er die Hand, und die Nächſten zurückdrängend, ging er ihm entgegen.

Der iſt's, von dem ich ſpreche! rief er lebhaft aus. Er ſoll mein Unrecht gut machen, und er thut's, wenn's ihm auch ſchwer fallen ſollte!

Jakob blieb ſprachlos, faſt erſchrocken an der Thür ſtehen.

Was ſoll ich gut machen? fragte er dann geängſtigt, denn der Nachſatz ſeines Vaters machte ihm Bedenken.

Was ich an Jürgen verbrochen habe, erwiderte der Richter.

An Jürgen?

Es iſt, wie ich ſage, fuhr Bühl mit einiger Haſt fort, als habe er gar keine Zeit zu verlieren, und als peinige es ihn auch, davon zu ſprechen. Der Mann iſt unſchuldig — die Beweiſe liegen vor. Er ſitzt frei drüben bei ſeiner Tochter, und wenn Du mir ein Sohn ſein willſt, an dem ich Wohlgefallen haben ſoll, ſo richte Dich darauf ein, daß meine Pathe dereinſt meine Tochter wird.

Vater! rief Jakob. Iſt das Dein Ernſt?

Ich dächte, Du wüßteſt, daß ich nicht gern ſpaße!

Auf baldige Verlobung! riefen fröhlich die Umſtehenden.

Jakob zog den Vater bei Seite.

Ich hätte doch nie ein anderes Mädchen geheirathet, als Roſe, Vater, ſprach er bewegt. Sie war im Herzen meine Braut ſchon vor der ſchrecklichen Feuernacht. Und hätte ich warten ſollen bis —

Der Richter ließ den Sohn nicht ausſprechen.

Gedacht hab' ich's mir, Jakob, fiel er ein, zugegeben aber hätt' ich's nicht bei meinen Lebzeiten, wäre das wahr geweſen, was ſich zum Glück als unwahr dargeſtellt! Jetzt bin ich's zufrieden, wenn Du ſchon morgen beim Vater um ſie anhältſt. Die Hochzeit werd' ich ausrichten. Mit ihr will ich das neuerbaute Haus einweihen.

Die Freunde des Richters blieben noch einige Zeit beiſammen. Geſprächsweiſe erfuhr jetzt der junge Bühl den Hergang der Sache, die Art und Weiſe, wie Veit ſich ſelbſt verrathen und ſo ſpäter durch ſeine Antworten verſtrickt hatte, daß er immer mehr gedrängt und in die Enge getrieben, noch vor Abend ein volles Geſtändniß ablegte.

Es klärte ſich jetzt Vieles auf. Veit grollte Jürgen ſchon Jahre lang, weil dieſer ihm oft Vorwürfe wegen ſeines Nichtsthums gemacht und, wenn er demüthig bittend an ſeiner Thür erſchien, ihn wiederholt barſch abgewieſen hatte. Den Richter haßte der Herumtreiber, aber er fürchtete ihn auch und wagte deßhalb nicht, ihn durch Worte, oder widerſetzliches Betragen zu reizen. Daß Conrad Bühl nicht mit ſich ſcherzen ließ, hatte er zu wiederholten Malen ſelbſt erfahren. Allerdings behandelte ihn der hochfahrende Mann geringſchätzig. Er hielt ihn entſchieden für höchſt unbedeutend, und ſo oft Veit ein Geſetz übertrat, folgte die Strafe auf dem Fuße nach. Warnungen und Verweiſe erhielt er von Conrad Bühl wöchentlich und wenn er ihn auch nicht immer von ſeiner Thüre wies, ſo reichte er ihm doch auch keine Gabe, ohne Bemerkungen hinzuzufügen, welche Veit ergrimmten.

Da traf es ſich eines Tages, daß der Hund des Richters frei im Hofe herumlief. Wie die meiſten dieſer Thiere konnte auch dieſes bettelhaft gekleidete Perſonen nicht gut leiden. Er bellte und verfolgte den Herumſtreicher. Das Rufen und Abwehren Veit's vermehrte nur den Zorn des Thieres. Er erfaßte den Knotenſtock des Bettlers und wollte ihn dieſem entreißen. Veit aber ſtieß den Hund mit dem ſcharfen Ende empfindlich an die Naſe, worauf das Thier mit wildem Sprunge den Bettler packte und ihm eine tiefe Wunde beibrachte.

Dem Richter war dieſer unangenehme Vorfall ſehr fatal. Er wollte den Gebiſſenen durch eine Entſchädigung abfinden, allein Veit wies dies Anerbieten zurück. Wohl wiſſend, daß Conrad Bühl dem beſtehenden Geſetze zuwider ſein als gefährlich bekanntes Thier frei hatte herumlaufen laſſen, zog er es vor, den Richter zu verklagen. Er wußte, daß er den ſtolzen Mann gar nicht tiefer kränken könne; denn als Richter, der auf ſtrenge Handhabung der Geſetze zu achten hat, ſelbſt beſtraft zu werden wegen nachweisbarer Nichtachtung oder gar wiſſentlicher Uebertretung derſelben, mußte dieſem höchſt ärgerlich ſein. Veit aber wollte den ſtolzen Mann gerade empfindlich kränken, und deßhalb zog er die Klage einer Abfindung im Stillen vor. Bühl ward natürlich condemnirt, und ein Verweis unter vier Augen blieb auch nicht aus. —

Seit dieſer Zeit war dem Richter der bloße Anblick des Bettlers, der wöchentlich ein paar Mal vorkam und mit grinſender Freundlichkeit um ein Almoſen bat, höchſt widerwärtig, und mehr denn einmal erregte er ihm die Galle. Die geringfügigſte Veranlaſſung benutzte Conrad Bühl zu ſcharfer Zurechtweiſung des ihm jetzt völlig widerwärtig gewordenen Menſchen. Dieſer dagegen ſann unter ſeiner freundlich devoten Maske auf Rache.

Veit war jedoch zu klug, um in täpiſcher Weiſe ſeinen Groll gegen den Richter auszulaſſen. Er zeigte in dieſer Hinſicht mehr Lebensklugheit, als Bühl, der kein Hehl aus ſeinem Widerwillen gegen den Bettler machte. Er wollte ſicher gehen, ſein Ziel erreichen, durchaus aber keinen Verdacht erregen. Aus dieſem Grunde ſah er ſich nach einem Dritten um, den er, ohne ihn in's Geheimniß zu ziehen, in auffallender Weiſe verdächtigen könne.

Böſe Menſchen werden häufig durch den Zufall in ihren verwerflichen Plänen unterſtützt. Das Herabkommen des Schmiedebauers, deſſen Neigung zum Trunk und ſein alter Groll gegen den Richter boten dem Rachſüchtigen einen vortrefflichen Anhaltepunkt. Michel Jürgen behandelte den Vetter zwar auch mit Geringſchätzung und hütete ſich wohl, mit ihm zu verkehren, wenn er ſeiner Sinne vollkommen mächtig war. In trunkenem Muthe aber zeigte ſich Jürgen zugänglicher. Er vertrug ſich dann mit Jedem, der ihm Schmeichelworte ſagte, und wer gar auf den hochfahrenden Richter ſchimpfte, den konnte er in ſolchen Augenblicken ſogar mit Freundſchaftsbezeugungen überhäufen.

Es gelang dem ſchlauen, heimtückiſchen Veit, den immer tiefer ſinkenden Bauer in die verrufene Schenke zu verlocken. Hier traktirte Jürgen jeden Gaſt, ging, von dem Bettler durch ſpitzige Stichelreden gereizt, mit höchſt unbedachtſamen Worten gegen den Richter heraus, und wünſchte ihm alles nur denkbare Böſe. Wiederholt äußerte er hier unter Menſchen, die er ſelbſt verachtete, den Wunſch, das Geweſe ſeines Jugendfreundes möge in Flammen aufgehen.

Feuer an Gebäude verhaßter Perſonen zu legen, war damals die gewöhnliche Art, um für vermeintlich erlittene Unbill Rache zu nehmen. Die leichte Bauart der Höfe, die allerwärts noch übliche Strohbedachung derſelben begünſtigten das Anſtecken, und war ein Rachſüchtiger nur einiger Maßen vorſichtig, ſo hielt es ſehr ſchwer, den Urheber derartiger Schändlichkeiten zu ermitteln.

Veit's Plan war ſchnell gemacht. Michel Jürgen ſollte ſtatt ſeiner büßen, wenn es ihm gelänge, das ſchändliche Vorhaben auszuführen. Wochen lang ſtrich er in unmittelbarer Nähe der beiden verfeindeten Nachbarn herum, theils um die Gelegenheit auszuſpioniren theils um ſich mit allen Gewohnheiten Jürgen's bekannt zu machen. So lernte er dieſen auf das Genaueſte kennen. Er war Zeuge der Verjagung Roſe's aus dem Hauſe des Vaters; er belauſchte das Geſpräch des Richters mit Jürgen und hörte deſſen Drohworte, er ſah endlich in der darauf folgenden Nacht den Schmiedebauer mit den blanken, geſchliffenen Aexten in den Hof des Richters treten.

Eine ſchicklichere Gelegenheit, ſeinen Racheplan zur Ausführung zu bringen, konnte es gar nicht geben. Veit ſchlich deßhalb dem Bauer nach und verſteckte ſich unter der Einfahrt. Sein ſcharfes Auge ließ den Lauernden erkennen, wohin Jürgen die Aexte ſtellte. Er hörte unter ſchadenfrohem Herzklopfen das Gebell des biſſigen Hundes und die beſchwichtigenden Schmeichelworte des Bauers, und als dieſer an ihm vorüber gegangen war und bereits den Hof verlaſſen hatte, glit er wie eine Schlange nach dem Schuppen, erfaßte eine der Aexte und traf mit der Schärfe derſelben den heulend gegen ihn heranſpringenden Hund. Es war das Werk weniger Augenblicke. Von dem ſpritzenden Blute des verröchelnden Thieres ward jedoch ſeine Hand beſudelt. Unbedachtſam zog er ſein einziges ſchlechtes Taſchentuch und trocknete ſich damit ab. Wer ſollte das Tuch ſehen, wer überhaupt auf den Gedanken kommen, er, der ſchon lange nichts mehr mit Conrad Bühl zu ſchaffen gehabt habe, könne der Thäter geweſen ſein!

Alles ging nach Wunſch. Das Herz des ſchlechten Menſchen frohlockte, als der jähzornige Richter den Schmiedebauer trotz ſeines Leugnens und Schwörens, daß er völlig unſchuldig ſei, in den Stock werfen ließ. Nach dieſem Vorgange durfte Veit alles wagen, und auch hier ebnete ihm wieder der Zufall die Wege. Jürgen trug ihm mit eigener Hand die Brennmaterialien zu, deren er ſich zu dem begebenden Verbrechen bedienen wollte, und legte ſie vor den Augen des Wirthes auf den Tiſch mit der zweideutigen Bemerkung, mit ſo viel Schwamm könne man ein halbes Dorf in Brand ſtecken.

Veit bediente ſich des Tabaks und erſt als der Bauer aufbrach, ergriff er das Tuch ſammt dem Schwamme und folgte ihm. Unterwegs vermißte der Bauer ſein Tuch, er fragte den Bettler danach und dieſer reichte ihm das ſeinige, ohne es ſelbſt zu wiſſen.

Es war nicht Veit's Abſicht, das Tuch liegen zu laſſen nach Beſorgung ſeines finſtern Werkes, nur die Furcht, von Conrad Bühl bemerkt zu werden, deſſen Stimme er hörte, ließ es ihn vergeſſen. Er mußte ſich ſchleunigſt entfernen, um beim Ausbruche der Flammen nicht von irgend Jemand in unmittelbarer Nähe des Gehöftes bemerkt zu werden. Der Schnelligkeit ſeiner Füße gelang es, zu entkommen, noch ehe der Feuerruf die Nachbarn aufſchreckte. Hinter eine Hecke geduckt, ſah er haßerfüllt die rothe Lohe aus dem Giebel ſchlagen. Sein Zweck war erreicht; Bühl's Beſitzthum verzehrten die Flammen, und auf Michel Jürgen, den unbedachten Mann, mußte der Verdacht der Brandſtiftung fallen. Das verloren gegangene Tuch machte ihm keine Sorge. Er war gewiß, entweder habe es der ſtarke Wind verweht, oder es werde vom Feuer verzehrt worden ſein. Daß es dem Richter noch vor Ausbruch der Flammen in die Hände fallen könne, und daß gerade dieſer Zufall ihn ſpäter als Brandſtifter werde verrathen müſſen, davon hatte Veit auch nicht die entfernteſte Ahnung.

allein zurückgeblieben? Jedenfalls mußten ſie ſich ſeiner möglichſt raſch bemächtigen, und Tolmer ſah ſich jetzt nur noch nach Waffen um. Er konnte nichts erkennen als eine einzelne Muskete ,die in der Ecke lehnte.

Der Mann am Feuer war dabei ſo in ſeine Pfeife vertieft, daß er keine Ahnung von der ihm drohenden Gefahr hatte. Der Thür drehte er gerade den Rücken zu, und da dieſe halb geöffnet ſtand, glitten Tolmer, Borris und einer ihrer Leute hinein und warfen ſich — zu verhindern, daß der Ueberfallene nach der Muskete ſpringen könne, plötzlich und geräuſchlos auf den Buſchrähndſcher.

„Na, zum Donnerwetter,“ rief dieſer, der gar nicht Miene machte, emporzuſpringen, „Ihr werdet mir die Pfeife zerbrechen. Prächtiges Stück Arbeit nachher, und keine andere wieder zu kriegen in dem verdammten Buſch.“

„Hallo, der nimmt's kaltblütig,“ lachte Borris.

„Bindet ihm nur die Arme auf den Rücken,“ ſagte Tolmer ruhig, „wenn er glaubt, daß er uns ſicher machen will, irrt er ſich.“

„Nur nicht ängſtlich, old cove,“ lachte der Mann, in dem ſich der Matroſe nicht leicht verkennen ließ. „Halt da, mates,* ſchnürt mir die Arme nicht in Stücken.“

„Und was zum Henker machſt Du hier, Camerad?“ ſagte Tolmer, der mit ſeinem Fang nicht beſonders zufrieden ſchien, denn der Mann betrug ſich nicht wie ein ertappter Verbrecher, und das Geſicht war ihm vollkommen fremd.

„Was ich mache?“ ſagte der Seemann vollkommen kaltblütig. „Ich paſſe auf, daß der blutige ſteinharte Damper da in der Aſche nicht zum Teufel geht, und hätte jetzt meine Pfeife geraucht, wenn Ihr nicht wie die Wilden über einen hergefallen wäret. Steck ſie mir einmal Einer von Euch in's Geſicht, und lege eine Kohle darauf.“

„Wie heißt Ihr?“ fragte Tolmer, während. ihm Borris lachend willfahrte, und der Gefangene indeſſen an der Pfeife zog.

„Bill — dank' Euch, Mate,“ lautete die Antwort. „Weßhalb zum Henker, habt Ihr mir die Finnenbinten feſtgeſchnürt? Mit den Füßen kann ich den Damper nicht aus der Aſche nehmen.“

„Was treibt Ihr hier im Buſch?“ frug aber Tolmer weiter, ohne ſeinen Einwand zu berückſichtigen.

„Verdammt wenig,“ brummte der Burſche, „koche, wie Ihr ſeht — Hutkeeper, glaub' ich, nennen's die Burſchen hier im Land.“

„Das iſt keiner von den „Birds“, flüſterte Borris ſeinem Vorgeſetzten in's Ohr.

„Ich glaub' es auch nicht,“ ſagte dieſe eben ſo leiſe zurück, und ſetzte dann laut hinzu: „Wer wohnt hier noch mit Euch?“

„Zwei Andere.“

„Und wo ſind die jetzt?“

„Ausgegangen, ein Wallobi zu ſchießen — wenn ſie das nicht bekommen können, bringen ſie ein Schaf mit.“

„So? — Haben ſie eine eigene Heerde?“

Der Matroſe lachte und ſah ſtill vor ſich nieder.

„Wie lange ſeid Ihr ſchon auf der Inſel?“ fuhr Tolmer fort.

„Drei Wochen,“ lautete die Antwort.

„Und wo kommt Ihr her?“

„Hm,“ brummte der Mann, der hier nicht recht mit der Sprache heraus mochte, „gehört Ihr zur Waſſerpolizei?“

„Nein.“

„Gut, dann geht's Euch nichts an.“

„Von einem Schiff weggelaufen?“ fragte Tolmer.

Der Matroſe ſchwieg und zog an ſeiner Pfeife.

„Hört einmal, Camerad,“ ſagte Tolmer der jetzt keinen Augenblick mehr zweifelte, daß er es blos mit einem weggelaufenen Matroſen zu thun hatte. „Seid Ihr nur einem Schiff ausgekniffen, ſo hab' ich damit allerdings nichts zu thun, und es wird Euch nichts geſchehen, aber wir müſſen die beiden andern Burſchen fangen. Wollt Ihr uns dabei helfen? Denn ich kann mir nicht denken, daß Ihr mit den Verbrechern weiteren Verkehr gehabt habt.“

„Mit gebundenen Armen ſoll ich Euch helfen?“

Tolmer löſte ohne weitere Antwort ſeine Bande, und Bill fühlte ſeine Arme kaum frei, als er vor allen Dingen ſeine Pfeife etwas feſter ſtopfte.

„Daß es mit den Beiden nicht ganz richtig ſei,“ ſagte er dabei, ohne ſeine Stellung zu verändern, „hab' ich mir etwa gedacht. — Hol' ſie der Henker, ich bin froh, daß ich mit guter Manier von ihnen fortkomme.“

„Wie bald können ſie zurück ſein?“

„Jeden Augenblick. Das Beſte iſt dann, Ihr ſtellt Euch hier im Innern der Hüte auf, denn ich weiß nicht, von welcher Seite ſie kommen.“

„Iſt die Muskete Euer?“

„Nein — ſie gehört dem Einen—John nennt er ſich.

„John Mulligan?“

„Was weiß ich, wie ſein ganzer Name iſt; John genügt, um ihn zum Eſſen zu rufen.“

„Da kommt Einer!“ flüſterte in dieſem Augenblicke Borris raſch, der indeſſen ſchon an die verſchiedenen Theile der Hütte Wachen geſtellt hatte. Die Rinde war an unzähligen Stellen geſprungen, und man konnte überall hindurch ſehen.

„Iſt das John?“ frug Tolmer, der dem Matroſen winkte, den Ankommenden zu beobachten. Dieſer ſchüttelte den Kopf.

„Nein,“ ſagte er, das iſt der lahme Tom — hat richtig ein Schaf erwiſcht — wird ſich unendlich freuen, wenn er hier ſo angenehme Geſellſchaft findet.“

„Und wo iſt der Andere?“

„Weiß nicht, ſind Beide zuſammen fortgegangen.“

„Bſt, er kommt, ruhig jetzt! warnte Tolmer, und ſchweigend ſammelten ſich die Polizeileute im Innern der Hütte an beiden Seiten des Eingangs, auf den der Buſchrähndſcher, ohne Ahnung deſſen, was ihn erwartete, langſam zuſchritt.

Er war in die gewöhnliche rauhe Buſchtracht gekleidet, jetzt aber in ſeinen Bewegungen gehindert, da er das ſchon geſchlachtete Schaf auf den Schultern trug und dabei mit der rechten Hand ſeine Muskete feſthielt.

„Holla, Bill! rief er, indem er dicht vor der Thür, mit dem einen Fuß dagegen trat. „Zum Teufel auch, mach Einem den Deckel auf, oder ſchläft die Canaille ſchon wieder?“

Tolemr ſagte kein Wort, aber wie er dem Matroſen winkte, die Thüre zu öffnen, zeigte er ihm ein geſpanntes Piſtol als Warnung, was ihm ſelber drohe, wenn er ſie verrathen wolle. Bill dachte aber an nichts Derartiges, denn, ſelber ein ehrlicher Kerl, hätte er ſchon lange die Geſellſchaft dieſer Burſchen, die ihn gewiſſermaßen als Diener behandelten, gemieden, wenn er nur gewußt, wohin er ſich wenden ſolle. Jetzt, da es ſich herausſtellte, daß ſeine bisherigen Gefährten das wirklich waren, wofür er ſie ſeit den letzten Tagen heimlich gehalten, wäre er der Letzte geweſen, mit ihnen „in einen Topf zu ſpringen.“ Ruhig öffnete er deßhalb die Thür für den lahmen Tom“, wie der Buſchrhändſcher von ſeinen Cameraden genannt wurde, weil er ein klein wenig hinkte.

„Da hier,“ ſagte dieſer, noch vor der Thür — „nimm mir einmal das Schaf ab — na, wird's bald? Soll ich's etwa noch eine Stunde auf dem Buckel haben?“

(Fortſetzung folgt.)

---

* mate: die gewöhnliche Anrede im Buſch und ſo viel wie Camerad — old cove alter Burſche.

Das famoſe Kunſtſtück.

In einer Reſidenz befand ſich ein Taſchenſpieler — natürlich hatten einige Damen ſeine Vorſtellungen beſucht und hörten nun nicht auf, die verſchiedenen Kunſtſtücke zu beſchreiben und das Wunderbare daran hervorzuheben, daß die Sache zuletzt langweilig und kein anderes Geſpräch mehr möglich ward.

Meine Damen, ſagte da endlich ein alter Hauptmann, der ſich ennuyirte, das iſt gar nichts. Da hat der alte Bosco andere Sachen gemacht. Denken Sie, eines Tages wird er zur Großherzogin gerufen, die eines von ſeinen Kunſtſtücken zu ſehen wünſchte und ihrer Migräne wegen nicht ausgehen konnte.

Bosco erſcheint und bittet ſie nach einer kurzen Einleitung um einen Ring. Die Großherzogin, neugierig, was er damit machen will, zieht einen Ring mit einem großen Diamant vom Finger und reicht ihm denſelben, erſchrickt aber nicht wenig, als ihn der Taſchenſpieler ganz kaltblütig aus dem gerade geöffneten Fenſter hinaus auf die Straße wirft.

Um Gotteswillen, mein Ring — es iſt ein theures Andenken! ruft die Fürſtin aus und vergaß in dem Moment ganz ihre Migräne.

Beunruhigen Sie ſich nicht, königliche Hoheit, erwiderte Bosco mit Würde — wir wollen ihm gleich einen Boten nachſchicken; darf ich Sie einen Moment um jenen Canarienvogel bitten?

Auf einen Wink der Fürſtin mußte eine der Hofdamen den Canarienvogel hinunterreichen und Bosco, mit wahrhaft entſetzlicher Kaltblütigkeit — öffnet den Bauer und der Vogel fliegt zum Fenſter hinaus.

Aber, Monſieur, ruft die Fürſtin, jetzt doch ernſtlich böſe werdend — was ſoll das Alles heißen?

Pardon, königliche Hoheit, ſagt Bosco — ich ſchicke nur den Canarienvogel fort, um den Ring zu holen — verzeihen ſie einen Moment!

Alles wartet geſpannt — aber der Vogel kommt nicht wieder, und der Platz vor dem Palais iſt ſo belebt, daß der Ring mit dem blitzenden Stein bemerkt werden muß. Jetzt endlich wird königliche Hoheit, während Bosco ſeine volle Ruhe bewahrt, ungeduldig und befiehlt, einen Lakaien hinabzuſchicken, um nach dem Ring zu ſuchen. — Aber auch der Lakai kommt nicht wieder — die Fürſtin wird immer ängſtlicher. Der Haushofmeiſter wird gerufen — er ſoll ſelber nachſehen — aber auch er erſcheint nicht wieder — Bosco lächelt, — die Fürſtin iſt außer ſich — da — verdunkelt ſich plötzlich das Fenſter u. hereinfliegt der Canarienvogel — aber wie? Denken Sie ſich, meine Damen, den Ring mit dem Diamant hatte er um den Hals und in der linken Kralle den Lakaien, in der Rechten den Haushofmeiſter.

Ein junger Telegraphenbeamte auf einer nicht fern von Prag gelegenen Station war gezwungen, einen Augenblick ſein Amtslokal zu verlaſſen, und erſuchte daher ſeine gerade mit dem Reinigen der Zimmer beſchäftigte Hausfrau, ihm zu rufen, ſobald der Apparat zu „melden“ beginne. Nach kurzer Friſt zurückkehrend findet er zu ſeiner Ueberraſchung die Wächterin in lautem Selbſtgeſpräch begriffen. Was war's? So oft der Telegraph hämmerte, ſchrie die gute Frau aus vollem Halſe in den Apparat: „Der Herr kommt gleich!“ — „Ja, was machen Sie denn da?“ fragte erſtaunt der Telegraphiſt. — „Der Menſch muß taub ſein!“ war die indignirte Antwort der Hausfrau, „ſchon zehnmal habe ich ihm geſagt, daß Sie gleich kommen, aber er hämmert immer wieder darauf los!“

Gräfin Danner: — Die in unſerem „Ausland“ erwähnte Gräfin Danner heißt urſprünglich Raſmuſſen und iſt die Tochter eines Taglöhners in Kopenhagen. Sie war Ballettänzerin am Theater. Der König kam einmal im April 1848 berauſcht auf die Bühne und verlangte Champagner. Die Raſmuſſen lief im Tanz-Anzug über die Straße, und da der König inzwiſchen in ſeine Lage zurückgekehrt war, überreichte ſie ihm die Flaſche dort mit dem lauten Ruf: „Auf einen glorreichen Sieg über die holſteiniſchen Rebellen!“

Seitdem ward ſie erſt ſeine Geliebte dann ſeine Frau und Gräfin von Danner. Ihr früherer Liebhaber, ein Literat Namens Berling, ward Geheimerath und Sekretär des Königs. Jetzt iſt ſie die Erbin aller Schätze des Monarchen geworden, der ihr ſchon bei Lebzeiten ein großes Gut in Schweden für eine halbe Million Geld (amerikaniſcher Dollars) gekauft hat. So viel kommt oft auf einen glücklichen Einfall an. Die Römer bildeten das Glück als einen laufenden Kahlkopf ab, mit einem kleinen Büſchel Haare hinten an: ſie meinten damit, daß man raſch zugreifen ſolle, um es feſtzuhalten.

Wahrheitsliebe. Frau von Lutſch kommt zum Kaffee und erkundigt ſich bei Dame des Hauſes, warum die Schnabel noch nicht da ſei, worauf die Hausfrau erwidert, dieſelbe ſei unwohl.

5 jähriges Töchterchen: Mama, Du ſagſt immer das Lügen ſei eine Sünde und thuſt es nun ſelbſt; Die Frau von Schnabel war gerade hier und ſagte, ja wenn die Lutſch heute kommt, geh ich lieber, denn die iſt mir gar zu dumm.

Die gute Kundſchaft. Eine Frau gab einen Brief auf die Poſt und als ihr das dafür geforderte Porto zu hoch ſchien, ſagte ſie zu dem Poſtbeamten: „Lieber Herr! Sie müſſen mich nicht übertheuern, ich habe jetzt mehr Briefe zu ſchreiben. Sie werden an mir fleißige Kundſchaft haben.

Achtung Sägemüller!

Ein completes Lager von F. C. Atkins & Co's. ſchönen und garantirten

Circular-, Mühlen-, Mulay, Drag und Kreuzſchnitt-

Sägen

an Hand, welche wir zu Fabrik-Preiſen verkaufen. Ebenſo Butlers ſelbſtbalancirende Fenſter und Saſh Gear. Kommt und ſeht, ehe ihr anderswo kauft oder ſendet für Preisliſte.

H. Herold,

Händler in Eiſen- und Schneidewaaren, Hobeln und mechaniſchen Werkzeugen. No. 66½ Marktſtraße, zwiſchen zweiter und dritter Str.

m,22ſ

U. S. Bonded Warehouse

— und —

Tabak-Agentur.

Tuck & Womack,

Commiſſions-Kaufleute,

273 Mainſtraße, zwiſchen ſiebenter und achter.

Wir lenken die Aufmerkſamkeit der Kaufleute auf unſer completes Aſſortment von Kautabak aller Sorten, als Virginia, Kentucky und Miſſouri, in beliebiger Verpackung, durch die Fabrikanten ſelbſt an uns conſignirt, und verkaufen zu den möglichſt billigen Preiſen.

Ebenſo haben wir ein großes Quantum ſelbſtfabricirter Cigarren, welche an Qualität kaum zu übertreffen ſind, ſtets vorräthig. Conſumenten und Wiederverkäufer werden es in ihrem Intereſſe finden, bei uns vorzuſprechen, ehe ſie anderswo kaufen.

Rauch- und Schnupf-Tabake, verſchiedener Sorten, ſowie ein bedeutendes Lager von

Kupferdiſtillirtem reinen Whisky

in Agentur und zum Verkauf bei

Tuck u. Womack,

ap24 1Mſ 273 Mainſtraße, zwiſchen 7. und 8.

New-York und Bremen Dampfſchifffahrts Comp.

Billigſte und beliebteſte Linie!

Die Vereinigte Staaten Poſt-Dampfſchiffe erſter Klaſſe: Atlantic, Weſtern Metropolis, Baltic, Vierter Steamer, werden jeden Samſtag, Morgens um 8 Uhr, von Pier 46 N. R. nach Southampton und Bremen abgehen und Paſſagiere nach Southampton, London, Havre und Bremen befördern, zu folgenden Preiſen, zahlbar in Gold oder deſſen Aequivalent: 1. Cajüte $110, 2. Cajüte $65, Zwiſchendeck $35. Von Bremen, Southampton ꝛc. nach New-York: 1. Cajüte $110, 2. Cajüte $70, Zwiſchendeck $43 in Gold. Bis Paris oder London $5 mehr.

Excurſions-Billets für Hin- und Herreiſe:

1. Cajüte $210, 2. Cajüte $120, Zwiſchendeck $70, Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahr frei.

Weitere Abgangstage von New York:

Mai 18., Juni 1., 15. und 29., Juli 13. und 27., Auguſt 10. und 24., September 7. und 21., Oktober 5. und 19., November 2, 16. und 30, December 14.

Packet-Beförderung nach allen Gegenden; Wechſel auf Europa.

Wegen Fracht und Paſſage wende man ſich an Henry Knöfel, No. 76 Marktſtraße, Louisville, Ky., oder an Iſaac Taylor, Präſident, 40 Broadway, New-York.

ap13 tſ

Cincinnati Anzeigen.

L. Jacob .... John Appel.

Louis Jacob & Co.,

Pork und Beef Packers,

ſalzen ein und handeln im Großen in geräuchertem Schweinefleiſch, Zuckerpräparirten Schinken und Schultern, Zuckerpräparirtes getrocknetes Rindfleiſch, Rindzungen, Ham- und Boulogner Wurſt, eingemachte und geräucherte Schweinezungen, eingemachte Schweinefüße, eingemachte Kaldaunen, Schmalz.

28 und 30 Oſt Zweite Straße, zwiſchen Main und Sycamoreſtraße, Cincinnati, O.

mz12 3Mſ

Privat-Hotel von C. Pfeiffer, ſüdöſtliche Ecke der neunten u. Vineſtraße

mz13 6Mſ Cincinnati, O.

Richard Woolley, Händler in Häuten, Oel, Leder und Schuhmacher-Werkzeug,

166 Mainſtraße, zwiſchen vierter und funfter

Cincinnati, Ohio.

Ein großes Lager importirten Kalb- und Kip-Leders ſtets vorräthig. mz12 3Mſ

J. T. Warren & Co.,

Importeure und Makler von importirten Früchten, Nüſſen, Sardinen, Pickles, Fiſch u. ſ. w.

No. 33 Mainſtraße, Cincinnati, O.

mz14 tſ

Selbſtverfertigte Stiefel u. Schuhe,

George Hocker,

Fabrikant und Händler von Schuhen, Stiefeln und Halbſtiefeln für Herren, Damen und Kinder.

Fabrikanten von Schäften, MENS' and LADIES' UPPERS, jeder Art und Qualität.

226 Mainſtraße, zwiſchen fünfter und ſechster, im zweiten Stockwerk.

mz12 3Mſ Cincinnati, O.

Beſtellungen vom Lande werden pünktlich ausgeführt und für die Güte der Waaren garantirt. Preiſe billig.

John Duffy .... John R. Leahr.

John Duffy & Co.,

Nachfolger von Bashan & Bannon, Händler in Agricultur-Geräthſchaften

Korn-Pflanzer, Cultivators, Pflüge ꝛc.

Garten- u. Feld-Saamen,

Kalk, Cement, Plaſter-Paris, Land-Plaſter, Kartoffeln, Korn, Hafer, Gerſte, Waizen, Klee- und Timothy-, Orchard und Blue-Gras-Saamen.

Nordſeite Mainſtraße, zw. zweiter und dritter,

fb2 3Mſ Louisville, Ky.

L. A. Judt & Co.,

No. 120 Marktſtraße, Südſeite zwiſchen dritter und vierter, Louisville, Ky.,

Groß- und Kleinhändler in Oefen, Zinn-, Kupfer-, Eiſenblech- und Hohlwaaren und allen Sorten Haushaltungsgegenſtänden.

Wir ſind Agenten für den ſchönen Refrigerator, Eiskiſten, und Bierkühler, gemacht bei Jones Minnott u. Co. Wir haben ebenfalls Canarien-Käfige, ſowie deutſche Canarien-Vögel, ebenſo eine hübſche Auswahl ſilberplattirter Waaren, hübſche Theeſervicen, Eiskrüge Pokale und andere plattirte Waaren. Wir machen beſonders auf unſere Waſſerkühler und Filtrirer, ſowie ſchlichte und emaillirte Waare, Ceder-Kiſten und Eimer, Beſen, Bürſten, Staubbeſen und alle Artikel, welche zur Haushaltung gehören, aufmerkſam. NB. Notiz. Wir übernehmen alle Aufträge für die Arbeiten an Häuſer, Dachdecken, Röhrenlegen u. ſ. w. Das Publikum iſt erſucht, unſer Lager zu beſuchen, da es das billigſte in der Stadt iſt.

Geſchäfts-Verlegung.

Mrs. M. J. Bryant, Agt.

hat ihren Wholeſale und Retail Millinery- und Fancy-Store nach Parr und McDowell's neuem Hauſe, No. 156 vierte Straße, dem Theater gegenüber verlegt. Daſelbſt ſind ſtets vorräthig die feinſten Millinery und Fancy Waaren, welche zu den billigſten Preiſen verkauft werden. Komme Jeder und überzeuge ſich.

Beſtellungen von Kaufleuten werden prompt und zur Zufriedenheit, zu üblichen Wholeſalepreiſen, entgegengenommen.

Mrs. M. J. Bryant, Agt.

mz28 3Mſ 156 vierte Straße, zw. Green u. Walnut.

20 Fäſſer Terpentin,
30 Fäſſer Leinſaamen-Oel,
10 Fäſſer Alcohol
zu verkaufen bei ap20 Wilſon, Peter u. Co.

New Yorker Anzeigen.

Gilbert Manufaktur'g Co.

Standuhren, Regulatoren und Uhren-Material,

No. 12 Cortlandtſtraße, New York.

No. 12 Cortlandtſtraße, New York.

F. Kroeber, Agent für New York.

Strasburger & Nuhn,

No. 394 Broadway, nahe Canalſtraße, New York,

Importeure von Porzellan, Galanterie und Spielwaaren, Perlen, Masken, Schiefertafeln, Griffel, Marbeln, Gummibällen u. dgl.,

offeriren das reichhaltigſte Lager zu den niedrigſten Marktpreiſen. Aufträge per Poſt werden auf das Reellſte und Prompteſte ausgeführt. mz21ſ

J. D. Weltz,

Commiſſionär und Spediteur für das In- und Ausland,

Importeur von Rhein- und franzöſiſchen Weinen,

Agent von H. Cuvillier & Frere, 16, Rue de la Paix, Paris.

No. 18 Cedarſtraße, New York,

Verzollung, Lagerung und Beförderung von importirten Waaren werden übernommen. mz27 6Mſ

J. M. Cristy,

No. 880 Pearlſtraße, New York,

Wholeſale Confektioners,

Fabrikanten von pulveriſirtem X., XX., XXX., Zucker für Glaſur, Lozenges ꝛc., pulveriſirter Kartoffel-Stärke, Liquid Chocolate, für Conditoreien, Orangen- und Citronen-Marmelade, eingemachte Citronen- und Orange-Schalen, Citronade für Backer und Grocers, alle Sorten franzöſiſcher und amerikaniſcher Confektioneries und glaſirten Toys und Figuren für Weihnachten, importirten Fancy Boxes. mz30ſ

Importations- u. Commiſſionsgeſchäft in fremden Früchten und Produkten von

mz29ſ

Roſenſtein Brothers,

323 Greenwichſtraße, Ecke Duane u. Greenwich, New York,

offeriren ihr reichhaltiges Lager von ſelbſt importirten gedörrten Früchten, Suppenſtoffen, Chocolade, Mandeln, deutſchen Nüſſen, Holl. Häringen und anderen Fiſchen, allen Arten Käſe, ſo wie allen in Fancy Grocerien gangbaren Artikeln. Beſondere Aufmerkſamkeit wird der Verpackung und Beförderung von Aufträgen aus dem Lande zugewandt.

Perlen, Spiel- und Galanterie-Waaren.

Mollenhagen, Funk u. Cludius,

No. 39 Maidenlane, New York.

Empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Spielwaaren, Perlen, Porzellan-Pfeifen und Kurzwaaren.

Beſtellungen pr. Poſt werden prompt effektuirt.

Cataloge werden auf Verlangen geſchickt. mz27ſ

Dry Goods

Frühjahr 1867.

Lathrop, Ludington u. Co.,

No. 326, 328 und 330 Broadway, New York,

lenken die Aufmerkſamkeit von Baarkäufern (Groß- und Kleinhändler) auf ihr Lager fremder und einheimiſcher Ellenwaaren.

Jedes Departement iſt complet, vorzüglich das der Kleiderſtoffe. Unſer Vorrath beſteht in Dreßgoods, Prints, Bleached und Brown Sheetings Woolen Goods, Yankee Notions White Goods, Hoſiery, Millinery Goods, Carpets — ſämmtlich zu äußerſt niedrigen Preiſen. mz29ſ

Joſeph Waſhle,
Graveur

84 vierte Straße, zw. Main und Markt, über F. A. Crump's Buchhandlung.

Gravirungen auf Gold- und Silber-Waaren, als: Schriften, Verzierungen, Freimaurer- und andere Logen-Embleme, Familien-Wappen, Gewerbs-Abzeichen u. ſ. w. werden mit Geſchmack nach den Regeln der Kunſt entſprechend ausgeführt.

Joſeph Waſhle,

mz13 3Mſ No. 84 vierte Straße, zw. Main u. Markt.

Mineral-Waſſer-Fabrik,

neu und wohl eingerichtet, mit oder ohne Grundeigenthum billig zu verkaufen in Tell City, Ind., bei Charles Holdſchuh.

fb21

Wochen-Rundſchau.

Die allgemeine Geſchäftsſtockung ſcheint ſich auch auf das politiſche Leben und Treiben ausdehnen zu wollen. Die Woche war an Neuigkeiten überarm und die Zeitungen hatten Mühe, das gewöhnliche Leſepenſum den Abonennten vorlegen zu können. Die Senſationsgeſchichten ſcheinen mit dem Anrücken der wärmeren Jahreszeit verſchwinden zu wollen und die Zeiungsſchreiber freuen ſich, wenn irgend wo ein Rock oder eine Weſte geſtohlen wird. Selbſt von Europa bleibt der Stoff zu aufregenden Geſprächen ſeit der Eröffnung der Londoner Conferenz aus, die für uns Amerikaner wenigſtens das Gute gehabt hat, uns zu überzeugen, daß der Herr Kabel wieder einmal gehörig gelogen hat, als er die Nachricht brachte, daß Preußen mit den Präliminarien der Conferenz, der Räumung Luxemburgs und der Neutralitätserklärung dieſes Gebiets, einverſtanden ſei. Wäre dieſe Depeſche wahr, ſo müßten die Verhandlungen in London längſt zu einem befriedigenden Abſchluß gediehen ſein. Unterdeſſen drücken ſich die Herren Diplomaten die Naſe mit dem Zeigefinger breit und überlegen, wie der gordiſche Knoten ohne Gewaltmaßregeln zu löſen ſei.

In Amerika verſucht man die Arbeiterfrage durch ein Geſetz zu löſen und ſieht ſchließlich ein, daß alles Reden und Wirken bezüglich der „Achtſtundenbewegung“ unnütz war. Im Staate Illinois iſt das Achtſtundenſyſtem geſetzlich eingeführt und worin beſtehen die Reſultate? Der Arbeitgeber ſagt mit dem größten Phlegma: „Ihr habt Recht, arbeitet acht oder noch weniger Stunden, aber den Lohn muß ich verhältnißmäßig reduciren.“ Unſerer Anſicht nach war es von vorneherein ein verkehrter Weg ſeitens der Arbeiter, durch die Legislatur ſich ſcheinbare Vortheile ſichern zu laſſen. Räumt der Arbeiter der Geſetzgebung das Recht ein, ſein Stundenquantum beſtimmen zu dürfen, ſo geſteht er damit zu, daß der Staat ſich in Fragen, die ihn (den Arbeiter) allein berühren, miſchen darf. Was würde der Arbeiter ſagen, wenn eine Legislatur das Geſetz paſſirte, daß ſeine gewöhnliche Arbeitszeit zehn oder zwölf Stunden betragen ſoll? Und nach dem vorhergegangenen Faktum hat jetzt jede Geſetzgebung das Recht dazu auf ihrer Seite. Der Arbeiter ſollte ſich auf ſeine eigene Kraft verlaſſen und, wenn Alle einig handeln, könnte ihm der Erfolg, den wir ihm gewiß von Herzen wünſchen, nicht fehlen.

In Wisconſin hat die Legislatur eine zweite ſociale Frage entſchieden und den Frauen das Stimmrecht mit dem Vorbehalt eingeräumt, daß ſich das Volk in einer allgemeinen Abſtimmung damit einverſtanden erkläre. Ohne uns weiter über dieſe Maßregel verbreiten zu wollen — ſie war in jenem Staate eine bloße Farce und ein ſchlechter Witz der Herren Geſetzgeber — halten wir es doch am Platze, zu bemerken, daß die Frauen glücklicherweiſe feinen Sinn und Takt genug haben, ihre ihnen angewieſene Sphäre zu begreifen und ſich nicht auf ein Feld zu verlegen, das ihnen ihr ſchönſtes Gut, die zarte Weiblichkeit rauben würde. Man denke ſich eine Frau, die in Wirthshäuſern bei Bier und Tabak Stumpreden hält und jeder Bräutigam und Familienvater wird mit Entſetzen und Eifer gegen eine Neuerung arbeiten, die ihm ſein häusliches Familienglück rauben würde. Mag auch mancher Emancipationswüthige wettern und donnern, die Frauen werden gewiß unſerer Anſicht beipflichten.

Aus unſerer Stadt iſt wenig zu berichten. Die Sommerſaiſon iſt laut Zeitungsannoncen eröffnet, wenn auch das kalte Wetter ein wirkliches Schwärmen im grünen Walde oder Garten zur Unmöglichkeit machte. Dieſe Rückſichtsloſigkeit der Maigöttin war hauptſächlich Schuld, daß unſer von Herrn Heſer gegründetes Sommertheater nicht den pekuniären Erfolg hatte, den es verdient, denn die künſtleriſchen Leiſtungen der für die Bühne engagirten Schauſpieler ſind der thatkräftigſten Unterſtützung des Publikums wohl würdig. Vorausſichtlich werden unſere Bürger das Verſäumte an warmen Tagen einholen.

In Unteröſterreich wurden einem Bauer auf dem Felde beim Pflügen ein Paar Ochſen erſchlagen. Die Schuld wurde dem magnetiſch gewordenen Pflugeiſen gegeben. Als er im nächſten Jahre wieder pflügte und er Donnern hörte ſagte er: Schau einmal, ſchmeckſt wieder ein paar Oechſel, — ſpannte ſie aus und trieb ſie nach Hauſe.

Ein Landmann, welcher ſein Anweſen an ſeinen Sohn übergab, beſtimmte, daß ihn dieſer nach ſeinem Abſterben begraben laſſen müſſe, dafür aber aus der Rücklaſſenſchaft die vorhandene Nutz-Kuh erhalten ſoll. Dies wurde im Ausnahms-Vertrag aufgenommen, wie folgt:

„Wenn der übergebende Vater ſtirbt, läßt ihn der Sohn von der Kuh begraben.“

Als ein Geiſtlicher einem ſterbenden Neger ſagte, daß er einem andern Neger verzeihen ſolle, antwortete er: „Wenn ich ſterbe, will ich ihm vergeben, wenn ich aber leben bleibe, ſo mag er ſich in Acht nehmen.“

Weiter nichts? In einer Weinſtube in Weſtfalen ſitzen ein königl. preuß. adeliger Referendar, deſſen Hauptforce darin beſtand, zu bramarbiſiren u. die Leute zu chicaniren, und ein wohlhabender Gutsbeſitzer. Erſterer fragte den Kellner barſch: Was gibt's zu eſſen? — Kellner: Rehbraten! — Referendar: Weiter nichts? — K: Kalbsbraten! — Ref: Weiter nichts? K: Beefſteaks? — Ref: Weiter nichts? — Butter und Käſe! Ref: Weiter nichts? — K: Nein. — Ref: Nun ſo bringe mir ein Glas Zuckerwaſſer und eine Zwei-Pfennig-Semmel.

Nun rührte ſich der Landmann u. fragte den Kellner ganz laut: Wer iſt der Herr an jenem Tiſch? — Kellner: Herr Referendar von . . . — Gutsb.: Weiter nichts?

Natürlich wird dadurch der Herr Referendar in Harniſch geſetzt und fordert den Gutsbeſitzer auf Piſtolen. „Weiter nichts? antwortete der kalblütig. — Ort u. Stunde wurden verabredet Man findet ſich am nächſten Morgen im . . ſchen Walde. der Referendarius mit einem Sekundanten, der Gutsbeſitzer nur in Begleitung ſeines Kutſchers, ein. Auf die Frage, wo er ſeinen Sekundanten habe, zeigte der Gutsbeſitzer auf den Kutſcher und verſicherte, derſelbe ſei ein ſo ehrenwerther Kerl, wie nur einer unter der Sonne gefunden werden könne. „Herr, das iſt eine neue Beleidigung!“ brüllt Herr von . . . . „Einer von uns muß auf dem Platze bleiben!“ — Als dieß der Landmann hörte, erwiederte er ganz trocken: „Weiter nichts, Herr Referendar? Dann beiben Sie hier, ich fahre nach Hauſe.“ Geſagt, gethan. Gutsbeſitzer ſteigt in den Wagen und fährt davon

Eine Antwort. — Ein ehrlicher Schwabe, der indeſſen nicht in die Klaſſe der Blitzdummen gehörte, reiſte einſt vom Schwarzwald nach Frankfurt, wo ſein Bruder Michel Kutſcher bei einem Geſandten war. In Frankfurt angekommen, begab er ſich vorerſt in ein Wirthshaus, wo er ſeinen knurrenden Magen befriedigte, um nicht gleich ſeinem Bruder beſchwerlich fallen zu müſſen. Während er ſein ihm vorgeſtelltes Sauerkraut nun zum Munde gabelte, kam ein feines Herrchen mit bebrillter Naſe aus einem Nebenzimmer, und nachdem dieſer gewahr wurde, daß der wackere Eſſer ein Schwabe ſei, gedachte er ſich einen kleinen Jux zu machen.

„Iſt es wahr,“ ſagte er, „daß die Schwaben neun Tage lang nach der Geburt nichts ſehen?“

„Jo, Jo,“ erwiderte der Schwabe, „was wohr iſt, ka mer net läugna, neun Tag ſind bei auns d' Kinder blind; aber wenn i'n emol d' Auga uf geant, do ſean ſe ſo en Eſel, wia do oaner voar mer ſtoht, tur und dur.“

Der Bebrillte verſchwand.

Da haben wir's. Eine alte pennſylvaniſch-deutſche Frau ſtellte neulich die Behauptung auf: Daß die Kinder lange nicht mehr ſo folgſam ſeien, wie früher, das rühre lediglich davon her, daß ihre Mütter — Gaiters trügen und ſie motivirte dieſe ihre Behauptung folgendermaßen:

„Ja guck', als mir Weibsleut' noch weit ausgeſchnitt'ne Schuh' oder Schlippers worre hen, un die Kinner henn a Whipping brauch, do hen mer uns als juſt gebuckt, hen den Schuh oder 'n Schlipper ausgezoge und ihnen dermit artlich quick a gute Licking gäwe; but nau, wo hänoh jed's Weibsmenſch Gaiters wärre thut, is es anerſcht. Au Gaiter kann mer nit ſo quick runner bringe, und ſell is Urſach', daß die Kinner heut ze Tag gar ka Whipping mehr bekumme.“

In Centralia, Illinois hat man folgenden Kettenſatz entdeckt:

Zwei Polkas geben einen Liebesblick, drei Liebesblicke geben einen Händedruck, vier Händedrücke einen nicht zur Vollendung gekommenen Kuß, fünf perfekte Küſſe ein Rendezvous beim Mondſchein, drei ſolche Rendezvous eine Verlobungskarte, vier Verlobungskarten geben eine Hochzeit und zwei Hochzeiten — geben vier Narren.

In Wilmington, Nordkarolina erkundigte ſich ein Schuhmachermeiſter bei ſeinem Nachbar, einem Schneider, wie es in ſeinem Hauſe ſtehe, da ſeine Frau krank war. „Nicht beſonders“ war die Antwort, „denn meine Frau iſt bange, daß ſie ſtirbt und ich bin bange, daß ſie am Leben bleibt, ſo geht die Zeit in gegenſeitiger Furcht hin.“

Die dortigen Ehemänner ſollen ſich ob dieſer Explikation heimlich in's Fäuſtchen lachen.

Frage: Was klebt beſſer als Schuſterpech und Vogelleim?

Antwort: Ein Miniſter-Portefeuille — ergo iſt auch Herrn v. Bomhard's Zähigkeit entſchuldigt.

Die glückliche Roßkur.

Doctor: „Sie haben nicht glauben wollen, Herr Rittmeiſter, daß ich die Kugel dem Gaul herauszöge! — Da iſt ſie!“

Rittmeiſter: „Der Teufel! — Und's Roß?“

Doctor: 's Roß — das liegt da, das iſt zufälligerweiſe dabei krepirt. — Aber Recht habe ich doch gehabt, daß ich die Kugel herausbrächte.“

Wöchentliche Briefliſte vom 11. Mai.

Aldinger Joſeph
Auerbach Emma
Biehl Chriſtian
Bieſinger Paul
Beckrick Joſephia
Beckhelling Gerh
Brune H
Berron Peter
Cog Joh Georg
Cramer John
Dinkelſpiel Sam
Dorn Henry
Dümſer Bernh
Eckert Charles
Forſcht Friedrich
Fleck Peter
Grum John
Gerhardt John
Gruß Bernard
Gerſt Frank
Gahr Peter
Gußmann Chas
Günther Emma
Gehm Adam
Hodes Georg Adam
Holterbaum Carl
Holzman Margret
Hildebrand Mary
Hoblitzell Wm
Hahn Eva
Hublitzell Mrs M H
Huffelwender P
Hirſchbuel E
Lebe Louis
Hoerger Chriſtoph
Krone J Henry
Kaltenbrunn B
Knauf Matthias
Kerkamp John
Lackman Franz
Leibundgut Jacob
Ladar Carl
Löwenthal A
Lichleder J A
Maas Bernh
Maier Jacob Ludwig
Michael John F
Miers Chas
Marbach Fred
Otto J
Oppenheimer A
Otto Emille
Peters Adolph
Patek Joſeph
Printer John Heinr
Plenge Wm
Riedinger Lorenz
Rudolf Michael
Raſel Johan Philip
Rouſenbouſch Caroline
Ruhl Chriſtoph
Reice David
Scheiter Georg
Schmauß Jacob
Schmitz Helene
Schultz Sallie
Schaffer u. Weber
Schultz Ernſtine
Schire Conrad
Seekamp Henry
Stern J u. Co
Steinau Simon
Stabler Joſeph 2
Stößer Eliſabeth
Singer Jacob
Staake Gotthart
Seims Elias
Weber Florian
Weſtermann Sebuſtian
Wallich Albert
Zehnder Alexander
Wunderlich u. Vernia
Weber Henry

Jno. J. Speed, Poſtmeiſter.

Geld angekommen für:

Chriſtian Brenner.

John Emidt & Co., Banquiers u. Conſuln.
Office: Südoſtecke von Main u. 5. Straße.

Folgende werden erſucht, bei den Unterzeichneten vorzuſprechen:

Thomas Beuttel von Obereßlingen Würtemberg, ſeit dem Jahre 1854 in Amerika und 1859 in Lockport, Henry County, Ky., wegen elterlichem Erbe.
John Kochem
Conrad Becker aus Stauffenbach—Todesſchein.
Mathias Salagater, New Albany, Ind.—Dokument.
Michael Ocker, Paducah, Ky.—Decret.
Alois Saffran.
Bertha Guggenheim aus Thiengen, Baden, Naſhville Tenn.,—Dokument.

John Emidt & Co.
Banquiers und Conſuln,
Office: Südoſtecke von Main und 5. Straße.

Verlangt.

Ein ordentliches Dienſtmädchen, um ſich in einer kleinen Familie nützlich zu machen. Nur ſolche, welche gute Empfehlungen beibringen können, mögen ſich melden.
Zu erfragen in der Office des
mi12 2m* Louisville Volksblatts.

Hund verloren.

Am Dienſtag Mittag, den 6. Mai, entlief mir eine Newfoundland Hündin. Die Füße derſelben ſind weiß, desgleichen das Ende des Schweifes, ebenſo die Bruſt. Dieſelbe hört auf den Namen Lady. Wer mir dieſelbe wiederbringt, erhält eine angemeſſene Belohnung.

L. Tauer,
mi12 3m* am Hamilton Peckhauſe, an der Bar.

Der deutſche Unterſtützungs-Verein

hält ſeine regelmäßige monatliche Verſammlung nächſten Mittwoch, den 15. d. M., Abends 8 Uhr, im gewöhnlichen Lokal.

☞ Die Mitglieder ſind erſucht, ſich zahlreich einzufinden.

Adam Bohn, Präſident.
Louis Eichrodt, Sekr. mi12

Philharmoniſche Geſellſchaft.

Complimentar Concert

für Herrn

Direktor L. Haſt,

im

Masonic Temple,

Montag Abend, den 13. Mai.

☞ Eintritt $1 00. mi12

Großer Lunch

in

Kohlhepp's Exchange,

Mainſtraße, zwiſchen ſechster und ſiebenter.

Heute Morgen, um 10½ Uhr,

werde ich einen Extra-Lunch ſerviren, bei welchem nicht allein Boeuf a la mode, Cotelets ꝛc., ſondern auch Strawberry-Juleps, ſowie auch alle nur möglichen Delikateſſen der Saiſon vertreten ſein werden.

Die Bar iſt mit den beſten Getränken und feinſten Cigarren verſehen. Es ladet freundlichſt ein

mi12 John Kohlhepp.

Lunch! Lunch!

bei

Fritz Mayer,

No. 68 zweite Str., zwiſchen Main und Markt.

Montag Morgen um 10 Uhr

werde ich einen excellenten Lunch ſerviren. Ich habe weder Koſten noch Mühe geſcheut, allen Feinſchmeckern einen beſonderen Genuß zu bereiten. Die Bar iſt mit den beſten Getränken und Cigarren verſehen.

Kommt Alle und überzeugt Euch.

mi12 Fritz Mayer.

Durch J. D. Wright.

Eine Auswahl Damen Dreß Goods, Stuckwaaren, Kleider Schabe, Damenſtrümpfe, Kottons ꝛc. auf Auktion.

Montag, 18. Mai, Morgens 10 Uhr,

verkaufe ich in meinem Auktionslokale 5. Straße, nahe Jefferſon, obige Artikel.

Bedingungen—baar.

mi12 J. D. Wright, Auktionär.

Auktion! Auktion!

Am Montag, den 13. Mai Morgens 10 Uhr, verkaufe ich auf öffentlicher Auktion an der Ecke von Madiſon und Jackſonſtraße, meine ſämmtlichen Hausmöbeln: Kleiderſchrank, Bureau, Kochofen, gute Betten u. Bettſtellen, Tiſche, Stühle und ſämmtliches Küchengeſchirr. Die meiſten Möbeln ſind noch neu.

A. J. Meier.
Fred. Friſche, Auktionair. mi12*

Durch T. G. Henry u. Co.

Spezieller und poſitiver Verkauf

Zeitgemäße Stiefel, Balmorals und Brogans auf Auktion.

Mittwoch, 15. Mai, Morgens 10 Uhr,

verkaufen wir in unſerm Auktionslokale eine Partie folgender Artikel:

100 Kiſten Herren und Knaben Kalb- und Kip-Leder Stiefel
70 Kiſten Extra Balmorals,
75 Kiſten Herren Stoff Gaiters, ſowie
1500 Cartons Frauen und Mädchen Balmorals, ſowie eine allgemeine Auswahl anderes Schuhwerk.

mi12 T. G. Henry u. Co., Auktionäre.

Deutſches Theater

in

Heſer's Garten.

Direktor.................F. Heſer.
Regiſſeur.................Th. Kloß.
Muſik-Direktor.................C. Eichhorn.

Sonntag, den 12. Mai:

Auf allgemeines Verlangen:

Bei einem Glaſe Wein,

oder: **Die Folgen eines Räuſchchens,**

Luſtſpiel in 4 Abtheilungen von F. Jermawer.

1. Abth.: Des Kriegers Rückkehr aus Amerika.
2. Abth.: Eine Frauen-Verſchwörung.
3. Abth.: Beim Wein.
4. Abth.: Ein Morgen nach dem Rauſch.

Montag, den 13. Mai.

Zum erſten Male in Louisville:

Des Teufels Zopf,

oder: **Die drei Feen,**

Poſſe mit Geſang in 3 Abtheilungen von W. Heß. Muſik von verſchiedenen Componiſten.

1. Abtheilung.................Der Weg über die Dächer.
2. Abtheilung.................Das Examen.
3. Abtheilung.................Drei Feen in Herrenkleidung.

Kaſſenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis 50 Cents. — Kinder die Hälfte.

☞ Reſervirte Sitze ſind ohne Preiserhöhung von 10 bis 4 Uhr im Theaterlokale zu haben.

☞ Theater-Abende: Montag, Mittwoch, Freitag, Sonntag.

☞ Bei ungünſtiger Witterung findet die Vorſtellung am nächſten Tage ſtatt.

Da von meiner Seite Alles gethan iſt, um eine ausgeſuchte Geſellſchaft zuſammen zu bringen, ebenſo für die neueſten und beliebteſten Stücke, brillante Garderobe und vollſtändige Renovirung des Theaterlokals ſelbſt geſorgt iſt, und weder Koſten noch Mühe geſcheut wurden, dieſe Saiſon zu einer glänzenden zu machen, ſo erlaube ich mir, das geehrte Publikum zu zahlreichem Beſuch ergebenſt einzuladen.

Achtungsvoll Fr. Heſer.

☞ In Vorbereitung: Philippine Welſer. — Steffen Langer.

Löwen-Garten,

Preſton, nahe Kentuckyſtraße.

Dieſer herrliche Vergnügungsort iſt für die kommende Saiſon dem Publikum geöffnet. Jeden Sonntag wird daſelbſt Harmonie-Muſik ſtattfinden und iſt für prompte Aufwartung, vorzügliche Getränke, kalte Speiſen u. Delikateſſen die beſte Sorge getroffen.

Jeden Sonntag:

Großes Sacred Concert

unter Leitung der Louisville Silberbande von

Schütz & Seebach.

Anton Ehret.

Woodland Garten

Sonntag Nachmittag und Abend:

Sacred-Concert

des

Louisville Theater-Orcheſters,

unter Leitung von

Profeſſor Anton Zöller.

Um recht zahlreichen Beſuch bittet

Bernhard Strube.

Louisville Garten.

Dieſer ſchöne Luftort ſteht jetzt jeden Sonntag und während der Woche dem Publikum zur Verfügung. Für ausgezeichnete Erfriſchungen und Speiſen iſt beſtens Sorge getragen.

Bei günſtiger Witterung große Garten-Muſik.

Zu zahlreichem Beſuch ladet ein

mi5 F. Ziersuß.

Hanauer Garten

— von —

Valentin Hetzel,

Bardstown Road, nahe der Mündung der Broadway Eiſenbahn.

Jeden Sonntag Nachmittag:

Harmonie-Muſik

ausgeführt von der

Great Weſtern Star-Band,

unter Leitung der Herren Eichhorn, Haupt & Bruder.

Für ausgezeichnete Erfriſchungen, Speiſen, Kaffee und Kuchen wird beſtens Sorge getragen, weshalb ich alle Freunde und das Publikum ergebenſt einlade.

Die Kegelbahn ſteht dem Publikum Sonntags und während der ganzen Woche zur Benutzung offen.

☞ Mein Garten ſteht dem Publikum zum Abhalten von Familien-, Schul und Geſellſchafts-Feſten zur Verfügung.

Val. Hetzel.

Phönix Hill zur „Schönen Ausſicht“

— von —

Zang, Vogt & Co.,

zwiſchen Broadway und der Bardstown Road.

Dieſer ſchöne Luſtgarten ſteht jetzt dem Publikum jeden Tag und

namentlich am Sonntag

zur Verfügung. Wir verzapfen excellentes Bier und laden das Publikum ergebenſt ein.

Zang, Vogt u. Co.,
auf der Höhe, zwiſchen Broadway und Bardstown Road.

Red Jacket

Reſtauration, Bier- und Wein-Salon

von

Georg Schmitt,

Ecke der dritten und Marktſtraße.

Meine Reſtauration und Saloon iſt Tag und Nachts offen. Mein Tiſch iſt mit Allem, was die Saiſon bietet, verſehen. Ebenſo werden an meiner Baar nur reine Getränke ſervirt.

mi6 George Schmitt, jr.

Licht! Licht!!

Der Unterzeichnete verlangt praktiſche Geſchäftsleute in allen Counties von Kentucky und Tenneſſee, um Andrew's Patent Gas Generator und County Rights zu verkaufen oder Agenten anzuſtellen.

Ich halte Lampen ohne Gläſer, die nützlichſte Erfindung der Neuzeit, vorräthig, dieſelben verbrennen ein Drittel weniger Oel wie jede andere Lampe, löſchen nicht aus, geben keinen Geruch oder Rauch, und können nicht explodiren. Sie geben das mildeſte Licht, ſind die beſten und brauchbarſten jetzt im Gebrauch, und ſind bedeutend billiger, als alle anderen. Der Generator kann zu jeder andern Lampe benutzt werden durch Abnehmen des Brenners, und koſtet nur einen Dollar. Wiederverkäufern wird ein liberaler Rabatt zugeſichert.

J. H. Cropper,
135 vierte Str., dem Maſonic Temple gegenüber.

☞ Schriftliche Beſtellungen addreſſire man an J. H. Cropper, 135 vierte Straße, dem Maſonic Temple gegenüber.

18ap12m|at§

I. O. R. M.

Das Fünfundfünfzigſte

Stiftungs-Feſt

des Ordens der

Verbeſſerten Rothmänner,

im

Hanauer Garten,

an der Bardstown Road.

Montag, den 13. Mai 1867.

Die Stämme, welche ſich bei der Feierlichkeit betheiligen werden, ſind:

Kentucky Stamm No. 4.
Tecumſeh Stamm No. 6.
Delaware Stamm No. 7.
Seneca Stamm No. 9.

Außerdem ſind die anderen Stämme in Covington, Newport und Lexington eingeladen.

Der Zug bewegt ſich von der Halle des Delaware Stammes an der Ecke der erſten und Marktſtraße, um neun Uhr Morgens die Marktſtraße hinab bis zur dritten, die dritte hinauf bis zur Green, die Green bis zur vierten, die vierte bis zur Jefferſon, Jefferſon bis zur ſiebenten, die ſiebente bis zur Markt, Markt bis zur vierten, vierte bis zur Jefferſon, Jefferſon bis Jackſon, Jackſon bis Main, Main bis Shelby, Shelby bis Jefferſon, und Jefferſon hinaus bis zum Feſtplatz im Hanauer Garten.

Die Feſtrede wird um zwei Uhr Nachmittags von Herrn Robert A. Wolff gehalten.

Von der Turnhalle aus laufen den ganzen Tag hin und zurück mehrere mit guten Sitzen verſehene Wagen, welche Theilnehmer und Gäſte für den unbedeutenden Preis von fünfzehn Cents für Erwachſene und zehn Cents für Kinder befördern. Die Broadway Eiſenbahn wird mehr Wagen laufen laſſen, weshalb keine Gefahr wegen Beförderung iſt.

Die beſte Muſik der Great Weſtern Star Band wird zur Unterhaltung und zum Tanz die modernſten Weiſen erſchallen laſſen.

Für die delikateſten Speiſen und die feinſten Getränke, ſowie die zuvorkommendſte Aufwartung werde ich beſonders Sorge tragen.

Alle Freunde und Bekannte des Ordens, ſowie das Publikum im Allgemeinen ſind namentlich eingeladen.

mi8 Das Feſt-Comite.

Geſangverein Liederkranz

Mai-Feſt!

im

Woodland Garten,

Montag, den 13. Mai 1867.

Das große

Volks-Feſt

des

Geſangvereins „Liederkranz“

wird an genanntem Tage im Woodland Garten ſtattfinden. Das Feſt wird mit

Geſang und Tanz

abwechſeln. Die beſten Muſik-Corps ſind engagirt und die umfaſſendſten Vorkehrungen getroffen, das Feſt zu einem wahren Volksfeſte zu machen.

☞ Verlooſungen und dgl. finden auf dieſem Feſte nicht ſtatt.

☞ Das Programm wird ſpäter veröffentlicht.

ap26 Das Comite.

Mai-Feſt

im

Woodland Garten

zum Beſten der

St. Lukas Gemeinde,

Schul Pic-Nic.

Montag, den 20. Mai 1867.

Zu obigem Feſte werden die umfaſſendſten Vorbereitungen getroffen. Gediegene Muſik, Erfriſchungen jeder Art und andere Zerſtreuungen werden zur Erheiterung der Beſucher beitragen und keine Mühe geſcheut werden, dieſes jährliche Feſt zu einem gemüthlichen deutſchen Feſte zu machen.

Zur allgemeinen Betheiligung ladet ergebenſt ein

ap17 Der Vorſtand.

Gay's Sägemühle u. Schubkarren-Fabrik,

Fultonſtraße, oberhalb Cabel.

Ich bin jetzt darauf eingerichtet, alle Sorten Bauholz für Häuſer und Brücken, Holz für Möbeln, Latten, Pfähle, Bettſtellenbretter ꝛc. in meiner Sägemühle an der Fultonſtraße, oberhalb Cabel, zu liefern. Ebenfalls bin ich zur Anfertigung von

Levee- und Canal-Schubkarren

eingerichtet und kann Beſtellungen für ſolche ſchnell ausführen. Meine Einrichtungen ſind ſo vollſtändig, wie man ſie irgendwo im Weſten oder Süden finden kann.

John Gay,
mi9 3M§ Fultonſtraße, oberhalb Cabel.

Valentin Ubrig,

Drechsler,

Floydſtraße Planing-Mill, zwiſchen Waſhingtonſtraße und dem River.

Meinen Kunden die Nachricht, daß ich wieder in den Stand geſetzt bin, alle Arten Drechsler-Arbeit auf's ſchnellſte und billigſte zu verfertigen. Namentlich mache ich Carpenter aufmerkſam, daß ich Treppengeländer billiger liefern kann, als irgend ein anderes Geſchäft in der Stadt. Ich halte beſtändig Ceder- und Locuſt-Krahnen, Treppenpfoſten von 6—10 Zoll Durchmeſſer, Bierſpunde, Steinhauer-Malleis, Kegel und Kugeln ꝛc.

mi20 3M Valentin Ubrig,
Floydſtraße Planing-Mill zw. Waſhingtonſtraße u. River.

Apothekergehülfe.

Ein erfahrener Apothekergehülfe ſucht eine Stelle. Man adreſſire D. K. in der Office dieſes Blattes. mi11 3m*

Auskunft verlangt!

Da mich mein Mann, Auguſt Ringswald, am 6. Februar 1866 verlaſſen hat und mit Eliſabeth Meisner in Geſellſchaft Louisville verließ, ſo erſuche ich ihn hierdurch öffentlich, zu mir zurückzukehren, da ich mich andernfalls von ihm als geſchieden betrachten werde. Wer Auskunft über ihn zu geben vermag, wird ergebenſt erſucht, mir ſolche zukommen zu laſſen.
mi9 1M* **Magdalena Ringswald.**

Stelle geſucht.

Ein tüchtiger junger Mann, welcher beider Sprachen vollkommen mächtig iſt, im Buchführen gewandt und gute Rekommandationen beibringen kann, ſucht eine Stelle als Barkeeper, Porter oder irgend ſonſtige Arbeit. Nachzufragen im mi8 6m* **Louisville Volksblatt.**

Verlangt:

Ein guter Barbier. Nur ein ſolcher kann dauernde Beſchäftigung bei gutem Lohn finden. Nachzufragen in der Expedition des
ap26 bv* **Louisville Volksblatts.**

Agenten, Subſcribenten-Sammler und Reiſende werden zur Verbreitung deutſcher Bücher und Journale in allen Theilen der Union geſucht von
ap24 tjw 1M **E. Steiger** in New York.

Zu verrenten.

Zwei ſchöne Zimmer über meinem Safe-Store an unverheirathete Herren. **F. W. Merz.**
mi7 6m Greenſtraße, zwiſchen 2. und 3.

Taverne zu verkaufen.

Das als **Ehrmann's Taverne** bekannte Lokal, Marktſtraße, zwiſchen Floyd und Preſton, iſt unter annehmbaren Bedingungen auszuverkaufen, da die Eigenthümer in ein anderes Geſchäft zu treten beabſichtigen. Das Haus befindet ſich in beſter Ordnung und erfreut ſich einer regen Kundſchaft.
mi10 3m* **Spieth u. Bruder.**

Gute Gelegenheit für Metzger, Fabrikherrn ꝛc.

Der Unterzeichnete bietet da er in ein anderes Geſchäft zu gehen beabſichtigt, ſein zweiſtöckiges Brickhaus mit drei Zimmern, nebſt Storezimmer worin ſich eine Grocery die ſich guter Kundſchaft erfreut, befindet, zum Verkaufe an. Die Lot hat 30 Fuß Front und erſtreckt ſich bis an die Beargraß Creek (über 450 Fuß) zurück. Dieſes Eigenthum iſt an der Gardenſtraße, zwiſchen Walnut und Madiſon, gelegen und in einem guten und ſchnell wachſenden Stadttheile.

Auch wird auf Verlangen das Haus nebſt Lot, ſowie die Grocery allein verkauft. — Es befindet ſich auf dem Platze ein guter Brunnen, ein Dampfkeſſel mit Einrichtungen für eine Eſſig-Fabrik und iſt überhaupt Platz genug vorhanden, um irgend ein Geſchäft darauf zu betreiben, als Metzgerei, Färberei oder irgend eine Fabrik. Außerdem befindet ſich ein großer geräumiger Keller unter dem Gebäude, welcher durch das ganze Haus geht. Man melde ſich am Platze.

Ebenſo ſind zwei Springwagen, ein alter und ein neuer, ſowie eine Cider-Preſſe, zu verkaufen bei
John Heckmann,
mi10 bv Gardenſtraße zwiſchen Walnut u. Madiſon.

Zu verkaufen.

Ein ſtarkes leichtes Rockaway (nebſt Geſchirr). Je nach Wunſch können 2 oder 4 Perſonen darin ſitzen.
Benj. F. Alford, Apotheker,
mi7 3m* jat Ecke 7. und Marktſtraße

Wirthſchaft und Haus zu verkaufen.

Da ich die wohlbekannte Springbrauerei an der Ecke der Ecke der zwölften und Highſtraße käuflich übernommen habe, ſo biete ich meine ſtark frequentirte Taverne nebſt Haus und Lot, belegen an der Marktſtraße, zwiſchen der 17. und 18., mit ganzer Einrichtung unter günſtigen Bedingungen zum Verkauf. Wegen Näherem erkundige man ſich in dem Hauſe ſelbſt oder bei
Franz Walter, Springbrauer,
mi4 Ecke der 12. und Highſtraße.

Grocery zu verkaufen.

Die ſehr frequentirte Grocery, welche ſich guter und reeller Kundſchaft erfreut, belegen an der Ecke der Preſton und Walnutſtraße, ſteht zu verkaufen, da der Eigenthümer in ein anderes Geſchäft treten wird. Näheres an
mi2* **Ecke Preſton und Walnutſtraße.**

Farm zu verkaufen.

Eine ſchöne Farm, neunzig Acker enthaltend, 6½ Meile von New Albany, Ind., an Stateſtraße oder Greenville Road. Die Farm hat ſiebenzig Acker urbar in Wieſen angelegt und zwanzig Acker Holzland. Auf derſelben befindet ſich ein ſchönes Framehaus, Scheune und Nebengebäude, ein ſchöner Obſtgarten u. gutes Waſſer. Näheres No. 197 Preſton Straße, zwiſchen Green und Walnut Straße, bei
mi5 bv **Philipp Schmidt.**

Bäckerei zu verkaufen.

Eine gut eingerichtete Bäckerei, welche ſich reichlicher und ſolider Kundſchaft erfreut und central belegen iſt, ſteht zum Verkauf. Näheres im
mi2 bv **Louisville Volksblatt.**

Schuhſtore auszuverkaufen.

Der Unterzeichnete bietet ſeinen Schuhſtore an der Nordſeite der Marktſtraße, zwiſchen 8. und 9., nahe der 9. Str., nebſt allen vorräthigen Waaren, beſtehend in Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen, Stiefeln, Gaiters u. ſ. w. zum Verkaufe an. Das Haus bezahlt billige Rente und kann die Leaſe auf unbeſtimmte Zeit verlängert werden.
Man melde ſich am Platze bei
mi1 1M **Henry Eckert.**

Grundeigenthums-Verkauf.

105 bei 190 ſüdöſtliche Ecke von Jacob und erſter Straße.
75 bei 160 ſüdweſtl. Ecke von Green und zwölfter Straße.
105 bei 200 Südſeite von Broadway, zwiſchen Floyd und Preſtonſtraße.
152½ bei 250 Oſtſeite Brookſtraße, zwiſchen College und Breckinridge.
80 bei 200 Nordſeite von Breckinridge, zwiſchen erſter und Brookſtraße.
63⅓ bei 190 Nordſeite von College, zwiſchen Preſton und Floydſtraße.
105 bei 190 nordöſtliche Ecke von Floyd u. Breckinridgeſtr.
210 bei 190 Nordſeite von Breckinridge, zwiſchen Brook und Floydſtraße.
6 Acker Nordſeite von Main und fünfundzwanzigſter Str. und Shippingport Road.
222 Fuß ſüdöſtliche Ecke von Clay und einer vierzig Fuß breiten Straße.

Obige Lots werden je nach Wunſch der Käufer und zu jedem Preiſe verkauft werden.
Chas. D. Jacob,
bei Thos. J. Martin u. Son's,
ap14 3M§ Nordſeite Mainſtraße, zw. 2. und 3.
oder bei **Jacob Dolfinger,**
in der Weſtern Inſurance, zwiſchen 10 u. 11 Uhr Morg.

Zu verkaufen.

Da Unterzeichneter ſein Geſchäft aufgiebt, um Louisville zu verlaſſen, ſo bietet er ſeinen ganzen Vorrath von Blechwaaren, Einrichtung und Leaſe zum Verkauf an. Es iſt noch vierzehn Monate Leaſe auf das Haus, zu $275 pr. Jahr. Wer alſo einen guten Geſchäftsſtand zu haben wünſcht, ſpreche vor bei
F. P. Baron,
ap2 bv Ecke Shelby und Marktſtraße

Zu verkaufen.

Zwei feine mit Mahagony ausgelegte Kleiderſchränke, eine feine Saſe zur Aufbewahrung von Pelzwaaren, eine feine varniſhed Bettſtelle, ein Mahagony Schaukelſtuhl und mehrere andere Artikel ſind zu verkaufen bei
M. Körner,
fb27 No. 6 Hancockſtraße, Ecke der Markt

Confektionery zu verkaufen.

Da ich willens bin, in ein anderes Geſchäft zu gehen, ſo biete ich meine Confektionery und Cakesbäckerei billig zum Verkauf an. Die Confektionery kann ohne die Bäckerei Einrichtung gekauft werden.
J. Richter,
ap2 bv 245 Marktſtraße, zwiſchen Jackſon u. Hancock.

Seile.

150 Rollen Manilla Seil, aſſortirt,
50 Rollen Jute Seile, aſſortirt,
25 Rollen baumwollene Seile, aſſortirt,
eben erhalten und billig zu verkaufen bei
ap9 **Orrin Rawſon**, Mainſtraße.

Ein Gruß aus dem Himmel.

Als der Marte die Gertraude heirathete, ging's ihm wie manchem andern armen Menſchenkinde, er hielt die Gertraud für einen Engel, und der Himmel hing für ihn voll Baßgeigen. Aber der Marte fuhr nicht beſſer, wie noch viele ſeiner Leidensbrüder, denn an den Baßgeigen ſprang eine Seide nach der andern, und nach 20 Jahren war von den muſikaliſchen Inſtrumenten nichts mehr übrig geblieben, als der Fidelbogen, welchen die Gertraud kräftig handhabte, wenn der arme Marte einmal ein Schöpplein mehr trank, um ſein häusliches Elend zu vergeſſen.

Endlich aber, und ehe der letzte Fidelbogen zerſchlagen war, ſtarb die Gertraud an einem zurückgeſchlagenen Zorn, und dies war der einzige Gefallen, den ſie ihrem Mann im ganzen Leben erzeigte, und auch dieſen nicht freiwillig; als aber das böſe Weib geſtorben war, legte das Bäuerlein ſein Geſicht in düſtere Falten, band einen langen, langen Flor an den Hut, ging zum Herrn Pfarrer und zeigte ihm an, daß er jetzt Wittwer ſei, und der Herr Pfarrer möchte jetzt ſo gut ſein und die Gertraud begraben und ihr auch eine ſchöne Leichenrede halten.

„Was wollt Ihr für eine," ſagte der Herr Pfarrer ſchmunzelnd, „ich habe Leichenreden für 1 fl. 30 kr. bis zu 5 fl. das Stück. Aber, ſetzte er hinzu und klopfte auf den Deckel ſeiner Tabaksdoſe, „zu denen für 1 fl. 30 kr. möchte ich euch ſelber nicht rathen; ſie ſind ſchon etwas alt und fadenſcheinig."

„Nun," meinte der Mann, „nehmt eine für 4 fl." es ſoll mir jetzt anf ein paar Gulden nicht ankommen."

Nachdem ſo die finanzielle Frage der Leichenfeier ihre Erledigung gefunden, goß der Herr Pfarrer die Schale des geiſtlichen Troſtes über des Bäuerleins Dreiſpitz aus.

„So," ſagte er, „ſie iſt alſo geſtorben, Eure Gertraud? Nun, Marte, Ihr müſſet Euch tröſten und Euch nicht beugen laſſen vom Schmerz. Der Herr hat's gegeben, der Herr…"

„Na, na," unterbrach das Bäuerlein den geiſtlichen Zuſpruch, „tröſten will ich mich ſchon, da hat's keine Noth, aber wiſſen möchte ich, Herr Pfarrer, wie ſie dort oben mit ihr fertig werden. Das wird ein hartes Stück Arbeit geben."

Der Herr Pfarrer lächelte. „Wenn das Euer einziger Kummer iſt, Marte, da könnt Ihr ruhig ſein; der liebe Gott wird ſie ſchon zurecht bringen."

„Wird er?" ſagte der Bauer beruhigt, „nun, das ſoll mich freuen, ich habe mir ſchon Sorgen deßhalb gemacht."

„Alſo habt Ihr wirklich in Unfrieden gelebt mit Eurem Weibe?" fragte der Herr Pfarrer weiter.

„Ich nicht, Herr Pfarrer, aber ſie," erwiderte der Marte, „ſonſt aber, und wenn ſie auf dem Speicher war und ich im Keller, oder umgekehrt, denn ſie war mehr im Keller, als ſonſtwo, lebten wir wie die lieben Engel zuſammen."

„Und iſt ſie ſich gleich geblieben bis zu ihrem Ende?"

„Bis zum letzten Schnapper verſicherte Marte."

„So habt Ihr Euch alſo nicht verſöhnt vor ihrem Ende, wie es Chriſten geziemt?"

„Freilich, freilich, Herr Pfarrer, ſehen Sie, es hat mich ganz verbarmt. Wie ich ſo an ihrem Sterbebett geſtanden bin, und die Gertraud hat ſich geſtreckt, und war Alles vorbei, und eben hatte ich ihr mit ſchwerem Herzen die Augen zugedrückt, denn ſie war halt doch mein Weib — da hat ſie noch einmal ihre ſeligen Augen aufgeriſſen, hat mit ihrer Hand ſelig eine Fauſt gemacht, ihr Bein ſelig zum Bett heraus geſtreckt und hat mir noch einen Tritt gegeben zu guter Letzt. Es war ein Tritt ſo eigentlich aus dem Himmel heraus."

„Sehen Sie, Herr Pfarrer," ſetzte der Bauer hinzu, — das hat mich noch nicht am meiſten beelendet, daß ſie auch jenſeits mich nicht vergeſſen hat, und dann, wenn ich an das Wiederſehen denk', o Herr Pfarrer…" und jetzt kamen dem Wittwer wirklich Thränen in die Augen, und er ſchluchzte, daß es ihm Herzſtöße gab, ſo daß der Herr Pfarrer in allem Ernſte tröſten mußte.

Vielſeitigkeit.

Ein Haus in einem Dorfe in Somerſethire trägt folgende Inſchrift auf ſeinem Schilde:

„Hier beſſert man alte Unterröcke aus, unterrichtet Kinder im Leſen Schreiben und Tanzen, und Erwachſene im Spinnen. Ferner iſt hier zu haben: wohlriechendes Waſſer aus Roſen deſtillirt; auch werden alte Schuhe ge- und verkauft und andere Näſchereien."

Gewiſſenhaftigkeit im Amte.

Notar (diktirt): „Heute den 19. April iſt auf meiner Amtskanzlei erſchienen: Der mir nach Namen Stand und Wohnort wohlbekannte — (zu dem Erſcheinen) wie heißen Sie?" — „Johann Maier!" — Notar (diktirt weiter): „Alſo Johann Maier — was ſind Sie? wo wohnen Sie?" — „Kaufmann in Rathhauſen!" — Notar (diktirt weiter): „Johann Maier, Kaufmann in Rathhauſen, und erklärt, daß ꝛc."

Pech.

Pech ſagt man, hat ein Jeder, der kein Glück hat. Einen wahren Pechvogel aber müſſen wir unſern Leſern noch näher beſchreiben, denn wir haben einen jungen Mann kennen gelernt, auf den das Sprüchwort paßt:

„Hat einer Unglück,
So ſtolpert er im Graſe,
Fällt auf den Rücken
Und bricht die Naſe."

Schlägt er Morgens die Augen auf, ſo fliegt ihm eine Mücke hinein.

Will er frühſtücken, ſo iſt der Kaffee kalt, oder die Milch iſt geronnen.

Die Butter zu ſeinem Brode iſt nicht friſch oder fällt ihm wohl auf die Erde.

Raucht er eine Cigarre, ſo führt er das angebrannte Ende zum Munde.

Außerdem findet er faſt in jeder Suppe ein Haar und im Salat etwas, was wie ein Stückchen Schnecke ausſieht.

Beißt er in einen Apfel, ſo iſt ein Wurm darin. Die Nüſſe die er öffnet, ſind hohl, und beim Fiſcheſſen bleiben ihm die Gräten im Schlunde ſtecken.

Iſt er eilig beim Anziehen, ſo reißt ihm am Stiefel ein Ohr, und beim Rock fährt er in den unrechten Aermel.

Beim Briefſchreiben macht er in den letzten Zeilen oder auf der Adreſſe einen Fehler, der ihn zu nochmaligem Abſchreiben nöthigt, oder er greift das Tintenfaß ſtatt der Streuſandbüchſe. Auch iſt es ihm ſchon oft paſſirt, daß er von zwei Briefen die Adreſſen verwechſelte und dadurch in die größte Verlegenheit gerieth.

Geht er beim augenſcheinlich beſten Wetter ſpazieren, ſo überraſcht ihn unterwegs ein Regen, und nimmt er einen Regenſchirm mit, ſo wird er ausgelacht, weil der Himmel glockenrein.

Jüngſt verkaufte er wegen augenblicklicher Geldverlegenheit ein Lotterieloos, auf das am andern Tag der Hauptgewinn fiel.

Beim Spielen bekommt er immer ſchlechte Karten, und ſind ſie einmal gut, ſo war ſicher vergeben.

Geht er aus, ſo zieht er den rechten Handſchuh auf die unrechte, d. h. linke Hand, und vergißt das Taſchentuch, am häufigſten wenn er den Schnupfen hat.

Geht er in's Wirthshaus, ſo trinkt er in der Zerſtreuung ein fremdes Glas aus und muß ſich von deſſen Eigenthümer zweideutige Bemerkungen gefallen laſſen.

Will er gehen, ſo hat er ſein Geld vergeſſen.

Kommt er Abends nach Hauſe, ſo hat er den Hausſchlüſſel vergeſſen.

Erſt neulich ging es ihm ſo, und als er ſchellen wollte, riß er beim erſten Zug den Glockendraht. Er wollte ſich nun den Hausbewohnern dadurch bemerkbar machen, daß er mit den kleinen Steinen nach den Fenſtern warf; ein Manöver, bei dem er von einer Patrouille überraſcht und arretirt wurde.

Nachts wird er von den fürchterlichſten Fiebern gefoltert. Es träumt ihm, daß er um ſein Leben ein Ende zu machen, ſich aufhängen will; aber der Strick reißt und in Schweiß gebadet, erwacht er am andern Morgen, um dieſelben Fatalitäten noch einmal durchzumachen.

Nicht ohne Quittung.

Der „Omaha Herald" erzählte folgende Indianergeſchichte:

Joe Socahſin, ein braver Pawnee Indianer, wurde von einem Weißen wegen 5 Dollar verklagt. Friedensrichter Heß läßt die Rotthhaut kommen und dieſe bezahlt, ohne eine Miene zu verziehen, $5 und Koſten, verlangt aber eine Quittung darüber.

„Joe, ſagt ihm der Squire, Du haſt keine Quittung nöthig."

„Ich habe!" entgegnete Joe und fährt mit unnachahmlicher Grazie durch ſeine Scalplocken.

„Wozu willſt Du ſie denn?"

„Oh, ſetze den Fall, Joe ſtirbt und kommt in den Himmel; ſetze den Fall, fragt dort Jemand: „Well, Joe Socahſin, biſt Du Jemand was ſchuldig?" Sage ich: „Nein!" Erwidert man: Haſt Du Ben Heß bezahlt?" Sage ich: „O ja, habe ihn bezahlt!" — Entgegnet man: „Zeige Deine Quittung!" hat nun Joe keine, dann muß er umkehren nnd durch die ganze Hölle laufen, um Squire Heß zu finden."

Entſchuldigung.

Aber ſag' mal, Anton, wie kannſt Du nach einem halben Dutzend Cigarren eine ganze Stunde fortbleiben?

„Ja, friſche waren noch nicht fertig, und alte wollt' ich doch nicht bringen."

Der alte Schullehrer.

Fremder: „Iſt der alte Schullehrer ſchon geſtorben?"

Wirth: „Das weeß ich nicht, begraben haben's ihn."

Genaue Auskunft.

„Iſt das Dein Brüderchen?"
„Nä!"
„Alſo iſt's Dein Schweſterchen?"
„Nä!"
„Nun wer iſt es denn?"
„Das iſt's Kleene un ich bin's Gruſe!"

New Albany Anzeigen.

Neue Firma.

L. Frederick.……………………J. Shelper.

Frederick & Shelper,
(Nachfolger von J. F. McCurdy.)

Candy Fabrikanten

No. 41 Stateſtraße, New Albany, Ind.
Händler in
Frucht, Fancy-Groceries ꝛc.

Dem Publikum die Anzeige, daß wir alle nur möglichen Artikel in unſerem Fache vorräthig halten und zu den billigſten Preiſen verkaufen.
Wiederverkäufer werden wohl thun, erſt bei uns vorzuſprechen, ehe ſie anderswo kaufen.
Frederick u. Shelper,
mi3 3M t§ 41 Stateſtraße, New Albany, Ind.

Sattler-Geſchäft
von
H. Schmidt,
No. 223 Mainſtraße, New Albany, Ind.

Meinen Freunden und dem Publikum die ergebene Anzeige, daß ich an obigem Platze alle in mein Fach ſchlagende Artikel ſtets vorräthig und zu den billigſten Preiſen zum Verkauf halte: als Sättel, Geſchirre, Kummets, Peitſchen ꝛc.
Aufträge werden prompt, elegant und dauerhaft ausgeführt. Reparaturen billig, gut und zur Zufriedenheit beſorgt.
H. Schmidt,
mi3 3M t§ 223 Mainſtraße, New Albany, Ind.

S. Albert,
Ecke von Main und Pearlſtraße,
New Albany, Ind.

New York Stroh-Waaren,

Ich empfehle mich zum Aufarbeiten, Bleichen und Färben aller Arten Stroh-Hüte und Bonnets.
Filz- und Biber Hüte, Bonnets ꝛc. werden nach der neueſten Mode umgeändert.
Blöcke für Hüte und Bonnets ſtets vorräthig und zum Verkauf.
Milliner- und Wiederverkäufer-Arbeiten zu den niedrigſten Preiſen.
Milliner-Waaren Wholeſale und Retail.
Verkaufs-Lokal:
109 Pearlſtraße, zw. Markt und Spring.
mi3 3M t§ New Albany, Ind.

M. Zier & Co.,
Verfertiger von
Dampf-Keſſeln,
Eiſenblech-Waaren u. ſ. w.,
Waſſerſtraße, zw. der untern erſten und zweiten,
New-Albany, Ind.

Wir zeigen hiermit dem Publikum ergebenſt an, daß wir jetzt im Stande ſind, auf Beſtellung und in kürzeſter Zeit alle möglichen Sorten von Dampfkeſſeln und Rauchfängen für Dampf-Boote, Mühlen u. ſ. w. anzufertigen. Ebenſo machen wir
Eiſenblech-Waaren
der mannigfachſten Art zu den annehmbarſten Preiſen. Ferner werden reparirt und ſonſtige Flick-Arbeiten verrichtet. Wir verfertigen die beſten Dampfkeſſel und das Publikum im Allgemeinen iſt eingeladen, bei uns vorzuſprechen, ehe es anderswo Contracte abſchließt, da wir vollſtändige Befriedigung zuſichern können. mi11 1j Zier u. Strucker.

Henry Kloſſe's
Deutſche Apotheke
No. 59 State Straße,
New Albany, Ind.
Recepte werden bei Tag und Nacht angefertigt.

Pearl Street Exchange.
F. Schmadel
Wein- und Bier-Salon!
Pearlſtraße, zw. Main und Markt,
New Albany, Ind.

Meine Freunde und Bekannte, namentlich in New Albany und Umgegend, mache ich auf meinen elegant eingerichteten Wein- und Bier-Salon aufmerkſam. Die beſten einheimiſchen und importirten Weine ſowie vortreffliches Bier iſt ſtets bei mir zu finden. Man überzeuge ſich
Jeden Morgen warmer Lunch.
F. Schmadel,
ap19 1J Pearlſtraße, zw. Main und Markt

Neue Firma.

Joſ. C. Wood. H. A. Pfingſt.
Wood & Pfingſt,
Louisville Strumpf-Fabrik
und
Wollenwaaren-Handlung,
No. 148 Südſeite der Marktſtraße,
zwiſchen 4. und 5. Straße.

Da wir uns am geſtrigen Tage geſchäftlich verbunden haben, ſo erlauben wir uns, unſern Freunden, ſo wie dem geehrten Publikum im Allgemeinen mitzutheilen, daß wir die Fabrikation von Strümpfen u. ſ. w. im vergrößerten Maßſtabe betreiben werden und daß wir deshalb das vollſtändigſte Lager von dieſen Artikeln, ſowie von Garnen, Handſchuhen, Unterkleidern, Flanellen u. ſ. w. auf Lager halten und zu den niedrigſten Preiſen zu liefern im Stande ſind.
Wiederverkäufern wird ein angemeſſener Rabatt gegeben.
Zum zahlreichen Beſuche laden ein
mg30 3M§ Wood u. Pfingſt.

W. B. Belknap……M. L. Belknap……C. J. F. Allen.
W. B. Belknap & Co.,
Händler in
beſtem Pittsburg und importirten
Eiſen, Stahl und Nägeln,
Pferde- und Mauleſel-Hufeiſen,
Schmiede-Geräthſchaften und Wagen und Pflugmacher-Materialien,
Agenten für
Fairbank's echte Waagen,
Ecke Main und dritter Straße,
ap24 tw Louisville, Ky.

4. Metzger.……………………John Schäfer.
Metzger & Schäfer,
Möbel-Schreiner und Leichenbeſtatter,
393 Marktſtraße, zwiſchen Shelby u. Campbell,
Louisville, Ky.

Wir halten ſtets ein Lager von fertige Möbeln vorräthig und fertigen ſelbe auf Beſtellung raſch, dauerhaft und billig an.
Bei Beerdigungen ſtellen wir einen eleganten Leichenwagen und die nöthigen Kutſchen und beſorgen überhaupt alle Wege.
ba1 3M

Dampfſchifffahrt!

Wichtig
für Reiſende nach und von Europa und Californien.

Durch-Tickets ſind jetzt in untengenannter Office zum Verkauf: von Louisville nach London, Liverpool, Queenstown, Breſt, Glasgow, Bremen, Paris und allen Hauptorten in England und Deutſchland (Retour-Tickets zu reducirten Preiſen) durch die folgenden Linien und Schiffe erſter Claſſe:
Inman Linie, von New York jeden Mittw. u. Sonnabend.
Cunard Linie, do. jeden Mittwoch.
Anchor Linie, do. jeden Sonnabend.
Black Ball Line (Segelſchiffe) am 1. u. 16 jeden Monats.
Erſte und zweite Cajüte und Steerage Paſſage zu niedrigen Preiſen.
Diejenigen, welche Freunde von drüben kommen laſſen wollen können Paſſage Tickets in dieſer Office erhalten, und das Geld per Poſt oder Expreß einſenden, worauf ihnen die Tickets umgehends (oder ihren Freunden in Europa) zugeſandt werden. Steerage-Paſſagiere erhalten drei tägliche vollkommene Mahlzeiten koſtenfrei.
Tickets nach San Francisco, Cal., via Nicaragua; Dampfer gehen jede 20 Tage ab.
Wechſel von £1 oder mehr werden ohne Discount für irgend einen Platz in Großbrittannien ausgeſtellt.
Wegen Näherem wende man ſich an
S. S. Parker, Gen. Agent.
ap21 Office No. 86, ſüdweſtl. Ecke Main u. 3. Str.
Louisville, Ky.

Fred. Heſer's
(Beck's Halle)
Salon, Kegelbahnen und Sommer Wirthſchaft,
Jefferſonſtraße, zw. 1. und 2. Straße.

Meinen Freunden zur gefälligen Nachricht, daß meine Wirthſchaft mit den beſten Rheinweinen und Liqueuren der feinſten Qualität, ſo wie mit trefflichem Lagerbier verſehen iſt; auch habe ich immer Selterswaſſer an Hand. Meine Kegelbahnen habe ich wieder neu herrichten laſſen, ſind die beſten in der Stadt und ſtehen von jetzt an wieder dem Publikum zum Gebrauch offen. Ich glaube mir ſchmeicheln zu dürfen, daß die Bedienung ebenfalls immer prompt war und wird ſie es auch in Zukunft ſein.
Um die fernere Gunſt ſeiner Freunde und des Publikums bittet
ap2 bv Fred. Heſer.

Eis. Eis.
Groſſes Eislager
— von —
J. Goſnell & Bro.,
Office 117 zweite Str., zw. Markt- u. Jefferſon, und 7. Straße Markthaus.

Wir haben den größten Vorrath an beſtem Eis eingelegt und verkaufen daſſelbe zu billigen Preiſen.
Alle Beſtellungen werden an obigen Plätzen entgegengenommen und prompt ausgeführt. mi1 2M§

Southern Schuh Store,
109 Marktſtr., Nordſeite, zw. dritter u. vierter.

Gut und dauerhaft!
Billig! Billig! Billig!

Stiefel und Schuhe
zu herabgeſetzten Preiſen!
Elegant und ſtark.

Soeben erhalten eine große Auswahl Stiefel und Schuhe und Frauen- und Kinder-Gaiters. Dieſelben ſind fein und ſtark, mit Rückſicht auf die jetzige Saiſon verfertigt.
Es wurde noch nie beſſere und ſtärkere Waare zu ſo verhältnißmäßig billigem Preiſe ausgeboten, wie die Waare welche ich an Hand halte.
Thomas Rawley.
109 Marktſtraße, zwiſchen dritter und vierter,
ap26 nächſt Geo. Brobſton's Store.

Cruſh u. Fleckenſtein,
Merchant Tailors,
No. 11½ Marktſtraße, zwiſchen 1. u. 2.
empfehlen ihren reichhaltigen Vorrath von
Herren-Kleider, Kleider-Stoffe,
— ſowie —
Gentlemen Furniſhing Artikel
dem deutſchen Publikum beſtens.
Die neueſten Muſter der modernſten Stoffe ſind ſoeben eingetroffen. Anzüge werden nach dem neueſten Schnitt auf Beſtellung angefertigt und für die Dauerhaftigkeit der Arbeit garantirt.
ap14 3M§

Neue Frühjahrs-Waaren!

Eine große Auswahl Frühjahrswaaren, paſſend für Kleider und Mantillen, ächte ſchwarze Spitzen, Frangen, Gimps, Knöpfe, Cord und Quaſten, werden zu den billigſten Preiſen angefertigt. Vorräthig eine große Auswahl franzöſiſcher Corſetts für Damen und Mädchen bei
C. J. Raidle,
No. 115 Jefferſonſtraße, zwiſchen
ap25 1J 3. und 4.

Citizens Markt,
Zweite Straße, nahe der Markt.

In dieſem Markthauſe findet das geehrte Publikum ſtets das friſcheſte und delikateſte Fleiſch, welches nur irgendwie in Louisville zu haben iſt.
Indem die Landleute (Farmer und Gärtner) in der Umgegend dieſer Stadt ihre beſten Produkte unmittelbar vor dem Markthauſe und in demſelben Square ausſtellen und alle Artikel, welche die Saiſon bietet, nebſt Fiſchen u. dgl., daſelbſt zu haben ſind, ſo darf man mit Recht zu einem zahlreichen Beſuche einladen.
Louis Rehm, Präſ.
ap11 J. B. Stoll, Schatzm

Wein- und Bierwirthſchaft
von
John Schnicker,
Pearlſtraße, zwiſchen Markt und Springſtr.,
New Albany, Ind.

In meiner Wirthſchaft finden die geehrten Gäſte ſtets die beſten Getränke, namentlich ausgezeichnetes Bier, alten Liqueur, reinen Wein, gute Cigarren u. ſ. w. Unter Verſicherung freundlicher und reeller Bedienung ladet das New Albany Publikum, ſowie Reiſende ergebenſt ein.
mg9 John Schnicker

Die Lehre von den Synonymen. (An Beiſpielen erläutert.)

Frage.

Wann wird die ſeit ſechs Monaten verſuchsweiſe befahrene Strecke der Hanau Bebraer Bahn von Hanau bis Gelnhauſen dem Verkehr übergeben?

Antwort.

1. Soll unverzüglich geſchehen.
2. Mit nächſter Woche ganz beſtimmt.
3. Wenn die Schwalben heimwärts ziehn.
4. Uebers Jahr, übers Jahr, wann mer Träuble ſchneid't.
5. Wenn einſt der alte Knochenhauer u. ſ. w.
6. Wollte Gott, daß wir nach tauſend Jahren 2c.
7. Waaß ich's?
8. Laßt doch der Jugend ihren Lauf.
9. Frage die Sterne.
10. Eher ſoll die Sonn' erblaſſen.
11. Und ſie tranken einmal.
12. In omnia saecula saeculorum.

Auch eine Antwort.

Dame des Hauſes: Du haſt eine Bekanntſchaft, mit der Du allabendlich ſtundenlang unterm Hausthor zubringſt.

Köchin: Was, alle Abend, das iſt nicht wahr. — Höchſtens wöchentlich zweimal.

Dame: Und das wagſt Du mir zu geſtehen, unverſchämte Perſon?

Köchin: Na, wenn Sie Ihren Mann täglich haben können, werd' ich meinen Schatz wohl — glauben Sie denn ich bin von Holz?

In der Chriſtenlehre.

Pfarrer: „Saget mir, Kinder! auf welche verſchiedene Art kann man ſich gegen das ſiebente Gebot: „Du ſollſt nicht ſtehlen" verſündigen?"

(Kinder geben keine Antwort.)

Pfarrer (ſich an einen Zuhörer wendend): „Nun, Müller Schnipfele, ſagt Ihr mir, wie verfehlt man ſich alſo im gewöhnlichen Leben gegen dieſes Verbot?"

Schnipfele: „Herr Pfarrer, das geht mi nix meh an, mei' Sohn hat jetzt d'Mühl'."

Aus einem Inſtitut.

Köchin: „Aber, Euer Gnaden, heut' geht's einmal nit mit der Mehlſpeis für 22 Perſonen. Euer Gnaden haben ſo wenig hergegeben, daß es kaum für 10 langt."

Vorſteherin: „Gut ich werde gleich Abhilfe treffen."

(Eine halbe Stunde ſpäter.)

Vorſteherin (in die Küche rufend): „Köchin, ich war ſoeben in die unangenehme Lage verſetzt, 12 Mädchen wegen Unaufmerkſamkeit mit Einziehung der Mehlſpeiſe beſtrafen zu müſſen! Richten Sie ſich darnach!"

Ein aufrichtiger Gatte.

„Verehrter Herr Doktor! Ich beehre mich, Ihnen mit tiefgefühltem Danke das Honorar für die ausgezeichnete Behandlung meiner geliebten ſeligen Frau zu überbringen, indem ich mich Ihrem ferneren freundlichen Beiſtande für ähnliche Gelegenheit beſtens empfehle."

Sicheres Treffen.

„Aber, Herr Nachbar, man ſieht Sie ja gar nicht mehr in der Stadt! Sind Sie denn ein Einſiedler geworden, oder fehlt's am Pedal?"

„Keines von Beiden, allein man trifft im Städtchen ſelten Geſellſchaft, und da warte ich immer bis Viehmarkt iſt; da trifft man ſeine Collegen am beſten."

Eine drollige Ordonanz des verſtorbenen Beherrſchers von Reuß Schleiz (jüngere Linie) Heinrich LXXII. wird in der „Montagszeitung" veröffentlicht. Der originelle Erlaß lautet: An die Landes-Direktion! Wenn mir auch der neueſte, nur ſchauderhaft und ſcheußlich zu nennende Vorfall, ich meine die Beraubung des Steueramtes Lobenſtein, nicht weniger wie unerklärlich, ſondern vielmehr als ſehr erklärlich erſcheint, und Ich ſogar ſagen könnte: Es ſind Behörden im kleinen Lande genug da, um deßgleichen ziemlich deutliche Uebelſtände zu beſeitigen, ſo ergiebt ſich nun leider, gedreht die Wahrheit: Das beſagter Vorfall Polizeizuſtände ſogar für den Blinden herſtellt, die namenlos, d. h. mit einem Wort: Lobenſtein hat die Nacht gar keine Polizei und ſchläft unbewacht!! Wenn der Humann'ſche, Hohl'ſche, Gruner'ſche und andere Diebſtähle dies beweiſen, ſo beweiſt es vorzugsweiſe der vorliegende, das Steueramt mitten in der Stadt! Der Geldkaſten drei Centner ſchwer; Warum iſt ſo etwas geſchehen in Lobenſtein? Weil dort noch erbarmungswürdige, althergebrachte Kleinſtädterei, verkuppelt mit Lobenſteiner Gedankenarmuth, d. h., die Nacht ſchlafe ich, Punkt 5 Uhr ſtehe ich auf und arbeite wie ein Zugſtier, herrſche, was Alles der Uebelthäter vollkommen weiß benutzt, weil das —Sich—auf Andere—verlaſſen da eintritt, weil Lobenſtein in ſeinen innern Einrichtungen noch um zehn Jahre zurück iſt, während das übrige Land nicht übel disciplinirt, z. B. Hirſchberg. Vorgeſchicktes macht mir alſo nach langen Jahren die landesherrliche Pflichterfüllung zur Pflicht, und ich will binnen Tagen dazwiſchenfahren, wie es noch nicht dageweſen ſein ſoll. 2c.

Heinrich LXXII.

Sammlung komiſcher Anzeigen, Ankündigungen und Erlaſſe u. ſ. w.

Grabſchrift auf den Prediger Schröder und Frau in Buch bei Tangermünde:

Merk' eine Seltenheit, mein Leſer, dieſes Paar,
Hat ehrlich gelebet faſt drei und fünfzig Jahr,
Und hat der Mann im Tod neun Jahr vorher betrübt
Die Wittwe, die er doch als Prediger ſelbſt geliebt.

Geſchrieben in Raff's Naturgeſchichte:

In dieſem Buche, wie ſich's traf,
Spricht bald der Ochſe, bald das Schaf,
Der Eſel kann nicht zu Worte kommen,
Denn ſeine Rolle hat der Autor übernommen.

Todesanzeige. Mein Mann, eine ſeltene Herzensgüte, ſtarb zum erſten Mai in ſeinem Leben in meinen Armen. Er war ein langer Dulder; endlich riß der Faden und mit ihm ſein Leben. Meine unaufgeforderten Thränen fließen ohne Weiteres ſeinem Schatten in die Heimath des Friedhofs nach. Alle, die mich kennen, wiſſen, wie! D. h. wenn ich ſage, er hinterließ eine Wittwe in den beſten Jahren, die nie aufhören wird, um einen Mann zu weinen. Zu erfragen in der Sch. Straße.

Anzeige eines Leinwandhändlers. Da viele meiner geehrten Kunden ſich die blaugewürfelten Bettüberzüge übergeſchlafen haben, ſo zeige ich ihnen hierdurch an, daß ich zur nöthigen Abwechslung von nun an auch rothkarirte führen werde.

Ein Anwalt, der die Vertheidigung eines der Veruntreuung beſchuldigten Dienſtmädchens Karoline N. übernommen hatte, bedurfte zu dieſem Zwecke mehrerer die Unſchuld des Mädchens beweiſender Papiere, die aber zur Zeit in den Händen fremder Perſonen waren. Er forderte dieſe zur Rückgabe der Papiere durch folgende Annonce auf:

„Der, der der — der Veruntreuung beſchuldigten Karoline N. beizuſtehen übernommen hat, fordert die, die die — die Unſchuld des Mädchens beweiſenden Papiere in Händen haben, hierdurch zur ſofortigen Rückgabe auf."

Das „Chemnitzer Tagblatt" vom 2. April 1867 enthält folgende 4 Anzeigen:

„Ein paſſender Mann, der gut mit Pferden umzugehen weiß, auch Oekonomie gut verſteht, wird als Bierknecht geſucht."

„Ein anſtändiges Mädchen, welches den ganzen Tag unabhängig iſt, ſucht Logis bei ruhigen Leuten. Auch ſucht ſelbige Aufwartung."

Annonce. Ein 14r Kindermaſchine wird billig zu kaufen geſucht."

„Ein ordentliches Dienſtmädchen, im Alter von 14—16 Jahren, welches Luſt zu Kindern hat, wird geſucht Logenſtraße, Webeſchule. Parterre links."

Eine bibliſche Erinnerung.

Wollten einſt zwei fromme Schweſtern ein Feſt im Woodland Garten beſuchen, wo da verſammelt waren die Aelteſten aus dem Volke, die Schriftgelehrten und Gläubigen und von wo da hinausgeworfen wurden alle Läſterlinge, Schwätzer und Biertrinker.

Und es begab ſich, daß ein Mann lebete in der Stadt, ſo da Louisville geheißen. Dieſer Mann hatte Gnade gefunden vor dem Throne Gottes, denn er war ein Temperenzler und kaſteiete ſein Fleiſch Tag und Nacht mit Waſſer und Eſſig.

Es höreten die Schweſtern von dieſem „Fiſcher" auf dem Meere des Lebens und ſie ſtunden beiſammen zu einer Berathung und frageten ſich gegenſeitiglich: „Können wir ihm und ſeinen beiden Thieren, die da ſind unverſtändige Geſchöpfe, unſer Leben anvertrauen?"

Und ein Engel rief vom Himmel auf franzöſiſch: Oui.

Und eine große Freude ſenkte ſich auf die Herzen der Jungfrauen. Sie wanderten fürbaß zum „Fiſcher", welcher ſeine Lenden und ſeine Pferde gürtete und mit ihnen die gebenedeiten Mägdelein hinaufſchaffte gen Woodland Garten.

Und viel Volks hatte ſich dort verſammelt, ſo da trank aus großen Humpen eine Flüſſigkeit, die da geheißen wird von den Krämern „Bier."

„Und das Volk jubelte und lachte und war nicht ſo geſehen worden in neunundneunzig Jahren

Und es erhob ſich ein allgemeines Schreien und die Kinder u. Väter ſangen: „Bier her, oder ich fall um."

Darauf erſcholl ein allgemeines Klappern der Gläſer und der „Fiſcher" klapperte mit.

Und der „Fiſcher" trank ſieben Humpen und läſterte Gott durch unzüchtige Blicke auf eine gebratene Knackwurſt.

Und die Jungfrauen wurden zornig, traten abſeits und klageten unter einander. Es begab ſich aber um die zwölfte Stunde, daß „Fiſcher" ſie ſuchte und aufforderte, ihm zu folgen gen Norden, wo das Haus der Väter ſtand.

Die Jungfrauen ſtiegen in den Wagen und verhüllten ihr Antlitz.

Und als der „Fiſcher" ſich geſetzet hatte auf den hintern Sitz, ergrimmete er und der Teufel fuhr in ihn, daß er davonjagte wie das Brauſen des Sturmes.

Aber der Ungerechte erkennet ſeine Schuld.

Als der Wagen um die Ecke einer Straße im modernen Babel, Louisville bog, fiel der Kaſten plötzlich um und die Jungfrauen weineten.

Und ſie gingen hin in ihr Kämmerlein und kochten ſich ſtärkende Getränke aus Maiwurz und Kräutern auf den Schrecken.

Der gottloſe Mann jedoch, „Fiſcher" geheißen wurde von den Kriegsknechten, ſo da eingeſetzet ſind, die Gerechten von den Ungerechten zu ſondern, nach Hauſe geführet.

Und er ſchlief volle 12 Stunden lang.

Und als er erwachte, war er kein Temperenzler mehr.

Talglicht und Eiferſucht. William L. iſt ein junger Mann mit den beſten Ausſichten, ſich einſt eine hohe Stellung in Louisville zu erringen. Seine Beſchäftigung umfaßt alle Zweige und Auswüchſe der Künſte, Wiſſenſchaften, Erfindungen und Handwerke des jetzigen Jahrhunderts und mit beſonderer Emſigkeit läßt er es ſich angelegen ſein, die Stiefelwichſe auf den höchſt möglichen Grad menſchlicher Vollkommenheit zu bringen, weßhalb unſer junger Freund ſich ſtets auf glänzenden Füßen bewegt. Seine Wäſche iſt Sonntags tadellos, ſein Rock elegant gebürſtet und ſein Hut mit allen Eigenthümlichkeiten einer modernen Angſtröhre verſehen. Unter bewandten Umſtänden durfte es nicht auffallen, daß William die Blicke der jungen Damen auf ſich zog und nach einem einleitenden Augenbombardement in eine heiße Liebe mit der Tochter und Jungfrau des ehrſamen Schuhmachers L. W. verwickelt wurde. Ob dieſe junge Liebe, welche ſich wie eine zarte Blume aus einem mit Düngergeſpeiſten Beete an's helle Sonnenlicht wagte, nur platoniſch gewachſen, dürfen wir nicht verrathen, da Jungfer Suſanne W., wie der Schluß unſerer lehrreichen Erzählung beweiſen wird, im Punkte der Rache eigenthümliche Grundſätze befolgt. Möge es den Leſern genügen, daß ſich beide liebten und daß die Welt in Folge dieſer Neigungen um mehrere Handſchuhe und Wichsſchachteln ärmer blieb.

Unterdeſſen rückte das Frühjahr mit Macht heran und William, der ſchöne William, wurde, obwohl am allerwenigſten Weltmann, blaſirt. Seine Liebe erkaltete, wie die in einen Eiskeller geſtellte Milch und ſeine ganze Sehnſucht concentrirte ſich auf eine edle Mulattin, deren Feueraugen heller glänzten, wie die ſchönſte Wichſe William's. Lucretia, die Semiafrikanerin war nicht unbarmherzig, ſie begünſtigte den glücklichen Wichsfabrikanten und that Alles, um ſich ſeiner Liebe würdig zu beweiſen.

Suſanna war natürlich geſcheidt genug, die Veränderung ihres Wilhelm zu bemerken. Mit teufliſcher Schlauheit wußte ſie die Urſache dieſer Erkaltung in Erfahrung zu bringen und beſchloß, ſich ſchrecklich zu rächen.

Es war Nachts. William ſaß mit der Mulattin auf dem Sofa und beide träumten in des Wortes verwegenſter Bedeutung vom Glücke der Unſchuld. Sie ſchliefen und hörten nicht, wie leiſe die Thür geöffnet wurde, wie eine dunkle Geſtalt näher und näher ſchlich, wie ſie Licht anzündete und den Schlummernden Löwenblicke zuwarf. Wir erkennen die wüthende Suſanne. Sie war gekommen, um das Werk der Rache zu vollenden. Das Zimmer war ihr wohlbekannt, jedes Stück Möbel war mit einer angenehmen Erinnerung für ſie verknüpft, jeder Zoll breit Raum war einſt Zeuge ihre Minnefreuden geweſen. Und jetzt! Dort lag der Verführer, der Wichsfabrikant und hielt in ſeinen Armen eine aus dem Stamme der amerikaniſchen, verachteten Parias, eine Mulattin. Suſanne bebte, ſie trat näher, ſie bemerkte mit Freuden, daß der Treuloſe im ſüßen Schlummer den Mund groß und breit, wie ein Nußknacker geöffnet hatte. Sie ergriff das brennende Licht, ſie ſenkte es zur Seite und ein Catarakt von ſiedendem Talg floß dem, wie behert aufſpringenden William in die bodenloſe, mit jugendlichem Leichtſinn geöffnete Tiefe. Ein Löwengebrüll dem ſich ein wüſter Cancan anſchloß, war die logiſche Folge dieſer Procedur, die ohne gefährliche Conſequenzen blieb.

Suſanne war während des Tumultes hinausgeeilt und der erzürnte Wirth unſeres William kündigte letzterem die Wohnung, da er antizahme Verehelichungen in ſeiner Wohnung nicht dulden könne.

Ein Arzt gab einem Bauer, der für ſeine kranke Frau Hülfe bei ihm ſuchte, die nöthige Medicin mit der Anweiſung, daß er ſie wohl umſchütteln ſollte. Nach einiger Zeit erſchien der Bauer wieder und ſagte, daß ſich ſeine Frau noch gar nicht beſſer befände, das Umſchütteln ſei ihr allemal ſehr ſchlecht bekommen, und habe ſie ſich daher dagegen geſträubt.

Wie, hub der Arzt an, ich will doch nicht hoffen, daß ihr eure Frau werdet umgeſchüttelt haben?

Ja freilich, Herr Doktor, ſagte der Bauer, he het es ja gewollt. Ick häw ſe am Kopp nommen un mien Sohn bi de Föt un ſo häw wie ſe beide umſchüttelt

Eine Dame des ſonnigen Südens war ſo keuſch, daß ſie in keinem Zimmer ſchlafen mochte, wo acht Tage vorher ein Paar männliche Stiefeln unter'm Bett geſtanden hatten.

Kinderwagen u. Korbwaaren
Nic. Fiſchwanger,
No. 278 Jefferſonſtraße, Nordſeite,
zwiſchen Hancock und Clay.
Ausverkauf zum Koſtenpreiſe!
Dem geehrten Publikum die Anzeige, daß ich jetzt eingerichtet bin, Kinderwagen, Spielwaaren Weidenkörbe, Holzwaaren Schaukelpferde, Feuerwerke 2c. zu Wholeſale-Preiſen abzugeben.
Da ich die Mehrzahl obiger Artikel ſelbſt angefertigt habe, ſo bin ich in den Stand geſetzt, billiger wie jedes andere Geſchäft in der Stadt zu verkaufen.
☞ Reparaturen werden ſchnell und pünktlich beſorgt.
mj7 4M$ Nic. Fiſchwanger.

Lewis & Fitch,
Fabrikanten von
ſilbernen und hölzernen
Schaukäſten,

FIRST PREMIUM.

und Spiegel- und Bilder-Rahmen,
☞ Vergoldungen aller Art werden zu den niedrigſten Preiſen ausgeführt.
No 135 Mainſtraße,
fi9$ zwiſchen vierter und fünfter.

Neues Wholeſale-Geſchäft.
Theodor Cimiotti,
59 ſechste Straße, zw. Main u. Markt,
Agent für
Sewall Raddin & Sohn in Boſton,
No. 37 und 39 Pearlſtraße.
Hat am obigen Platze eine große Auswahl der verſchiedenſten Sorten Stiefel, Schuhe, Brogans 2c. vorräthig, welche er zu öſtlichen Preiſen verkauft. Händler, welche gut und billig kaufen wollen, ſind erſucht vorzuſprechen.
☞ Beſtellungen von auswärts werden prompt und zur Zufriedenheit ausgeführt.
mj31 3M$ Theodor Cimiotti,
No. 59 ſechste Straße, zw. Main u. Markt.

Kentucky Bleiweiß Werke.
Etablirt 1865.
HASLETT, LEONARD & CO.
WHITE LEAD
Warranted Strictly PURE
LOUISVILLE, KY.
Das Beſte iſt das Billigſte.
Unſer durchaus reines Bleiweiß iſt jetzt von allem in dieſem Lande fabrizirten das beſte und garantiren wir für daſſelbe in allen Fällen. Farben-Conſumenten ſind auf obige Thatſachen aufmerkſam gemacht. Zu verkaufen in unſerer Fabrik und bei den Händlern im Allgemeinen.
Haslett, Leonard u. Co.,
Office No 28 neunte Straße
fb17 t$ Louisville, Ky.

Grainger & Co.,
PHŒNIX FOUNDRY
zehnte Straße, zwiſchen Main u. River,
Louisville, Ky.
Steam Engines u. Maſchinerien
für Griſt-Mühlen und Circular-Sägemühlen u. ſ. w.
Maſchinen für Deſtilleries,
von 50 bis 500 Buſhel's aufnehmend.
Tabaks-Schrauben, Keſſel und Caſtings werden auf Order gemacht. mj24 1Mt$

Wyatt............Hamilton Griswold
Wyatt & Griswold,
Groß- und Kleinhändler in
fremden und einheimiſchen
Liqueuren, Weinen, Cigarren,
altem Bourbon Whisky,
ſowie ächten ſüßen Crab Cider.
Tabacken und allen Bar-Artikeln.
29 vierte Straße zwiſchen Main und River.
ja26 13 t$ Louisville, Ky.
☞ Whisky zum An- und Verkauf in Commiſſion.

Jacob Laval & Son,
Office: No. 16 zweite Straße.
Louisville, Ky.
Copy right Secured
CRYSTAL SPRING DISTILLERY · KENTUCKY ·
JACOB LAVAL & SON.
OLD BOURBON.
Diſtilleure von
reinem Kupfer Whisky
obigen Zeichens.
☞ Derſelbe iſt in Parthien, verſteuert oder unverſteuert, je nach Wunſch des Käufers, zu verkaufen. mj30 hv

New Yorker Anzeigen.

Steinway u. Sons
Flügel,
Tafelform und aufrechte Pianos,

erhielten
35 erſte Prämien in den Ver. Staaten
und
Eine erſte Preis-Medaille
auf der großen Weltausſtellung in London 1862.
Jedes Inſtrument iſt mit
Steinway's Patent Agraffen-Arrangement
konſtruirt, welches direkt am vollen eiſernen Rahmen angebracht iſt.
Steinway u. Sons
erlauben ſich, die Aufmerkſamkeit des Publikums auf ihre neu erfundenen aufrechten Pianos zu lenken, welche mit ihrem Patent-Reſonator und doppeltem Eiſenrahmen conſtruirt ſind (patentirt den 5. Juni 1866) und durch die Großartigkeit und vorzügliche Qualität ihres Tones die größte Bewunderung aller Muſiker und Anderer, welche dieſelben hörten, erregt haben.
Steinway u. Sons Pianos
werden von faſt allen hieſigen Künſtlern und den bedeutendſten Pianiſten Europas für Concert- und Privatgebrauch allen andern Pianos vorgezogen, wo und wenn immer dieſelben zu bekommen ſind.
Es ſind die einzigen
amerikaniſchen Pianos
welche in bedeutender Anzahl nach Europa exportirt und von den berühmteſten Künſtlern daſelbſt in Concerten benutzt werden.
Verkaufs-Lokal:
Erſtes Stockwerk von Steinway's Halle,
No. 71 und 73 Oſt vierzehnte Straße.
mj31 t$ New York.

HOTEL DU NORD.
(Deutſches Hotel)
No. 37 und 39 Bowery,
NEW YORK.
Elegant möblirte Zimmer mit oder ohne Koſt, Reſtauration a la Carte zu jeder Tageszeit.
Reiſende finden in unſerem Hotel zuvorkommende Bedienung und alle Bequemlichkeiten eines Gaſthauſes erſter Klaſſe mit mäßigen Preiſen.
mj31 3M$ Küſter u. Grube.

H. & G. SOULÉ & CO.,
Fabrikanten
aller Arten Juwelen,
17 Maiden Lane, New York.
Specielle Aufmerkſamkeit wird auf
Schmuckſachen von künſtlicher Haar-Arbeit
verwandt. Bücher und Abbildungen nebſt Preisliſte werden nur an Händler verſandt.
H. & G. Soulé & Co.,
17 Maiden Lane, New York,
mj21$ Poſt Box 4430

A. H. Dudley,
Fabrikant in
Hermetiſch verſiegelten Früchten,
Fleiſch, eingemachten Gellee's
ſowie ächtem franzöſiſchen Senf,
Fremden Früchten, Nüſſen 2c.,
No. 168 und 172 Frontſtraße,
mj27 6M$ New York.

F. Grote,
78 Fultonſtraße, nahe Goldſtraße,
Drechsler und Händler in
Elfenbein Billiard- u. Bagatelle-Ballen,
Kegeln und Kegelkugeln,
Martingales- und Serviette-Ringe,
Piano- und Melodeon-Elfenbein, ſowie allen Sorten [illegible] Drehbarbeiten [illegible] Horn, Holz 2c.

C. T. Tiebel..........A. F. Eilers.
C. T. Tiebel u. Co.,
Händler in importirten
Groceries und Weinen,
Deutſchen Früchten und Delicateſſen,
Holl. Häringe, Schweizer- und Limburger Käſe,
Sardines, Ruſſ. Caviar,
Anchovis, Cervelatwurſt,
Eingemachte Früchte, import. Lebkuchen 2c.
No. 91 u. 91½ Bowery, New York.
Schnupftabak von Gebr. [illegible] in Lade. mj28 3M$

Directe Dampfſchifffahrt
zwiſchen
Antwerpen und New York,
die neuen ausgezeichneten eiſernen Dampfſchiffe erſter Klaſſe
Ottawa, Capt. Archer,
MEDWAY, Capt. Harris,
werden regelmäßig jeden dritten Sonnabend und zwar
4. Mai, 6. Juli,
25. Mai, 27. Juli,
15. Juni, 17. August
ſowohl von New York als auch von Antwerpen expedirt.
Paſſage-Preiſe:
Von Antwerpen 1. Cajüte $90 Gold,
Zwiſchendeck $40 Gold.
Von New York 1. Cajüte $75—$90, je nach Lage der Kabinen,
Zwiſchendeck $32.50 Gold.
Excurſions-Billets:
1. Cajüte...$170.00 Gold.
Zwiſchendeck...$67.50 Gold.
Kinder die Hälfte.
[illegible] bedeutend ermäßigten [illegible] werden Paſſagiere [illegible]
Frachten [illegible] bis 9 Uhr Morgens an den Expeditionstagen.
Die Dampfſchiffe dieſer Linie ſind nach dem neueſten Style mit allem für den Comfort und die Sicherheit erforderlichen Neuerungen verſehen und ſtehen an Eleganz und Schnelligkeit keinen andern nach.
Ein erfahrener Arzt iſt an jedem Schiffe, ebenſo für gute Bedienung, welche deutſch, engliſch und franzöſiſch ſpricht, geſorgt.
Den Paſſagieren des Zwiſchendecks wird des Mittags Wein gereicht.
Wegen Fracht und Paſſage wende man ſich an
mj9 3M thw$ Hiller & Co.,
No. 8 Chamber Str., New York

Seile!
150 Rollen Manilla Seil, aſſortirt,
50 Rollen Oats Seile, aſſortirt,
25 Rollen baumwollene Seile, aſſortirt,
eben erhalten und zu verkaufen bei
ap9 Orrin Rawson, Mainſtraße.